

Biblioteka  
U.M.K.  
Toruń

89172

II

39 202

N. 9

# Der Schiffbruch.

Gedicht  
in drei Gesängen

von

William Falconer.



..... quaeque ipse miserrima vidi,  
Et quorum pars magna fui.....

Virg. Aen. Lib. II.

Aus dem Englischen übersetzt

von

W. H. Salzmann.

Königsberg, 1837.

Gedruckt in der Degenschen Buchdruckerei.



5972



89142

II

## Vorwort des Uebersetzers.

Das Gedicht, der Schiffbruch, obgleich schon vor mehr als siebzig Jahren geschrieben, ist wohl nur deshalb bisher noch nicht in's Deutsche übertragen worden, weil die vielen darin vorkommenden Schiffsausdrücke zu große Schwierigkeiten, hinsichtlich der Verständlichkeit, darboten. In der vorliegenden Uebersetzung glaubt man dieses Hinderniß einigermaßen überwunden zu haben, und hofft auf die gütige Nachsicht des Lesers bei manchen eingeschlichenen, mitunter wohl ganz unvermeidlichen, Härten im Versbau, da das Bestreben, den Sinn so treu als möglich wiederzugeben, nicht in Abrede wird gestellt werden können und die mannigfachen Schönheiten des Originals sich auch in ihr erkennen lassen werden. Einzelne Stellen des Werkes dürften freilich nur für den, mit dem Seewesen Vertrauten von besonderem Interesse und ganz verständlich sein; um diese indessen auch für andere Leser einigermaßen deutlich und ansprechend zu machen, ist eine kurze Erklärung der benutzten Seetermen, und das Bild eines Schiffes, wodurch einzelne Haupttheile desselben mehr vor's Auge gebracht werden, beigefügt worden.

Dieses, als Titelkupfer benutzte, Bild, von dem Schiffscapitain F. Emann in Pillau gezeichnet und von dem Lehrer der

Kupferstecherkunst an der Universität zu Königsberg, dem Kaiserl. Kollegien Assessor Herrn F. L. Lehmann gestochen, stellt ein Volles Schiff vor, das heißtt, ein solches, welches mit drei vollständigen Masten versehen und gleich einer Fregatte getakelt ist. Es segelt bei schönem Wetter, hat den Wind auf der rechten oder Steuerbords-Seite etwas von hinten und die Segel sind demgemäß gerichtet (gebräht). Außer den hier sichtbaren Segeln kann das Schiff noch mehrere Stag- und Leihsegel führen, welche, so wie das manngsache, zum Regieren derselben und anderem Behuf erforderliche Tauwerk, hier nicht dargestellt werden konnten. Jeder Mast besteht aus drei (auch wohl vier) Abtheilungen, deren untere den Namen Mast behält, die mittelste heißt Stenge und die oberste Bramstenge, (eine vierte oben aber Obenbramstenge). Zur Unterscheidung setzt man denselben noch die Beibennennungen Groß-, Vor- und Besahn: (bei den Stengen des letztern aber Kreuz) vor.

### Erklärung der Buchstaben.

#### A der vollständige Große-Mast:

- a das Großsegel,
- e „ große Marssegel,
- h „ „ Bramsegel,
- i „ „ Obenbramsegel,
- r „ „ Baumsegel, hier ausgegeite,
- s „ „ Bramleihsegel,
- u „ „ Stangenstagsegel,
- w ein Wimpel,

#### B der Fockmast:

- b das Focksegel, die Focke,
- f „ Vor-Marssegel,
- i „ „ Bramsegel,

a) das Vor: Obenbramsegel, b) „ „ Obenleihsegel,

c) „ „ Baumsegel, hier ausgegeit, d) „ „ englisch

C der Besahnmast:

e) das Besahnsegel, hier ausgegeit, f) „ „

g) „ „ Kreuzsegel, h) „ „

i) „ „ bramsegel, j) „ „

k) „ „ obenbramsegel, l) „ „

m) „ „ die englische Flagge an der Besahn: Gaffel.

D das Bugspriet mit seiner Verlängerung nach außen, welche  
letztere der Klüverbaum heißt

d) das Vorstengestagsegel, gewöhnlich nur Vorstagsegel  
genannt,

o) der Klüver,

p) „ „ Vor: oder Außenklüver.

Auf allen Masten findet man in

x) die Marsen (irrig Mastkörbe genannt.)

E das Galjon.

F der Spiegel

G das Heck.

H das Ruder, Steuerruder.

I das Bergholz,

K die Schanzkleider, hinter welchen das Geschütz.

L ein kleines Boot, Chalupe.

Die in den unteren und Marssegeln markirten Queerlinien  
sind die Reefe, bis zu welchen die Segel verkleinert (gereest) wer-  
den können. Die Queerbäume, unter welchen die viereckigen Segel  
ausgebreitet sind, heißen Raen und führen die Beibenennungen  
ihrer Segel. Stagen sind die von den Masten und deren Stengen  
nach vorn abwärts stehenden stärkeren Tauen; sie dienen dazu, jenen

die Haltung nach vorn zu geben, auch bringt man auf ihnen noch mehrere Zwischensegel an, welche darum Stagsegel heißen. Wandten heißen die an den Masten aufrecht stehenden und als Strickleitern benutzten starken Tauz; sie und die Pardunen dienen ebenfalls zur Haltung der Masten.

Auf dem Bilde des Schiffes sind die auf der linken Seite (Backbordseite) desselben befindlichen Wandten ic. nicht gezeichnet worden, weil sonst das Ganze dadurch an Deutlichkeit verloren hätte.

## Falconers Leben und Tod.

William Falconer war 1730 in Edinburg geboren und der Sohn eines armen aber sehr fleißigen Barbiers. Er hatte mehrere Geschwister, die sämtlich taubstumm waren. Bei seiner Armut konnte er nur die Schule des Kirchspiels besuchen und schon in einem sehr frühen Alter ging er an Bord eines Kauffahrteischiffes, um sich zum Seemann auszubilden. — Bald nach überstandener Lehrzeit finden wir ihn auf einem Kriegsschiff als Diener Campbells, des berühmten Verfassers des Lexiphonus, der Purser (Zahlmeister und Verpflegungsaufseher) auf diesem Schiffe war. Diesem Offizier gewährte es Vergnügen, den erkannten Geist des jungen Seemanns auszubilden, der unter einem so gütigen Herrn und geschickten Lehrer unbestreitbar auch viel lernte, und 1751 schon eine Ode an den Prinzen von Wales schrieb, welche Beifall fand. 1757 wurde er zum Midshipman (Cadet) erhoben; es erhellt aber, daß die Beschwerden seines Seedienstes noch von manchen Unglücksfällen begleitet waren. Am 15. Februar 1760 befand er sich auf dem Linienschiffe Namillies, als dieses bei Plymouth scheiterte, und von der ganzen, aus 734 Mann bestehenden, Besatzung, retteten sich nur 25, worunter Falconer, indem sie vom Heck des Schiffes auf die Felsen sprangen. — Er beschrieb diesen Schiffbruch, und hatte überhaupt bis

dahin mehrere werthvolle Gedichte herausgegeben, sich auch in dem Felde der Satyre, nicht ohne Glück, versucht.

Bald nach dem Verlust des Namillies verließ Falconer die königliche Marine, und ging als Steuermann an Bord der Britannia, eines in dem levantischen Handel beschäftigten Schiffes, mit dem er bei dem Cap Colonna, vor Athen, abermals Schiffbruch erlitt. — Dieses neue Unglück schildert er in seinem 1762 erschienenen Gedicht „der Schiffbruch“ welches die Briten mit zu ihren vorzüglichsten Werken rechnen. — Sein trefflich gewähltes Motto:

... quaeque ipse miserrima vidi,

Et quorum pars magna fui.

zeigt, daß es eine Aufstellung von Thatsachen und keine Erdichtung ist, denn er selbst war Zeuge dieser Unglücksfälle und einer der Hauptleidenden dabei. — Merkwürdig ist es, daß auch hier nur er mit zwei Matrosen von der starken Besatzung des Schiffes gerettet wurden.

Viele erfahrene Seeoffiziere erklären, daß die in diesem Gedicht aufgestellten Lehren und Vorschriften die besten, ja die einzigen sind, welche ein Schiffer in der äußersten Noth zu befolgen hat. Das Gedicht ist aber nicht darum allein berühmt geworden, sondern hat wegen seiner andern Schönheiten gerechte und bleibende Anerkennung gefunden. Selbst Lord Byron sagt noch in einer Anmerkung zu seinem Childe Harold: „Colonna aber hat, als der wirkliche Ort von „Falconers Schiffbruch, für den Engländer noch ein größeres Interesse. Pallas und Plato werden vergessen, bei der Erinnerung an „Falconer und Campbell.““

Das Gedicht bewirkte auch, daß Falconer wieder als Midshipman in der königlichen Marine angestellt wurde; da er aber noch nicht die erforderliche Zeit gedient hatte, um zum Lieutenant befördert werden zu können, so bewogen seine Freunde ihn, den Mili-

tairdienst mit dem Civilfach in der Marine zu vertauschen, und er wurde auch bald, durch Vermittelung seines eifrigen Beschützers, des Herzogs von York, zum Purser auf der Fregatte Glory ernannt. Um diese Zeit schrieb er wieder mehrere Gedichte und verheirathete sich auch, wobei nicht Schönheit des Körpers, sondern Vorzüge der Seele seine Wahl bestimmten. 1765 erschien sein erklärendes Wörterbuch der Marine; ein weit umfassendes Werk, das damals einzig in seiner Art war, und noch jetzt die Grundlage aller andern in dem Fache bildet. — Der Tod des Herzogs von York 1767 hatte für einige Zeit einen traurigen Einfluß auf die Verhältnisse Falconers; im Anfang des Jahres 1769 wurde er aber unerwartet zum Purser der Fregatte Aurora ernannt, welche bestimmt war, den Herrn Heinrich Bansittart und andere vornehme Offiziere nach Ostindien zu führen. Seine Freude und die seiner Freunde über diese vortheilhafte Anstellung war groß, aber — die Fregatte erreichte zwar glücklich das Vorgebirge der guten Hoffnung und segelte von da weiter; doch seitdem hat man nichts von derselben vernommen, und Falconer hat also sein Grab in den Fluthen finden müssen, denen er zweimal auf eine so merkwürdige Weise entronnen war.



## An William Falconer.

---

Was Du gewollt, ist herrlich Dir gelungen;  
Reich floss des Mitleids Thräne unverhehlt!  
Von Schaudern fühlet sich das Herz durchdrungen,  
Denkt es der Schrecken, die Du treu erzählt,  
Und staunend sieht der Geist, wie Du gerungen  
Durch Labyrinthe, wo der Faden fehlt,  
Und wie das Nauhe Du so schön gestaltet —  
Wie Geist und Herz in Allem mächtig walstet!

Nur Mitleid wollte Dein Gesang erregen,  
Bescheiden thatest Du auf Ruhm Verzicht, —  
Doch strahlte Dir noch auf des Lebens Wegen  
Des Ruhmes Glanz in unumwölktem Licht!  
Und mußtest Du auch bald in's Grab dich legen,  
Das wild die Meeresswelle überbricht —  
Es lebt Dein Name dauernd bei den Briten,  
Dein hoher Werth bleibt immer unbestritten!

Was Du so herrlich ihnen vorgetragen,  
Das blieb der Fremde lange unbekannt;  
Es war so schwer, getreu zu übertragen  
Was Du gedichtet, für ein and'res Land,  
Und wollt' auch dieses Werk das Schwere wagen,  
Bließ Hoffnung auf Gelingen doch verbannt;  
Nur zeigen soll es drum die reiche Quelle,  
Dass sie ein Meister treuer dar uns stelle!

---



---

## Ersier Gesang.

---

Während Begier nach Gewinn zum Kampf erwecket den Erdkreis  
Und mit tosendem Lärm die friedlichen Thaler erfüllt, —  
Während vom Pole zum Pol Gebrüll des rächenden Donners  
Ueber die bebende Fluth der weiten Meere umher rollt;  
Ueberdrüßig zu seh'n, wie über blutende Länder       5  
Unbarmherzig die Hand des Krieg's Verwüstung verbreitet;  
Ueberdrüßig des Lobens, wo rauh Trompetengeschmetter,  
Rings Verderben nur droh'nd, erstickt das Aechzen des Todes, —  
Sie verlassen ich hier in dieser dunkelen Grotte,  
Welche so einsam liegt am meerumbrausten Gestade,       10  
And're Quellen noch Euch des düst'ren Zammers zu zeigen,  
Die dem harmonischen Ton des Liedes nie noch entströmt;  
Nicht der Schlachten Gepräng' erhebt die begeisterte Weise,  
Nicht die Gegend durchklirr'n, hell glänzend, drohende Waffen,  
Sondern es schreitet voll Wuth und triumphirend das Schicksal   15  
Ueber der Tief' und entlockt die Thränen bleicher Erinn'rung;  
Feindlich erheben sich hier die Elemente im Aufruhr,  
Gegen das Himmelsgewölb' hin rasan gesetzlose Fluthen,  
Bis die Hoffnung entflieht und der Gefahr und des Schreckens  
Finstere Wimpel bedroh'nd, sich auf den Wassern entfalten.       20

Zhr, des irrenden Liedes Leiter, unsterbliche Musen,  
Zhr, des Wissens, der Kunst, der funkelnden Waffen Beherr'scher,  
Deren Geboten ertönt die Stimme des ewigen Ruhmes,  
Zu erhöhen die heil'gen Namen des Dichters und Helden!  
Wenn, erwartend so bang und gern am freundlichen Morgen 25  
Meines Lebens, ich je in euern heiligen Hainen  
Irrte, zu hören die sanft ergreifende Klage der Laute,  
Und zu schmelzen das Herz in süßem Entzücken der Wehmuth,  
Oder zu lauschen den hold beseelenden Worten der Liebe,  
Wenn Elisium mir erklang aus Schattengebüsch, — 30  
Bei dem hohlen Getöse das hier mich ätzend umbrauset,  
Das mit jammerndem Laut die rauhere Harfe bestürmet, —  
Bei der brandenden Woge, die jene Höhle durchschäumet,  
Deren Gewölbe das Brüllen der Fluthen donnernd zurückhalst!  
O, belebt mir die Ned', um mit ergreifenden Farben 36  
Zu erleuchten den Blick, der schaudernd auf Szenen des Jammers  
Wiederum sinket, bestrebt, sie vor dem Vergessen zu wahren, —  
Szenen dem Ruhm unbekannt und neu dem epischen Liede!  
Aber gebildet nicht, ach! von den geheiligten Neunen,  
Fehlet dem Bittenden ganz der himmlisch begeisternde Lichtstrahl! 40  
Würden verlassen sie auch Pieriens glückliche Ufer,  
Um zu durchbrechen die Fluth, wo Winterstürme erwachen?  
Ist es dem Jüngling erlaubt, zu nah'n ihren heiligen Tempeln,  
Fremd noch dem Gott des Gesang's und seinen geweiheten Jüngern?  
Fern den belehrenden Hallen der Musen, war er verurtheilt 45  
Stets zu durchschwärmen das Meer, das nimmer Spuren bewahret;  
War er zu fühlen verdammt das wechselnde Klima, der Zonen  
Schroffe Extreme, das Eis, das ewige, unter den Polen,  
Oder die flammende Gluth der Sonne unterm Aequator, —  
Ihn, den Matrosen, der schwebt auf hohem, schwankendem Maste, 50

Trafen erstarrende Wind' und trafen die sengenden Strahlen;  
Von Regionen, wo wild die Wellen an Peru sich brechen,  
Bis zu des bleichen Labradors steil sich erhebender Küste, —  
Von dem reichen Damaskus, dem Stolz asiatischer Eb'nen,  
Wo den Nacken es beugt, den stolzen, tirannischen Ketten, 55  
Bis zu dem Isthmus hin, den feindliche Fluthen bestürmen,  
Der das atlantische Meer vom stillen Meere getrennt hält;  
Peinvoll durchmessend den Lauf in steter Verfolgung des Glückes,  
Blieb ein widrig Geschick doch immer der Reisegefahrt ihm,  
Welcher mit eisernem Schwung verfolgt' beständig das Opfer; 60  
Jeder neue Moment gebaßt ihm neue Gefahren,  
Und den Wechsel des Orts bezeichnete wechselndes Wehe.  
Wo des Allmächtigen Hand verbreiter das tödtende Pestgift,  
Oder wo gänzlich Mizwachs, vernichtend die Hoffnung des Jahres,  
Mangel erzeugt und Elend; wo stolz geordnet in Reihen 65  
Feindliche Schiffe sich nah'n zum grausigen flammendem Kampf;  
Wo, zerschmettert, das Schiff von Wind und Wellen erfaßt wird,  
Welche Verderben und Tod der rüstigen Mannschaft bereiten, —  
Ihn, wo er walle, verfolgt mit ewigem Hass das Schicksal;  
Finster'n Stürmen gebeut's, des Lebens umlächelten Morgen 70  
Ihm zu betrüben, erschlaßt die Sgiten der strebenden Laute,  
Und vertilgt im Entsteh'n den ihn schon begeisternden Funken!  
Während er so sich bewirbt, ganz unbekannt und vergessen,  
Hofft zu gewinnen er nicht die spröd' sich sträubende Muse;  
Lasset darum die Kritik mit boshafter Lust nicht die Ernte 75  
Seiner bescheidenen Hoffnung stören, denn willig verzichten  
Auf ein Denkmal von Erz, auf Lorbeer seine Gesänge,  
Um der Nachwelt noch einst zu nennen den Namen des Dichters.  
Wenn den zarteren Sinn, in wunderlich klingenden Worten  
Rauhere Phrase verlebt mit unharmonischen Tönen, 80

Möge wenigstens doch Gefühl mit Innigkeit lauschen  
Wo nur die strengste Wahrheit berichtet Szenen des Zammers.

Siehe aber, es eilt daher vom Ufer des Lethe  
Die den begebenheitreichen Gesang erweckende Macht; sie  
Scheuchet das Dunkel und, vor dem Blicke hinrauschend, entstrahlet 85  
Ihr ein günstiges Licht auf jene so rührenden Szenen.  
Ihr in der Rechten erglänzt erhaben die mächtige Rolle,  
Von der entschwundenen Zeit enthaltend die reichen Annalen,  
Und von jeglicher Kunst und Weisheit bietend die Kunde,  
Seit zuerst nur den Lauf die kreisenden Stunden begonnen. 90  
Einen silbernen Stab erblicket man hoch in der Linken,  
Dessen magischer Schlag die Schatten zerstreut des Vergessens;  
Denkenden Blickes sie schwebt auf glänzenden Schwingen, so leuchten  
Gleich dem junonischen Pfau und Iris flammendem Bogen.  
Schneller noch als den Lauf des Lichtes richtet sie ihren 95  
Geistigen Flug, entflieh'nde Ideen bringet zurück sie,  
Und von dem Ufer des Leth' erscheint, wenn sie winkt, der Gedanke;  
Neues Leben verleiht sie längst verschwundenen Dingen,  
Und der ergraueten Zeit giebt frischeste Jugend sie wieder.  
Sie, des unsterblichen Nuhmes so gleichgeartete Schwester, 100  
Theilet mit ihm die Gewalt — man nennt sie die Erinn'rung.  
Erstgeborene Tochter der ersten ursprünglichen Zeiten!  
Ueberliefert durch dich für jegliches Land dieser Erde,  
Lebt dem Menschen die That der längst entschwundenen Vorzeit,  
Lebt der gesieierte Nuhm verbreitet von Zone zu Zone. 105  
Du, deren Athem verscheucht den Fittig des geistigen Dunkels,  
Ueber dunkle Ideen ergieset die freundlichste Helle, —  
Welche durch Zeit und durch Ort bewegt nie irrende Schwingen,  
Und durchschweifet spurlos des Raum's unendliche Leere!  
Sage auf welchem der Meere, denn du vermagst es zu sagen, 110

Welch' ein gräßlich Unglück ein Schiff durch Verhängniß getroffen,  
Von den Stürmen bedrängt — umringe von lauernden Küsten?  
Steige hernieder, o komm! enthülle den reichlichen Vorrath!

---

Über die Fluthen der See, geführt von leitenden Winden,  
Richter Aegypten verlassend, ein Schiff den Lauf nach Venedig; 115  
Von dem stolzen Britanien war die rüstige Mannschaft,  
Nach der Insel benannt war auch der stattliche Segler.  
Eifrig verfolgten sie den Pfad des täuschenden Glückes,  
Der zum Verderben oft führt, und, ach! geblendet vom Glanze,  
Steuerten mutig sie fort, nicht fürchtend lauernde Schlingen. 120  
Wenn auch oft schon gewarnt, den schlüpfrigen Pfad zu verlassen,  
Trieb zur Verfolgung sie doch der Hoffnung schmeichelnde Stimme;  
So zu Gefahren verlockt, verliehen sie Szenen des Friedens  
Und entsagten der Lust des schönen geselligen Lebens;  
Lange der Heimath schon fern, entrissen den liebenden Freunden, 125  
Waren gewöhnet sie schon auf treulosem Meere zu schwärmen;  
Immer noch hatte entrückt Gefahren sie gütig der Himmel,  
Mit Erfolg auch gekrönt noch jegliche mühsolle Reise, —  
Stets noch, zu krönen mit Lohn bestandenes Mühen und Wagen,  
Hatt' er sie wieder geschenkt der Heimath geliebten Gestaden. 130

Dreimal schon hatte die Sonn', beherrschend den Wechsel der Jahre  
Durch den Aequator gerollt die flammensprühende Kugel,  
Seit die Segel zuletzt von Albions Küsten das Fahrzeug,  
Weit, in blendender Pracht den Winden dienstbar entfaltet,  
Unermüdet zu führen die reichen Schätze des Handels, 135  
Auf der unendlichen Fluth von einem Gestade zum andern, —  
Auf der Reise besucht die afrikanischen Häfen,

Auch berühret im Lauf Italiens heitere Küsten;  
Hinter sich hatt' es gelassen Trinakrias brennende Insel,  
Dann die Mündung des Nils erreicht, und nun, da der Winter 140  
Senket sich rings um den Pol, ist nahe dem Ende die Kreuzfahrt.  
Gegen das ew'ge Gesetz des Schicksals völlig geblendet,  
Qualte die Schiffer nicht Furcht vor Hoffnung tödtendem Unfall,  
Sondern sie dachten recht bald vom heitren Venedig zu steuern  
Nach Britaniens Küst' und ahneten keine Gefahren. 145

So enteilet die Zeit, indeß auf pfadloser Tiefe  
Die Piloten das Schiff durch Griechenlands Fluthen hinsteuern;  
Noch zu richten den Lauf nach Candia heischet ein Auftrag,  
Auch erreichen sie's bald, sich günstiger Winde erfreuend.  
In dem Hafen geholt und da vor Stürmen gesichert, 150  
Wird besorgt das Geschäft und wieder gerüstet zur Abfahrt.  
Welche Trümmer so spät noch zeigen, o ewige Mächte!  
Hier den grausamen Lauf des wild zerstörenden Krieges!  
Handel hauchte und Kunst mit Glück begründender Herrschaft  
Einst so freundlichen Glanz auf diese gesegneten Thäler, — 155  
Während in diesem Gefild durch Tanz und festliche Lieder  
Jugendlich tändelnde Lust die heiteren Stunden entführte,  
Schüttete Demeter aus das überströmende Füllhorn,  
Kränzte mit ewigem Grün die lieblichen Hügel und Thale —  
Damals glänzte durch Macht und Reichthum Kreta vor allen. 160  
Ach, wer vermag es, die Flucht zu unterdrücken der Jahre!  
Seiner Söhne einst frei geborener Geist ist gebrochen,  
Nun in das lastende Zoch der Ottomanen sich schmiegend;  
Das hinschmachtende Herz begeistert jetzt nimmer der Ruhm mehr  
Unterdrückung verlöscht so roh den himmlischen Funken! 165  
Doch sind die Felder hier noch mit goldenen Erndten gekrönet,  
Griechenlands Inseln umher, die unfruchtbaren, versorgend.

Welch ein trauriges Loos ward diesen unglücklichen Inseln!  
Nimmer da lächelt die Freud', ach, nimmer da taget die Hoffnung!  
Denn an den Ketten dort ziehn geduldig erbärmliche Sklaven 170  
Und vergebens ertönt das Schreien hungernder Kinder.  
Sah ich selber doch da den widerspenstigen Boden  
Schon im siebenten Jahr des Landmanns Mühe verspotten.  
Keine blühende Venus sieht am verlassenen Ufer  
Angebetet sich jetzt von überwundenen Göttern, 175  
Helena rufet nicht mehr durch ihre verführenden Reize  
Griechenlands kriegerische Schaar zum rächenden muthigen Kampfe, —  
Nicht mehr blendet den Blick Penelopes blendende Schönheit,  
Für die opferten stolz ihr Leben streitende Fürsten.  
Schwache Strahlen nur wirft da jetzt der grämelnde Neiz noch 180  
Während, ach, Sorge und Noth des Frühlings Blüthen zerstören.  
Jene Reize, so lang berühmt durch Meistersgesänge,  
Deckten mit schattender Nacht einst Albions glückliche Fluren.  
Durch die funkelnde Waag' und Jungfrau war nun die Sonne  
Uebergetreten schon längst zur Hemisphäre des Südens, 185  
In der Ekliptik durchrollt sie ihre sich schlängelnde Laufbahn,  
Bis der wilde Skorpion empfand die flammenden Strahlen;  
Festgelegt war das Schiff am meergepeitschten Gestade  
Und den goldenen Sand schon bissen vier Tage die Anker,  
Weil, durch kränkelnden Dunst in Schlaf gelullt jeder Lustzug, 190  
Keine erfrischende Brise die schweigende Tiefe belebte.  
Wenn das Herbst-Aequinox vorüber und Phöbus sich nicht mehr  
Senket am nördlichen Pol, dann hält der achtsame Seemann,  
Den der Luftkreis belehrt, oft jenes als sicheres Zeichen  
Eines nahenden Sturms; doch immer treu dem Berufe, 195  
Wenn die heilige Pflicht gebietet, erschrecken des Schiffers  
Seele nicht brütende Sturm', ihn treibet die schon vorgerückte

Jahreszeit dennoch auf's Meer, denn immer ja bleibt er ein Sklave,  
An das Ruder gebannt der Habsucht! Angstlich erwartet,  
Schmähend den läst'gen Verzug, den Wind er, um zu verlassen 200  
Candiens Busen, voll Muth, von welchem Punkte er komme,  
In vertrauen das Heil getrost den Wogen und Lüsten.

Du belebender Strahl des innern geistigen Feuers,  
Dessen freiwilliger Glanz mir diese Verse erhellet!  
Ehe das Ungemach noch sein Reich betrübend beginnet 205  
Und das erregte Gefühl der Trauerkunde hier lauschet, —  
Sprich, wie heißen die Führer, so mit der rüstigen Mannschaft  
Leidiges Haschen nach Glück vermochte hierher zu ziehen?  
Können die Söhne Neptuns, so treu, so kühn und so wacker,  
Wohl um schmutziges Gold in Noth und Gefahren sich stürzen? 210  
Ja, sie können's. Das Gold erstickt durch magische Kräfte  
Auch den edleren Trieb des menschlichen Herzens zu oft nur!  
Glückliche Schurken es krönt mit Gunst, auf welche vergebens  
Unbeachtet Verdienst gerechte Forderung hätte;  
Oft bestreut es des Sein's verworrene Pfade mit Rosen, 215  
Führet ein in das Reich der allbeseelenden Freude,  
Füllt oft die weinende Flur mit hingeschlachteten Opfern,  
Und es glättet ja auch die Furchen des trüg'rischen Meeres.  
Ueber das stattliche Schiff und seine so rüstige Mannschaft  
Führte den Oberbefehl der wohlerfahrene Albert. 220  
Stürmischen Elementen verdankt' er freilich die Bildung,  
Aber Menschlichkeit thront' in seinem Gemüthe voll Reinheit.  
Auf der heimischen Flur beglückten ihn Bande der Ehe,  
Fern in der Fremde er war den Untergebnen ein Vater,  
Freigebig, bieder, gerecht. Der Friede des häuslichen Lebens 225  
Hatte die heiterste Ruh ihm über die Seele gehauchet.  
Ihn belehrte die Kunst durch ihre mystische Weisung,

Nachzuspüren im Geist Planeten im ewigen Kreislauf,  
Zu regieren das Schiff, im Gleichgewicht' es zu halten —  
Angezogen vom Land', zurückgestoßen vom Meere — 230  
Und durch fremde Klimat' den wirren Pfad zu erforschen,  
Der nach jeglicher Küst' hinführt und jeglicher Zone;  
Gleiten sah er den Mond am hohen Azure des Himmels,  
Und zur Bewegung die Fluth, die unermessliche, zaubern,  
Während heftig die Erd', umrollend die eigene Axe, 235  
Ihre flüssige Zon' erhebt und senket die Pole;  
Wie Anziehung und Licht, bei immer weit'rer Entfernung  
Von dem ursprünglichen Quell, die Kräfte mindern, erschaut' er.  
An dem Rande der nun abnehmenden Tage, wenn sträubend  
Schmilzt der Regel der Nacht, betrachtet der muthige Schiffer, 240  
Auf Gefahren gefaßt, die stürmisch rollenden Wogen  
Mit unerschüttertem Geist; sein Genius, stets vorbereitet,  
Wird von dem Sturme geweckt und trokt was ihm auch bevorsteht.

Rodmond, der nächste nach ihm im Range und im Befehle,  
War ein wagender Sohn von Englands höherer Küste, 245  
Wo Nordhumberland, das kalte, die rauhen Bewohner  
Ueber das nordische Meer in dunkelen Flotten entsendet, \*)  
Welche die schwarze Last, aus seinem Schoße erbeutet,  
Dem gewaltigen Port des schönen Augusta zuführen. \*\*)  
Wo auch immer versteckt Untiefen lauern gefährlich, 250  
Trozen sie der Gefahr, vertrauend ihrer Gewandtheit;  
Wenn an sich schlängelnder Küst' in dunkelndem Laufe die Schiffe

---

\*) Mit Steinkohlen beladene Schiffe.

\*\*) Augusta, London.

Hin sich schleichen und da die treulose Tiefe durchbrechen,  
Peilen den flüssigen Pfad sie über Wänke und Barren  
Starken geschmeidigen Arm's, den Grund scharfsinnig beachtend. 255  
Furchtlos bekämpfen sie da die feindlich drohenden Winde,  
Ningen durch Labyrinth sich unermüdet mit Vorsicht;  
Wenn sie Schrecken umgarnt, so werfen sie bergende Anker,  
Wieder lichtend sie dann aus tiefem dunklem Abgrund;  
Aber unruhig und nie der Ordnung sich fügend im Kriege, 260  
Zeigen sie härmend und schlaff sich in den entfernten Klimaten.  
Nodmond war einer von diesen, nicht wissenschaftlich gebildet —  
Wissen erleuchtet auch oft nur, um das Gemüth zu verderben —  
Stürmisch von Sitten er war und früh gewöhnet an Szenen,  
Welche mit der Natur in grausigem Widerspruch stehen, 265  
Und den freundlichen Keim des Mitleids im Busen erstarren, —  
Szenen, vor welchen voll Zorn des Nedlichen Wange erglühet!  
Grimmige, höllische Brut mit teuflischer Absicht umlauert  
Da begierig die Küst', um Schiffe in Noth zu erspähen, —  
Räub'risch besteigt sie das Deck derselben, ohne zu achten 270  
Auf des Elendes Fleh'n, das zu den Fühllosen jammert,  
Während mit säumigem Schwert Gerechtigkeit sorgenlos schlummert!  
Solchem Stoffe entsagt, vor Unmuth schaudernd, die Muse,  
Denn, zu fühlen belehrt, erröthet sie ihn zu enthüllen.  
Ach, es beflecken gar oft des Beispiels tödliche Gifte 275  
Unsere Seele, wo sonst so gern Barmherzigkeit wohnet!  
Darum hatt' auch Nodmond, bei solchem Volke erwachsen,  
Nie die Bande gekannt, die heil'gen, geselligen Lebens.  
Ungeüb't im Beweis, war stets doch laut er im Wortstreit,  
War er unbedacht kühn und stolz, ohne Trachten nach Ehre. 280  
Durch die Kunst nicht belehrt, fand Werth er nur in dem Alten  
Und er tadelte stets auch bessere neue Erfindung;

Aber, wenn gleich auch blind, wo ferne Gefahren nur drohten,  
Flammt ihm mutig der Geist mit überwiegender Stärke  
Oft hervor doch, das Schiff durch Todesschlingen zu führen, 285  
Wenn das empörete Meer mit nächtlichen Schatten bedeckt war.

Rodmond geordnet zunächst im Range und auch im Befehle,  
Stand der jüngste von Allen des jetzt hier schiffenden Völkchens;  
Aber was frommte es wohl, noch einen Namen zu nennen,  
Der mit den Söhnen des Ruhms um keinen Rang sich bewirbt? 290  
Als er ein Knabe noch war, durchzuckt' ihm öfters den Busen  
Der unendliche Reiz der Schöpfung mit freundlicher Regung,  
Wissenschaft strahlte auf ihn in jenen glücklichern Tagen  
Und erweckte die Blüth' im kindlich reinen Gemüthe;  
Aber das herbe Geschick ließ früh schon verderren durch Stürme 295  
Streng', ach, die schwellende Knosp', um nimmermehr zu gedeihen.  
Durch ein hartes Gebot auf wilde treulose Fluthen  
Wider Willen gebannt, verließ die Lorbeergebüsche,  
Welche die heiligen Neun' und Wissenschaften beleben,  
Er, zerrissen das Herz, mit bangen Schmerzen der Trennung. 300  
Hierher wanderte er, des Dranges voll, zu erforschen  
Alterthümer von Völkern die nicht mehr sind, — zu durchdringen  
Manches noch unbekannte Gebiet, hinüber zu schweisen  
Nach unbereiseten Zonen — doch nur vergebens! Des harten  
Mißgeschickes Gebot, es hielt unbeugsamen Zornes 305  
Seine Schritte am Rande berühmter Länder gefesselt, —  
Alle versperre es ihm die goldenen Thore der Hoffnung!  
Meinem Gesange erlaubt, erhab'ne pierische Jungfrau'n!  
Ihn Arion zu nennen den so mißhandelten Jüngling.  
Gleich dem unglücklichen Sänger entströmten auch über sein Haupt 310  
Ihre verderbliche Macht unheilvoll feindliche Sterne, —  
Thränen entlocketen Beid' in flagenden Weisen der Harfe,

Auf der Tiefe, durchhebt von schwer empfundenen Leiden, —  
 Aus der Zerstörung Reich entführte die brausende Woge  
 Beide zu dem Gestad', auf furchtbarem Rücken sie tragend; 315  
 Dadurch entriss sie vielleicht den Nebeln finstern Vergessens  
 Unsers Hammers Bericht, und regen wird sich das Mitleid,  
 Wenn Erinn'rung voll Schmerz hier blutige Thränen vergießet.

Diese waren die Führer. Durch geometrische Sätze  
 Wurde von ihnen erforscht die unbezeichnete Laufbahn, 320  
 Und sie verstanden die Kunst, die mancherlei Segel zu sezen,  
 Deren verschiedene Kraft verschiedenen Winden gemäß ist.  
 Zu dem Handelsgeschäft beauftragt, kam noch mit ihnen  
 Stattlich ein Jüngling, Palamon, der eines erzürneten Vaters  
 Strengem Unwillen versfallen, erschien als trauerndes Opfer 325  
 Einer unglücklichen Liebe. Für Alberts reizende Tochter  
 Schlug sein blutendes Herz, — für diese nährte sein Busen  
 Ein verzehrendes Feuer. O, lasset die Sklaven der Thorheit  
 Sprechen nicht Hohn solcher Glut, der erstgebor'nen der Schöpfung!  
 Immer lastet auf ihm ein stummer, ihn folternder Kummer, 330  
 Auch vergebens beweint ihr Unglück die blühende Anna.

Freundlich von der Natur gebildet um zu gefallen,  
 Und mit dem Zauber beliehn', das weibliche Herz bald zu schmelzen,  
 Flüstert Palamon ihr zu das rührende Flehen der Liebe,  
 Gleich dem säuselnden Laut des Abendlüftchens im Sommer, — 335  
 Siehet, von Wonne durchglüht, ihr sittsames Auge erweichen —  
 Lächelnd holdselig ergiebt sich lieblich erröthend das Mädchen.  
 In der schattigen Kühle des nahe gelegenen Wäldchens  
 Schwuren sie oft unbemerkt sich gegenseitige Liebe;  
 Süßes Beisammensein ließ bald auch die Leidenschaft wachsen, 340  
 Wie die freundliche Blüth' vom Thaue des Frühlings genährt wird.  
 Aber in dunkler Stund' entdeckte das schöne Geheimniß

Ihrer beglückenden Liebe des Meides Zunge geschäftig.  
 Kämpfend mit Zorn und mit Furcht in seinem verhärteten Busen  
 Hörte der Vater Palamons die ihm gewordene Kunde; 345  
 Lange schon hatt' er gelauscht mit Ohren des zägenden Argwohns  
 Und nachgrübelnd gelernt, zu fürchten, was sich jetzt zutrug.  
 Schöner Jüngling, zu gut durchschaut' dein offenes Herz er,  
 Dieses Herz, ach, so warm, so treu aufnehmend den Eindruck!  
 Seine Weisheit bestrebt' in fruchtloser Mühe schon oft sich 350  
 Zu beslecken durch Geiz das unverdorb'ne Gemüth dir;  
 Aber das treffliche Land, mit edleren Saaten besprudtet  
 Widerstrebet dem Bau des schädlich wuchernden Unkrauts.  
 Aufgeblasen durch Schäze, im thätigen Handel erworben,  
 Und am lächelnden Strahl der Glückessonne sich wärmend, 355  
 Blicke der Vater mit Spott hin auf die verdunkelnden Schatten,  
 Welche mit bergendem Schleier das reizende Mädchen umhüllten,  
 Und voll Unwillen traf sein Vorwurf den liebenden Jüngling,  
 Durch den fernerer Glück ihm Hoffnung schmeichelnd verkündet.  
 Angstlich zu löschen bemüht des Armen unselige Flamme, 360  
 Sprach bald sanft er, bald drohend, bald sucht' er sie anders zu richten.  
 Oftmals führte er ihn in glänzende Kreise der Freude,  
 Welche berücken den Sinn, wo Schönheit zauberisch fesselt;  
 Doch die erhab'ne Musik verschwendet vergebens die Kräfte,  
 Und das Syrenengetdn' der Freude siegt hier auch nicht. 365  
 Dadurch zu stolzer Verachtung entflamm't, bedient der Kaufmann  
 Härterer Weise im Blicke sich jetzt, wie auch in der Sprache;  
 Auf die Trennung nur setzt er jezo allein noch die Hoffnung,  
 Und erlässt das Gebot, das harte, mit eisernem Willen.  
 Als sein Urtel Palamon empfing, grub nagender Kummer 370  
 Ihm in das freundliche Antlitz tiefe und finstere Furchen.  
 Ach, vergebens nur härm't er ab sich in bitteren Schmerzen,

Jenes felsige Herz erschloß sich nimmer dem Mitleid.

Wackerer Albert, ach, dir ward übertragen die Vollmacht,  
Und dein stattliches Schiff, verlassend Albions Küsten, 375  
Führte Palämon hinweg nach weit entfernten Gestaden;  
Doch der unglückliche Jüngling, des Wechsels nicht fähig, er liebet  
Seine reizende Anna auch da mit bleibender Treue;  
In der Verbannung, verdammt, von Ufer zu Ufer zu schwärmen,  
Klopft' ihm immer das Herz voll Sehnsucht nur nach der Heimath. 380

Zweimal hatte der Mond vollendet den seltsamen Umlauf,  
Seit mit Palämon zuerst der junge Arion bekannt ward,  
Welcher, hinwandernd durch manch' berühmte Gegend der Vorzeit,  
In Alexandriens Port das Schiff fand und, voll Verlangen  
Nach der heimischen Flur, sich wieder den Wellen vertraute. 385  
Oft bei Cynthias Licht, dem schermuthvollen und bleichen,  
Hielt die Wache der Nacht Palämon mit ihm, dessen Busen  
Manchen Seufzer bekämpft, der heimlichen Kummer verkündet.  
Früher hätte vielleicht Arion die Quelle entdecket,  
Scheut' er nicht zu erforschen ein Herz, das schmerzlich verlebt war; 390  
Freude gewährte es ihm, des Trostes Balsam zu reichen,  
Aber er achtete auch des stillen verborgenen Grames  
Zartheit; öfters durchging er Sagen unglücklicher Liebe,  
Aus der Vorzeit und hier erweckt durch nahe Gestade,  
Mit Palämon, und so gedenkend des längst schon Vergang'nen 395  
Glossen dem fremden Verlust die Thränen des liebenden Jünglings.  
Dadurch, einete Beid' auch erst vor kurzen die Freundschaft,  
Wurde der reichliche Stoff doch bald zum edlen Metalle,  
Bei der ähnlichen Zahl der Jahr' und Gleichheit der Seelen  
Schienen Beider Gefühl in einem Strom zu wallen. 400

Unter der Schiffenden Zahl besaßen diese das Vorrecht,  
Zu bestimmen den Lauf und zu besorgen den Handel.

Ueber die andern alle, Erwähnung nicht heischenden Männer  
Ziehet Vergessenheit hin den undurchdringlichen Schleier.

Eine drückende Schwül' erstickete jeglichen Lustzug, 405  
Und in der strengesten Haft sah mürisch gehalten das Schiff sich;  
Hoch auf flammendem Nad' erglühete die Leuchte des Tages,  
Werfend sengenden Strahl des Mittags über den Ida.  
Von den Mühen erschöpft besuchen manche das Ufer,  
Wo man jetzt nicht mehr fühlt des Krieges Stürme und Elend; 410  
In geselliger Lust genießen hier sie die Stunden,  
Schwarze Erinnerung bald in edelem Weine ersäufend.  
Auf dem Verdecke, geschirmt vom ausgespanneten Segel,  
Weidete Nodmond sich baß an einer der Wundergeschichten,  
Meldend, wie brüllend ein Drache bewohnt bezauberte Küste, 415  
Von dem neckenden Spuk und von dem heulenden Geiste.  
Aber es sucht zu erspäh'n ein schattiges Plätzchen Palamon,  
Daz es gegen die Gluth ihm Schutz verleih' und Arion.  
Welchen Anblick voll Trauer gewährte ihnen das Ufer,  
Wo von Wunden — zahllos! — die stolzen Wälle zerrissen 420  
Und in Trümmern am Strand nur schwanket jetzt noch das Vollwerk —  
Zeugen der eisernen Hand des allerentschlichsten Krieges!  
Welche Szenen des Grau'ns erfüllten einstmals die Insel,  
Als hier hundert und funfzig tausend erblichen der Streiter!  
Burden zweimal zwölf Jahr' doch diese Thürme belagert, 425  
Bis sich endlich den Sieg erkämpfte der mordende Türke,  
Während die schönen Gefild' umwohlten donnernde Minen,  
Helden mähte der Tod und Kirchen und Tempel verbrannten.  
Ihre Blicke jedoch ergöszen bald schönere Szenen,  
Und das begeisterte Aug' umlachten elyssische Thale; 430  
Liebliche Schatten versiehn die Eder und die Olive,  
Von dem spielenden Strahl des Lichts romantisch durchbrochen, —

Myrthen umschlingen sich hier in minniglich süßem Liebkosen,  
Dort mit Nektar gefüllt erglühet die purpurne Traube.  
Ach, und der Strom, so lang berühmt im classischen Liede, 435  
Letho, er gleitet so still das heimliche Thal da hinunter!  
Unter Citronengebüsch auf moosbewachsener Ruhbank  
Finden die Jünglinge bald ein freundlich einladendes Plätzchen.  
Ueber das Zaubergerüst ergießet sich sanftes Ermatten  
Und es versetzt den Geist in süß melancholische Ruhe. 440  
Hier, gelehnt an den Freund in schwermuthsvoller Hingebung,  
Und gewärtig bei ihm des Trostes, ergoß nun Palamon  
In das blutende Herz des Mitleids strömende Fluthen  
Des verzehrenden Grames und wilder Qualen der Liebe.  
„Ach, Du sprachst nur zu wahr! Durch die Erinn'zung gemahnet, 445  
Senszt im Stillen mein Herz, gedenket es früherer Wonnen,  
Und es suchet umsonst die dunklen bergenden Schatten,  
Jede Bewegung wird ihm und jeglicher Blick zum Verräther!  
Edler Kummer verschmählt mit Stolz die Klage bei Herzen,  
Welche erstarrender Frost mit eisiger Ninde bedecket; 450  
Aber das Deine bewohnt, hat recht Palamon geurtheilt,  
Neges Gefühl des Mitleids. Ja, Dir vertraut er den Kummer  
Und er weihet Dich ein an seinen Leiden zur Theilnahm’.

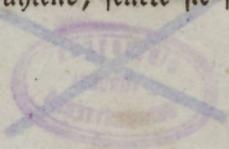
Albert, den, wie Du weißt, die Kunst und Wissenschaft zieren,  
Hatte gestellet das Glück auf niedere Stufe nur, dennoch 455  
Führte nimmer die sieggewöhneten brit'schen Geschwader  
Ueber das wogende Meer ein besserer, muth'gerer Seemann.  
Dort, wo deutlich erkennt das Auge die Thürme Augusta's,  
Nur durch blumige Au'n getrennt und wogendes Buschwerk,  
Steht in bescheidenem Stolz sein ländlich friedliches Wohnhaus, 460  
Das sein Alles enthält, des Lebens Freude und Hoffnung,  
Ein treu liebendes Weib, umschmiegt von blühender Tochter.

Harrend, daß wieder er fehr', anordnen mit emsiger Sorgfalt  
Bärtlich sie Alles was ihm Vergnügen nur könnte gewähren, —  
Alles, was irgend den Blick, was irgend die Sinne nur reizet, 465  
Oder den sinkenden Geist aufs Neue belebet zum Frohsinn.  
Hin zu führen zum Pfad der Tugend dies blühende Mädchen,  
Waren mit Sorgfalt bemüht, ja ängstlich, die biederer Eltern.  
Ihr unbeflecktes Gemüth, vom Mitgefühle durchhauchet,  
Hat kein Laster verstimmt, ist frei von kränkelnder Thorheit, — 470  
Reiner glänzt nicht im Thal der Lilie blendende Weiß,  
Deren Brust sich erschließt dem milden Hauche des Frühlings;  
Ihre Augen, die hold bezaubernden Reize nicht ahnend,  
Bringen jegliches Herz in unwillkürlichen Aufruhr,  
Und ihr Antlitz, geziert mit sanft besiegender Schönheit, 475  
Ist der heitere Abdruck der reinsten jungfräulichen Unschuld,  
Während Gesundheit, dem neugeborenen Tage vergleichbar,  
Über die Wangen ergießt des Maies mildes Erröthen;  
Ihre Blicke beseelt ein heiteres freundliches Wesen, —  
Und so schwebt sie einher, die Zauberin ländlicher Fluren. 480

Um die Jahreszeit war's, wo seine lieblichsten Farben  
Das Gefild' annimmt, geschmückt mit Blumen des Lenzes,  
Als von Italiens Küsten das Schiff nun, kostbar beladen,  
Seinen reichen Tribut den Ufern der Themse zuführte. 485  
Da mein Vater es fand, daß durch die glückliche Heimkehr  
Sein bedeutender Schatz durch neue Schäze vermehrt ward,  
Sendet' er mich alsbald, in einigen Handelsgeschäften,  
Hin zum bescheidenen Haus des Albert. Ich ging sonder Argwohn,  
Ach, ich ging nur zu bald, was mir bevorstand, nicht ahnend!  
Dort erblickte ich, froh erstaunend und innerlich bebend, 490  
Meiner Träume Gebild', und, ahnungslos durch der Liebe  
Unwiderstehliche Waffe zum erstenmale getroffen,



Pocht', in stürmischem Kampf, das Herz mir glühend im Busen.  
Unvergleichliche Anna! Nur du vermagst sie zu eb'nen,  
Des Geschickes, das mich verfolget, finstere Falten! 495  
O, so lange noch mein Gedächtniß wahret die Kräfte,  
Kann vergessen ich nie die süße schmerzhliche Stunde,  
Als aus deinem Antlitz, beseelt von lieblichen Strahlen,  
Mein sonst flatternder Sinn das süße Gift in sich aufnahm, —  
Als in Staunen versenkt, des Herzens wonnigen Aufruhr 500  
Stammelnd die Sprache verrieth und doch versagte die Hülfe,  
Mährend das mattre Licht mein trunkenes Auge verlassen,  
Und unsäglicher Schreck durch alle Glieder mir bebte!  
Anders sprach die Vernunft; mit allen Kräften versuchte  
Sie zu dämpfen die Gluth, so durch die Liebe erweckt war, — 505  
Doch sie strebte umsonst, besiegt durch himmlische Reize,  
Sank an der Schönheit Altar mein Herz als blutendes Opfer.  
Oft, entflohn dem Geräusch des wirren städtischen Lebens,  
Suchte ich süßeres Glück bei meinem lieblichen Mädelchen;  
Oft, in der Kühle des Abends, durchstreiften wir blumige Auen, 510  
Wo die wandernde Themse die silbernen Wogen dahinrollt;  
Dort gestand ich der Brust so süß beengendes Sehnen,  
Seufzend erhebend zu ihr der Hoffnung schmeichelnde Stimme.  
Als nun den Schwüren der Treue vertraute das liebliche Mädelchen,  
Hebet die blendende Brust sich in dem reizendsten Aufruhr; 515  
In der Jugend schon früh vertraut den ländlichen Fluren,  
Bließ sie ein Kind der Natur und lauterer Wahrheit und Unschuld,  
Nicht mit den Künsten bekannt verzogener städtischer Dirnen,  
Deren läppischer Witz nur müßige Geister erbauet.  
Sie erhörte mein Flehn', es lenkte ja Liebe die Sprache, — 520  
Die begeisterte Lipp' errang, betheuernd, Vertrauen.  
Sympathetisch mitfühlend, senkte sie schüchtern das Auge,



Und ein liebliches Noth ergoß sich über die Wangen.  
Dreimal glückliche Zeit, wenn ohne finstere Wolken  
Freundlich des Frühlings Tag' umgoldet die Sonne des Lebens! 525  
Dann befreiet den Geist von Stürmen des herberen Wehes  
Süßes Seufzen, erzeugt durch zärtlich verlangende Liebe!  
O paradiesische Zeit! zu glücklich, um lange zu währen!  
Nur zu frühe vertrieb ein Sturm die freundliche Dämmerung, —  
Nur zu bald hinterbrachte' ein tückischer Dämon die Nachricht 530  
Meinem Vater, wodurch sein Herz mit Sorge erfüllt ward!  
Meinen Stolz zu entflammten, versuchet die Macht er der Sprache  
Zu entwürd'gen die Wahl, die meine Seele getroffen;  
Darauf stürzte er mich in's brausende Meer der Zerstreuung,  
Zu entfernen das Herz von seiner Liebe Gebilde, — 535  
O, mit gleichem Erfolg vermöchte er wohl es, zu fesseln  
Die entzügelten Wind' in diamantenen Ketten,  
Denn der Liebe Geschoß war nur zu sicher gerichtet, —  
Hoffnung nährte die Wund', Entfernung konnte nicht heilen.  
Mit befremdeten Blick sah alle Künste er scheitern 540  
Am Gesetz der Natur, das unabänderlich fest steht;  
Sein geängsteter Geist ersann nun andere Mittel,  
Und es wurde zulezt Verbannung grausam beschlossen.  
Bei dem harten Urtheil verblieb es! Ach, nur vergebens  
Drang die Klage zu ihm des tiefbekümmerten Herzens! 545  
Seine Seele, die nie gekannt der Liebe Gewalten,  
Lies sich zum Mitgefühl für Andere niemals erweichen.  
Mit dem strengsten Befehl ward Albert jeho beauftragt,  
Ueber das endlose Meer hinweg Palamon zu führen.  
Schon war beladen das Schiff, und segelfertig zur Reise, 550  
Es erwartete nur noch günstig wehende Winde.  
Fühlen sollten wir, ach, in diesen umnachteten Stunden

Geden folternden Schmerz der bange verzweifelnden Liebe, —  
Das Verlangen, das stets in glühenden Fluthen entströmet —  
Die stets wogende Quaal, ach, zwischen Hoffen und Fürchten — 555  
Freude immer entfernt und nahe immer die Trauer!  
Während also der Gram bestürmte ernster die Herzen,  
Fing der westliche Wind sich an zu erheben und schmerzlich, Ach,  
Ach, beschleunigte er die Zeit des traurigen Abschieds! 560  
Abgeh'n sollte das Schiff mit ersteintretender Ebbe,  
Doch die Liebe gewann noch eine heilige Stunde.  
Stille beherrschte die Flur und schnell und schneller aufsteigend  
Hüllt in den silbernen Schleier der Mond die Fluthen der Themse.  
Ungeduldig erforscht die nächtlichen Pfade die Hoffnung,  
Und sie ziehet mich fort, zum Mädchen mich hin, das ich liebe. 565  
Ihren flüchtigen Schritt vernahm mein lauschendes Ohr bald —  
Ja, in Wahrheit; sie kam, sie kam die liebliche Jungfrau!  
Welcher Sprache Gewalt vermöchte wohl, sie zu schildern,  
Diese stürmische Lust, die unser Inn'res durchzuckte!  
Ihr, deren Herzen so weich geformt sind, um zu empfinden 570  
Einer edelen Gluth durchbebendes sel'ges Entzücken,  
Wenn das rege Gefühl, in süßer Angstlichkeit kämpfend,  
Schwingt die Gedanken empor bis zu der Gränze zum Wahnsinn, —  
Eure fühlende Brust vermag allein es, zu sagen,  
Welch' ein froher Tumult die Nerven alle durchzittert, 575  
Wenn die Liebe verschmilzt in süßer Bezauberung Seelen.

In Empfindung versenkt und theilend mein zagendes Hoffen,  
Sank in die Arme mir erröthend das schüchterne Mädchen,  
Während ihr Busen sich hob und senkte im lieblichen Aufruhr, —  
Zarte hinschmelzende Milde — o, Paradies aller Reize! 580  
Beider Augen entsprüh't, vereinen in heißer Ergießung  
Unsere Seelen sich — anziehend eine die and're.

Herrlichste Seligkeit, Du! wo menschliche Tugend in Freuden  
Schwelgen darf, unbekannt den Lüsten und schnödem Verlangen, —  
Du erhebst das Gefühl zum reinen und keuschen Entzücken, 585  
Und belebst die Gluth der süßen, der lauteren Neigung!  
Unterbrochen von manchem Seufzer, Besorgniß verkündend,  
Sprach sie: „Was mußte doch, ach, der Hoffnung fremde, die Liebe  
Sollch ein süßes Gefühl im Herzen schmeichelnd mir wahren,  
Da bestimmt es doch ist, vergebens immer zu klagen! 590  
Warum, ach, malt Phantasie mir Armen Szenen der Wonne,  
Welche das Schicksal gewährt nur Mädchen höheren Standes!  
Mir ist zu fühlen bestimmt die schärfesten Dornen des Grames,  
Und die Hoffnung wird nie mir freundlich tröstend erscheinen.  
Geh', o Geliebter darum, des Vaters Haß zu versöhnen, 595  
Überlasse dem Schmerz nur meinen gesollterten Busen!  
Noch vermagst du vielleicht die Fluthen des Zornes zu dämmen,  
Geh, o gehe, mein Freund! vermeide die tückischen Wogen!  
Find' ein Mädchen der Stadt, geschmückt mit besseren Reizen,  
Mit Vermögen — es wird dir glücklicher lohnen die Liebe; 600  
Möge immer das Glück mit segenverleihendem Strahle  
Jeden Dir winkenden Tag mit heiterem Lächeln begrüßen!  
Alberts Lage ist Dir zu gut als ärmlich bekannt ja, —  
Wenn Dein Vater uns haft, wie sollen wir's also ertragen?  
Darum flieh', ich beschwöre bei Deiner edelen Lieb' Dich, 605  
Welche traurige Folgen sonst meinem Vater nur brächte!  
Möge der finstere Gram auf mich allein doch sich senken,  
Deren liebendes Herz für Dich gern alles erduldet!  
Eile, eile von hier, Palamon, eh' es zu spät wird,  
Zu besiegen nicht hoffe das widerspenstige Schicksal!“ 610  
Also redete sie; die Trau'r im Engelgesichte  
Hauchete himmlischen Reiz auf ihre so lieblichen Züge.

Helena, weiland geschmückt mit aller bräutlichen Schönheit,  
War so bezaubernd nicht halb, als dieses freundliche Mädchen.  
Ihr erwiederte ich: „O, Du, meiner Hoffnungen Seele! 615  
Kann die zärtliche Form besteh'n den Kampf mit dem Kummer, —  
Kannst Du, hehrer Abdruck der ewigen lauteren Wahrheit,  
Wohl verdammen zum Gram den heit'ren Morgen der Jugend?  
Und ich sollte, fühllos, ein schnöder Verräther, betrachten  
Dauerndem Jammer geweiht für mich so himmlische Milde? 620  
Eher doch möge das Fatum zu dieser bitteren Stunde  
In die schweigende Gruft Palamon senken für immer!  
Sei mir Zeuge, o Mond, der Nächte schöner Beherrischer,  
Dessen Wange erbleicht bei diesem Anblick der Trauer!  
Bei den Quaalen, die nur getrennte Liebende fühlen, 625  
Die ein süßer Besitz allein zu heilen die Macht hat, —  
Bei den Schrecknissen all', so brüten über der Tiefe,  
Wo ein düst'res Geschick zerstörend übet die Herrschaft!  
Steht tyrannische Pflicht mir jetzt auch drohend entgegen,  
Dem, was hart sie gebeut, verlangend strengen Gehorsam, — 630  
Sollte sich zeigen das Glück mir tückisch, oder auch günstig,  
Nicht sein Lächeln, sein Zorn nicht, meine Liebe je tilget!  
Dieses Herz, jetzt verbammt, des Freudenkelchs zu entbehren,  
Schlägt Dir ewig allein, wird nimmer Treue Dir brechen!  
Wein', o, weine doch nicht! Es wird der Sturm sich noch legen 635  
Und das finstre Gewölk des Kummers auch wird entschwinden!  
Wenn auf dornigem Pfad sie durch das Leben hinwandern,  
Schlürfen die Sterblichen alle den Kelch des bitteren Wehes, —  
Gleich unterworfen dem Schmerz, ob sie auch groß und berühmt sind,  
Klagen sie, ach, nur zu oft in ihrem glänzenden Elend. 640  
Heitrer vergoldet uns ja des Lebens Tage die Hoffnung, —  
Zwanzig Monde nur noch, dann wirst Du, liebliches Mädchen,

Wieder Palamon empfah'n am vaterländischen Ufer,  
Und nicht ferner soll dann uns trennen die neidische Habsucht." 645  
Ihre kämpfende Seele, von zärtlichem Grame besieget,  
Fand die Möglichkeit nun zu einer kurzen Erholung;  
So zerschmilzt die Deck' auf überfrorenem Strom  
Bei dem scheidenden Strahl der bleichen Sonne des Winters.  
Jetzt die Schatten der Nacht entschwanden mit warnender Eile,  
Und sie mahneten, ach, zum letzten schmerzlichen Abschied. 650  
Als nun mir an der Brust, erschüttert weinte das Mädchen  
Ward zerrissen ihr Herz von tausend folternden Zweifeln;  
Thränen entströmeten ihr, gedenkend der Schrecken des Meeres,  
Welches, ach, nur zu oft des lieben Schiffenden Grab wird.  
Ihre Furcht zu zerstreu'n, versucht' ich sanft Ueberredung 655  
Und ich raubte der Wange die rinnenden bitteren Thränen.  
Während hingebende Lieb' in ihren Zügen sich ausspricht,  
Schüttet aus sie das Herz dem Himmel in flehenden Seufzern:  
„Auf uns blicket voll Mild' ihr Mächte dort über den Sternen,  
Ihr, die finstere Klag' erhörend der blutenden Liebe! 660  
Ihr könnt sagen es nur, ob nimmer wieder er kehret,  
Oder, ob sie uns werden, die Stunden künftiger Wonne,  
Als ersehnter Ersatz für lange erduldete Leiden!  
O, entbietet zur Hilfe die starken schützenden Geister,  
Daz vor jedem Unglück sie wahren den theuersten Jüngling!" 665  
Ueberwältigt von Schmerz entfernten wir zweimal uns Beide,  
Zweimal einte uns neu die Sehnsucht unserer Seelen, —  
Grausam endlich getrennt durch's unerbittliche Schicksal,  
Während in jeglicher Brust verzweifelnd Leidenschaft wogte,  
Und mit sterbendem Blick die Augen dunkel hin starrten, 670  
Nahmen schmerzlichen Abschied wir in letzter Umarmung.  
Aller Freuden beraubt und keine Hoffnung mehr hegend,

Bleich, der Schermuth geweiht, verließ mich das liebliche Mädel;  
Nach der einsamen Stätt' entfloß sie, um da zu weinen,  
Während ihr trauernder Freund sich voller Verzweiflung einschiffte!" 675

Nach dem Ende der Ned' empfand der Busen Palamons  
Süße Erleichterung in dem Mitgefühle der Freundschaft.  
So der unglückliche Vogel, der aus den Lüsten geraubt ward,  
Wo sein trauter Gefährt', ihm ewig verloren, umherirrt, —  
Einsam klaget er lang' ob seines traurigen Schicksals, 680  
Zärtlich denkend so oft an seinen beschwingeten Gatten, —  
Bis geworden vertraut mit andern Unglücksgenossen,  
Ruh' er endlich erlangt und mit beseelteren Schlägen  
Zur Vergessenheit senkt des düstern Kummers Gefühl.

Ihr, heißliebende Mädel, in deren empfänglichen Seelen 685  
Ueberreichlich der Strom, der heilige, woget der Theilnahm',  
Und deren Neigung so warm, so glühend, so heftig empfindet  
Den verborgnen Schmerz, den ihr Euch scheut zu verrathen!  
Möcht ein Wanderer auf dem falschen treulosen Meere  
Nie berücken das Herz Euch durch bezauberden Gifttrank! 690  
Möchte Zärtlichkeit nie Euch unheilbringend verleiten,  
Seiner glühenden Liebe begehrendes Fleh'n zu erhören!  
O, gewarnt durch den Rath der Freundschaft, lernet sie scheuen,  
Die gefährliche Fluth, die Tausenden tückisch den Tod gab!

Als nun kehrten zurück die Jünglinge über die Eb'ne, 695  
Und dem Rande der See, dem öden, nahe schon waren,  
Wurde der Blick Arions zuerst aufmerksam gesesselt  
An den liebenden Jüngling. Geformt zum Stolze der Schöpfung,  
War in der edlen Gestalt das reinste Ebenmaß sichtbar;  
Locken wogenden Goldes bedeckten glänzend den Nacken, 700  
Und dem beseelten Aug' entstrahlte paphische Anmut,  
Lieblich über die Wang' ihm hauchend himmlische Blüthe;

Mit erleichterter Brust schien heiter und froh er zu lächeln,  
Gleich dem Sohne des Mai und gleich dem jungen Adonis, —  
Selbst Cythere empfing von keinem schöneren Jüngling 705  
Jene goldene Frucht auf den Gefilden von Troja.

Heiter sich senkend hinab fiel jezo über das Waldland  
Schon zur Seite die Gluth des glänzenden Körpers der Sonne;  
Rundum lächelt die Welt, von jeglichem Zweige ertönet  
Lieblicher Abendgesang der fröhlich schmetternden Vogel; 710  
Hüpftend die Hügel hinab, hinauf, die flockige Heerde  
Stimmt in den tieferen Chor, der aus dem Thale emporsteigt;  
Gold'ne Orangen erglüh'n an immer begrüneten Zweigen,  
Ströme des klarsten Crystals, bewässernd sammet'ne Wiesen,  
Nollen in spielenden Wogen hinab zum grünlichen Meere, 715  
Das, zum Schweigen gebracht, durch Brüllen nun sich nicht kund giebt,  
Sondern bebend nur murmelt entlang die sandige Küste.  
Ach, und wie herrlich erscheint die Oberfläche dem Auge!  
In dem Westen erglüht ein Meer von lebendem Golde,  
Während oben rundum mit tausend heit'ren Gewändern 720  
Sich der Himmel geschmückt in unaussprechlichem Glanze.  
Wohlgerüche Arabiens erfüllen die glückliche Eb'ne,  
Wie bezaubert erglühen im weiten Kreise die Fluren!  
Während die Schatten nun, im ewigen Wogen der Zeiten,  
Dehnen weiter sich aus, die Thäler mit Beben verhüllend, — 725  
Während die Sänger noch aus gesangerfülleten Büschen  
Schnelzen die Seele in Liebe durch sanft hinsterbende Weisen,  
Sieht mit freudigem Blick der alles bemerkende Schiffer  
Günstige Zeichen nunmehr von nahenden östlichen Winden.  
Hesper erscheinet voll Glanz mit seinem Sternengefolge, 730  
Und um Erde und Meer verbreitet der Schleier der Nacht sich.  
Bei der gefülleten Bow'l ergök't ein Theil sich der Mannschaft,

Singend, oder auch wohl erzählend Wundergeschichten,  
Se nachdem die Roheit, durch Schlachten oder durch Liebe,  
Ueberstand'ne Gefahr auf Meeren, oder durch ed'slen  
Wein sich fühlet erweckt, die Unterhaltung zu würzen.  
Andere halten die Wacht der Nacht in wechselnder Folge,  
Und es lieget der Rest in starr vergessendem Schlafe.

735

Mitternacht schon umhüllt den dunkelgelblichen Himmel,  
Während sich von dem Land' erheben kindliche Brisen.  
Der abnehmende Mond, bedeckt mit wässrigem Schleier,  
Wirft den bläßlichen Schein auf weit sich dehnende Wolken;  
Seinen silbernen Thron umgibt ein mächtiger Ring, von  
Meteoren durchkreuzt — ein unheilkündendes Zeichen!  
In unruhiger Luft pflegt dieses wohl zu erscheinen,  
Und man erkennet es als ein Zeichen von nahendem Sturme.  
Während besiegt ist vom Schlaf der junge Arion, umgaulkeln  
Ihn Gebilde des Traums, sich drängend in wilder Verwirrung:  
Jetzt die blühende Anna, mit ihrem glücklichen Jüngling  
Hymens heil'gem Altar sich nahend trunkenen Blickes, —  
Aber schreckliche Blit' entflammen furchtbar dazwischen  
Und ein Leichengepräng und weinende Liebende sieht er;  
Eine felsige Höh' erklimmt mit Palamon er jezo,  
Deren Gipfel erbebt hoch über der grausigen Tiefe, —  
Mühsam, rauh ist der Pfad, doch aus der Ferne da oben  
Rufet Anna voll Huld bezaubernde Worte der Liebe, —  
Aber plötzlich entgleiten sie von der schlüpfrigen Höhe  
Und der Rachen der Höll' eröffnet sich tief unter ihnen.  
Zwischen Freude und Furcht so ringend, tönet es dreimal  
Ihm in's Ohr und vom Deck her wiederhallet es dreimal.  
Von dem Lager außspringend stürzt schnell Arion nach oben, —  
Dreimal tönte da die gellende Pfeife des Bootsmanns.

740

745

750

755

760

„Anker auf!“ war der Ruf, die Felsen donnern zurück ihn.  
Aus der Ruhe geschreckt, flieh'n auf's Verdeck die Matrosen,  
Und, mit Spaken verseh'n, bemannen sofort sie das Brattspill. 765  
Auf gegeb'nem Befehl, mit einem Saße ausspringend,  
Sezen die Spaken sie ein und wälzen herum die Maschine, —  
Klappernd bezeichnen die Pall'n ein jegliches Drehen beständig.  
Widerstrebend, gezerrt aus tiefer schlammiger Höhle,  
Steigt der Anker, so schwer, heraus nun über die Fluthen. 770  
Es erheden die Maan an glatten Masten empor sich,  
Ihre Schwingen von Tuch \*) verbreitend weit in den Lüften, —  
Von vielfältigen Tau'n, durch Labyrinth sich windend,  
Werden die Segel gelenkt. Es leuchten die Strahlen des Mondes  
Ueber die silberne Fluth dem Schiffe mit freundlichem Lichte, — 775  
Munter gleitet's hinaus auf ebener gläserner Fläche,  
Während azurener Glanz auf beiden Seiten erzittert.  
Spielend von Osten nach Nord zieh'n unbeständige Brisen,  
Und verlieren zuletzt sich nach der Gegend Aegyptens.  
Windstill wird es nunmehr, man fürchtet das nahe Gestade, 780  
Seket rasch daher aus die Böte, mit Rudern bemannet,  
Und, — befestigt die Tross' am höheren vorderen Schiffe, —  
Wird der Segler durch sie hinaus buxiret in's Off'ne;  
Kräftig holet dabei das Volk weit aus mit den Niemen,  
Und sein munres „Hurrah!“ ertönet von Candien wieder. 785  
Seine Mühe belohnt Erfolg, die Gefahr ist vorüber,  
Denn umschifft ward der Port und wird nicht wieder gesehen.

Jetzt zerstreuet die Vorhuth des schon anbrechenden Tages

---

\*) V. 772. Tuch. Segeltuch.

Die sich sträubende Nacht mit bleichem schimmerndem Lichte;  
Nicht erscheint er geschmückt in glänzend strahlendem Pompe, 790  
Sondern mit mürrischem Ernst, gehüllet in düst're Gewande.  
Ueber umgürtenden Dunst sieht Ida's Höhe man schweben —  
Einen furchtbaren Fels, und Standias schützende Insel  
Liegt nordöstlich; westwärts erhebt sich das waldige Freshin.  
Alle zum Vortheil gestellt, verbreiten die lüsternen Segel 795  
Ihre Schlingen, zu fah'n die unbeständigen Winde, —  
Schwellende Leihsegel zieh'n nun oben mit lustigen Schwingen  
Und Stachsegel auch seitlings dehnen sich gegen die Brisen —  
Alle sind da geordnet dem wandernden Luftzug zu schmeicheln,  
Bald mit vierkant und bald mit angebrasseten Raaen. 800

Ihn verdunkelnd, umzieh'n jetzt sinkende Dünste den Seh'kreis,  
Und verhüllen die noch mit Wolken kämpfende Sonne;  
Ihre leuchtende Scheibe, von dicken Nebeln umlagert,  
Sendet blutiges Noth durch den befeuchteten Dunstkreis.  
Nach den Regeln der Kunst beginnen nun die Piloten 805  
Das abweichende Ziel der mystischen Nadel zu ord'nen.  
Aufgestellt ist der Compafz, die steigenden Strahlen zu haschen,  
Und der Schein wird genau im treuen Oktanten beachtet;  
Längs dem Bogen hin rückt dann stufenweise der Zeiger,  
Während Phöbus voll Gluth durchgleitet den Azimuthalkreis. 810  
Man erblicket ihn jetzt wie schwimmend am Saume des Meeres  
Und berührend es da mit seinem unteren Rande.  
So nun entdecket die Höhe der Männer geprüfte Erfahrung,  
Und die Entfernung des Pols von dem belebenden Lichtquell;  
Aus den Verschlingungen dann der Logarithmen erspähen 815  
Sie die Analogie, bestimmend den Stand des Magnetos,  
Und der störrige Stahl, so mit der Wahrheit versöhnet,  
Täuschet ferner nicht mehr den Blick des weisen Piloten.

Während vom Lande entfernt das Schiff sich, steh'n die Bewohner  
Auf der Küste zerstreut und staunen es an mit Bewund'rung. 820  
Mit majestätischer Ruhe vor der ihm schmeichelnden Brise  
Gleitet in schweigender Pracht es hin auf ebenem Meere;  
Einen freundlichen Schein verbreitet sein milchweißer Boden,  
Im durchsichtigen Grün der Strömung scheinbar erzitternd;  
Mah' am oberen Rand erscheint vorragend das Bergholz, 825  
Und das lange Gebäu umschlingt es mit dunkler Zone.  
Ehrfurcht heischend erscheint Britania vor dem Galjone,  
Auf die dienstbare Fluth, ihr unterhalb rollend, hinblickend;  
Wo sie immer sich zeigt den ihr gehorgenden Meeren,  
Sah man diese in ihr willfährig die Herrin erkennen. 830  
Hoch in der Rechten ihr glänzt der mächtig herrschende Dreizack, —  
Gleich dem mosaischen Stab geeignet, der Fluth zu gebieten,  
Bleiben, gezügelt durch ihn, ihr unterthänig die Meere,  
Und sie führet die Flotten hin über die bebende Tiefe.  
Einen schirmenden Schild zeigt ihre Linke dem Blicke, 835  
Dessen äusserer Rand von Wassergefilden umrollt wird,  
Und ihr Genius wirft von da aus schwimmenden Wagen  
Ueber die brandende Fluth die Donnerstürme des Krieges.  
Zene Thiere, \*) die oft, von einer Zeit zu der andern,  
In dem blutigen Kampf mit neidischem Wüthen sich trafen, 840  
Ziehen hier nun, gezähmt, im Soche der Freundschaft vereinigt,  
Ueber besiegte See'n der Union Wagen, den stolzen.  
Von der breiten Umfassung bis nach dem Mittelpunkt wuchern,  
Grässlich dem Auge zu schauen, hier Klippen, dort Wirbel und Sandbank.

---

\*) V. 839. Das englische Einhorn und der schottische Löwe.

Diesen unsterblichen Schild versieh schon damals Neptun ihr, 845  
Als zuerst sie das Haupt erhoben über die Fluthen.  
Ein azurnes Gewand umschimmert nur lose die Glieder  
Ihr, und den Busen bedeckt, bildreich, ein glänzender Panzer; 850  
Aus dem verwandten Boden entsproßten, jugendlich immer,  
Einst die lächelnde Ros' und die verwegene Distel.  
Auf dem Haupte sieht man den Kranz vom Laube der Eiche, 855  
Vom nie welkenden Grün des Lorbeers üppig durchflochten.  
Also war vorne geziert das Schiff; von vorne nach hinten  
Drohte vom Deck das Geschütz in finst'ren schrecklicher Lage;  
Ueber dem Wasser, getüncht mit orientalischem Gummi, 860  
Leuchteten, gelblichen Schein's, die schwelenden Seiten des Seglers.  
Hinten am Spiegel nun hatt' ein warmer vermessener Pinsel,  
Welcher vom knechtischen Brauch der Kunst nicht Leitung begehrte,  
Ein allegorisches Bild in kecken Umrissen gemahet —  
Hier ein Heldenjüngling und dort ein königlich Mädchen.  
Englands Genius zeigt in diesem kräftigen Jüngling 865  
Sich; der bitterste Feind einst — nun bewährtester Freund ihr,  
Blickt die krieg'rische Maid nach ihm mit zärtlicher Neigung  
Und sie fürchtet nicht mehr sein feurig rollendes Auge.  
Dieses Auge, das einst, gleich dem des jungen Alciden, 870  
Und des Gottes des Krieg's, die Schrecken fernhin geschleudert,  
Blickt so heiter nun, wie der Abendhimmel des Sommers —  
Heiter zwar, jedoch fest, mild, aber Ehrfurcht gebietend.  
Ihr so nerviger Arm, an harte Arbeit gewöhnt, schwang  
Caledoniens Speer, den unbesiegten, stets kräftig, 875  
Und sie trug das Panier der Hügel, die sie bewohnte,  
Oder sie sang zur Harfe die mächtigen Thaten der Vorzeit,  
Wie vom Blute der Feind' oft ihre Ströme sich färbten.  
Blau war der felsige Schild, und das durchbohrende Auge

Blikte gleich Meteoren, durchzuckend den Himmel der Heimath; 875  
Ihren befiederten Helm, den mehrere Scharten gezeichnet,  
Ueberstrahlte mit dem beständigen Lichte der Nordstern.  
Edelen Buchses erschien der junge, der kraftvolle Krieger  
Gleich als wär' er entsproßt der Nunen einer der Vorzeit, —  
Von der Schulter herab hing ihm entspannet der Bogen 880  
Der, im Gesange berühmt, war furchtbar immer den Feinden, —  
An der Seite ihm glänzt das Schwerdt, das öfters getrohet  
Dem barbarischen Nord und oft Tyrannen gegeißelt;  
Funkelnd gepanzert in Stahl, erbeutet in blutigen Schlachten,  
Leuchtet vom Harnisch der Brust das Bild ihm des heil'gen George. 885  
Auch erblickt man bei ihm die goldne, tönende Leier,  
Hehrer Lieder so voll von ewig hinloderndem Feuer;  
Ihre Saiten enthüll'n der Hexen nächtlichen Zauber,  
Oder tragen den Geist durch schreckliche Golfe der Hölle,  
Und es vernimmt Phantasie begeistert uranische Weisen — 890  
Hört der Sphären Musik! Erzeugt auf newton'schen Schwingen  
Fliegt durch Räume sie hin, wo andere Sonnensysteme  
Glühen. Der Vorgrund zeigt das deutlich; über den Häuptern  
Breitet die kindlichen Zweig' aus Albions prangende Eiche,  
Während der Vater der Fluth am meergepeitschten Gestade 895  
Ihnen zu Füßen gebeugt in tiefem Gehorsame dasteht.  
Oben erblicket man dort, umstrickt durch die krieg'rische Maid, den  
Stolzen Vogel des Zeus, der Klippen kühnen Bewohner;  
Eine englische Dogg' auch, feuersprühenden Auges,  
Auf der Lauer da liegt die Beute gierig erwitternd; 900  
Dort der Handel in Pracht, beschwingte Segel ausspannend,  
Hier der mürrische Gott, der lebende Winde erwecket.  
Ueber erhabenem Heck entfalten schmeichelnde Lüste  
Jene stattliche Flagge, die alle Meere beherrschet;

Marskleider dunkeler Farb' umgeben sämmtliche Marsen, — 905  
 Hinten verzieren des Schiffes Seiten Kriegestrophäen,  
 Hoch an den Masten gethürmt aufschwollen die blendenden Segel,  
 Und es durchschwimmen die Lust die langen wogenden Wimpel.  
 So erscheinet nun reich geschmückt und gerüstet das Fahrzeug,  
 Einer schönen Jungfrau am bräutlichen Tage vergleichbar, — 910  
 So durchschneidet's, ein Schwan, die weite Eb'ne des Wassers,  
 Und ist das Wunder, der Stolz, in dem ägäischen Meere.

## Zweiter Gesang.

Lebt, ihr Freuden, nun wohl, der glücklichen ländlichen Fluren,  
Heiteren Friedens Asyl, und stiller Zufriedenheit Tempel!  
Mir, ach, lächeln umsonst auf weiter fruchtbarer Erde  
Die mit des Frühlings Pracht geschmückten lieblichen Thale;  
Mir sind freudeberaubt die wonneumslächelsten Szenen, 5  
Ach, sie täuschen ja nur durch Hoffnung mein blutendes Herz noch!  
Ihnen entsagen muß ich und alles Sträuben ist fruchtlos, —  
Stürme bekämpfen soll ich und Elemente des Jammers!  
Nun, so rollet denn hin, Orkane, über das Haupt mir,  
Meinem verstimmten Gemüth entspreche denn euer Gebrülle! 10  
Ha, sie rücken heran mit schwarzem, grausem Gefolge!  
Heil euch, Schrecken zusammt, so grausam wie das Geschick mir!  
Alter Ozean, Heil! mit deinen Fluthen bedeckest  
Du die schweigende Tief, ein unersuchtes Geheimniß!  
Tretet näher heran, ihr rüst'gen Beschiffer der Meere, 15  
Furchtlos blicket mit mir auf diese grausige Szene!  
Ihr, zu schützen das Recht von eurem Lande, geboren,  
Seiner heiligen Sach' erhabene, muth'ge Verfechter, —  
Euer Urteil gilt hier, nur dies begehret die Muse,  
Ob auch treulich die Lehren in eu'rer Kunst sie befolge? 20

Durch Erfahrung gereift und ihren Kräften vertrauend,  
Schreitet sie rüstigen Muth's entgegen der prüfenden Stunde.

Ueber den ruhigen Raum der falschen brütenden Fluthen  
Gleitet stattlich das Schiff, von linden Lüftchen getrieben.  
Mit frohlockendem Blick, erwartend nun günstige Winde, 25  
Glaubt, durch mystischen Zauber, sich Rodmond schon nahe dem Ziele.  
Freundlicher Heimath gedenkt, von Phantasos Bildern umgaukelt,  
Hebt sich Palamon die Brust mit wonnevoll freudigem Geben, —  
Er begrüßet im Geist sie schon mit Blicken der Sehnsucht,  
Schon erheben sich ihm Britanniens schükende Küsten, 30  
Hoffnung weitert das Herz ihm, deren erheiternde Strahlen  
Scheuchen jegliches Leid und alle Gefahren entfernen.  
Eben so denket vielleicht auch liebend mancher Matrose  
Mit ausschwellender Brust der Reize der süßen Geliebten, —  
Weil durchbohrenden Pfeil der Lieb' empfinden auch solche, 35  
Deren unbeugsames Herz mit dreifachem Stahle bedeckt ist;  
Und nicht minder entzückt, vielleicht mit ähnlicher Treue,  
Wartet das Mägdelein schon auf den sich nähernden Jüngling;  
Busen, die Fern' auch trennt, durchglühn oft verwandte Gefühle,  
Gegenseitige Lieb' erweckt auch gegenseits Freude. 40  
Immer ferner schon zeigt sich Ida's erhabener Gipfel,  
Jupiter's hohes Gebirg erhebet sich klarer dem Blicke,  
Als man eine sich links anwälzende flüssige Säule  
Auf dem Meere entdeckt, die keck zum Himmel emporsteigt.  
Ihren schäumenden Fuß zerpeitschen wirbelnde Winde, 45  
Und gekräuselte Wellen erwecken die zaghende Tiefe;  
Immer im Kreise sich drehend bewegt sich der flüssige Strudel,  
Schrecken und finstere Nacht erfüllen die Lustregionen.  
Dieses schnelle Gebilde mit seinem Schreckengefolge  
Mag erklären wer mit Naturgesetzen vertraut ist; 50

Immer näher heran schon rücket es Grausen erregend,  
Und, mit Schaume bedeckt, entflieh'n die brechenden Wogen.  
Zündkraut erhält das Geschütz, abfallen lässt man das Schiff dann,  
Bis die finsteren Stücke sich richten gegen die Säule;  
Der Salpeter entflammt und, während furchtbare Krachen 55  
Convulsivisch umher erschüttert die schlafenden Lüste,  
Stürzt das flüssige Gebäu, bis zu dem Himmel erbebend,  
Eine gräßliche Fluth von seiner Höhe hernieder.  
Die erschrockenen Wellen, zurück gedrängt von dem Sturze,  
Rollen zu Bergen sich auf und öffnen den Abgrund der Hölle; 60  
Aber verschwunden ist bald für immer der flüchtige Aufruhr,  
Ruhig wird wieder das Meer, die Wirbelwinde verstummen.  
Während nach Süden nunmehr umspringen zunehmende Brisen,  
Siehet man dunkles Gewölk auf ihren Schwingen erscheinen.  
Vorn aus grüsst den Blick das heil'ge Cypressengebüsche, 65  
Welches auf Creta dem Zeus die graue Vorzeit geweihet.  
Immer noch saugen voll Durst die Segel, rundum genähret,  
Unerträglich in sich die vollen ätherischen Fluthen,  
Und man gewahret nun vom erhabenen Hecke des Schiffes  
Eine mit munterem Tanz sich nahende Schaar von Delphinen; 70  
Ihren Schuppen voll Glanz entsprühen funkeln'de Strahlen,  
Und es scheinet das Meer, erglühend, in Flammen zu lodern.  
Ohne Säumen begiebt das Volk sich zum Spiele des Todes,  
Mit der Harpune bewehrt, auch wohl gekrödter Schlinge.  
Einer der Fische sich wälzt, in wiederholeten Sprüngen, 75  
Längs dem Schiffe, unglücklich, zu nahe Britanniens Dreizack;  
Rodmond lauernd da steht, bewachend jede Bewegung  
Unverrücketen Blick's, mit widerhaftigem Speere, —  
Ohne zu irren er zielt, — es fliegt die bär'tige Waffe,  
Und, tiefstauchend, durchstoßt sie das erkorene Opfer. 80

Jetzt nun zieht man herauf den Körper, gehalten von Haken  
Und er liegt auf dem Deck in convulsivischen Schmerzen;  
Eh ihm aber das Herz die tödtende Waffe durchbohret,  
Sich in Strömen von Blut das fliedende Leben ergiesset, —  
Ha, welch glänzendes Spiel entzücket die staunenden Blicke, 85  
Welche Farben, wie glühend, von Licht und Schatten durchwoven!  
Gleiche Schöne vergoldet den leuchtenden Abend wohl selten,  
Mit dem scheidenden Strahl geschmückt in reichester Fülle;  
Lieblicher sind nicht gemischt bei'm Tagen im Frühling die Farben,  
Wenn am Morgen der Thau die prangenden Fluren beperlet, 90  
Als in wechselndem Glanz entströmten jetzt dem Delphine;  
Im geläutertsten Gold erglühen bald nun die Seiten,  
Bald begegnen dem Blick sie in durchsicht'gen Saphiren, —  
Nehmen wieder nun an die liebliche Bläue des Himmels,  
Flammendes Carmoisin entstrahlen dann sie dem Auge, 95  
Und bemächtigen sich der dunkleren Farben des Purpurs; —  
Doch Beschreibung umwölkt die unvergleichlichen Reize,  
Schildern die Macht der Natur nicht können gekünftelte Worte.

Oben empfindet das Schiff den Einfluß stärkerer Winde,  
Unter dem lustigen Druck durchschneidet es schneller die Fluthen. 100  
Die den Brisen allein nur dienenden leichteren Segel  
Sinken allmählig herab von ihren erhab'nnen Stationen.  
Es beachtet nicht mehr der Ruderbesteurer so rastlos  
Unverwendeten Blick's die nahegelegene Küste,  
Nein, er trautet hinfort, beim Lenken des störrigen Vorschiffs, 105  
Nur dem treuen Magnet, dem wunderbaren Orakel.  
Schnell und schneller schon treibt der Wind das weichende Fahrzeug,  
Schwellend immer noch mehr die seiner empfänglichen Segel.  
Ungeduldig entgleitet das Schiff die Küste hinunter  
Bis der Tempel des Zeus schon weit entschwindet den Blicken, 110

Und indem es siowärts von Retimo weiter nun steuert,  
Zeigt in der Fronte sich ihm Malacha deutlich, das Vorland, —  
Weit hin über den Isthmus liegt das Cypressengebüsche,  
Welches vor Zeiten umschloß den heiligen Tempel des Jovis;  
Jetzt noch findet man da, zu seines Namens Gedächtniß, 115  
Auf dem Boden die Trümmer von einem marmornen Grabmal.  
Diesen finst'ren Tyrann, dess' triumphirendes Joch einst  
Zitternden Staaten umher die Sklavenkette anlegte, —  
Als Blutschänder bekannt, als Mörder und Räuber den Griechen,  
Hoben die Musen empor zum Throne des hohen Olympos. 120  
Ah, ihr feiler Gesang vergöttert zu oft nur die Fürsten,  
Derer erröthend und mit Verachtung die Tugend gedenket; Rom und Griechenland sind noch seines Ruhmes Verkünder,  
Seinen Namen daher bewahrt auch jenes Gebirge.

Aber, siehe! vom Sturm mit wildem Drängen getrieben, 125  
Rollt auf Wolke sich Wolke, den bleichen Mittag verhüllend, —  
Schwärzlich brauset das Meer, die Winde mehren die Kräfte,  
Und mit geflügelter Hast entfliehet das unt're Gewölke, —  
Während die Segel, geschwellt, schon oben beugen die Masten,  
Liegen tief in der Fluth der Leiseit' schwere Geschütze. 130  
Zur Erleicht'rung des Schiff's vermindern nun die Matrosen  
Durch ein einfaches Reef die Marssegel schnell und behende;  
Zegliche Raa enttrollt nach losgeworfenem Falle,  
Knarrend kreischen die Blöck' — es kreischen gellend die Scheiben;  
Nieder lässt man jetzt von ragenden Masten die Segel, 135  
Schnell sie werden gereest, und steigen dann wieder nach oben.  
Zimmer ferner erscheint nun Candia's sinkende Küste,  
Spado lieget, das Cap, südwestlich bald in der Richtung.

Ihrem mittäglichen Thron schon seit vier Stunden entstiegen,  
Grüsset die Sonne bereits die fernen atlantischen Fluthen. 140

Zimmer schwärz'res Gewölk bedecket rundum den Himmel,  
Welches mit Schatten verhüllt die zürnend flammende Kugel;  
Eine tief fallende Bö verfinstert den südlichen Luftkreis,  
Und die Wasser entfliehn vor ihrem stürmischen Hauche.  
Die Marssegel verschmäh'n, den Andrang länger zu tragen; 145  
„Reest die Marssegel, reefst!“ befiehlt drum wieder der Bootsmann.  
Losgemacht sind nun schnell die Fallen und die Voleinen,  
Die Geitaue bemannt und durchgeholt die Reestaljen.  
Bebend entsinken am Mast die Segel, man brasset die Raaen  
Vierkant dann und es steigt nach oben die rüstige Mannschaft. 150  
Ausgeholet sind bald in Luv und Lei die Stechbolzen,  
Eingerollet die Segel und auch die Seisings befestigt.  
Nach vollbrachtem Geschäft kommt wieder herunter das Volk nun,  
Und beachtet genau den jetzt sich nähernden Windstoß.  
Unaufhaltsam er kommt, — mit furchtbar schäumendem Peitschen 155  
Wühlet die Deck' er auf der Tief' und kräuselt die Wogen.  
Bei solch' schrecklichem Sturm, erzeugt zu Thaten des Todes,  
Schwärmen auf sengender Haid' umher die grämlichen Schwestern.  
Drohend hängen herab die unheilschwangeren Wolken,  
Und es mischen sich Sturm und Fluthen in gräßlichem Aufruhr, — 160  
Tief zur Seite gedrückt erseufzt das schlängernde Fahrzeug.  
„Geiet dicht die Besahn!“ ist nun Commando des Schiffers, —  
„An die Geitauen, schnell! Nun — lasset fliegen die Schoote!“  
Oben gewaltig noch drückt der wüthend hinbrausende Windstoß,  
Und, geflügeltem Strahl des hurtigen Blitzes vergleichbar, 165  
Das Grosssegel durchbricht er mit dem Krachen des Donners.  
Während zerfetzet das Tuch nun bebend flattert im Winde,  
Neigt das bedrängte Schiff sich immer noch stark auf die Seite;  
Rodmond gebeut: „Fall ab!“ und luvwärts flieget das Ruder,  
Mit geheimem Instinkt fällt schnell auch vorne das Schiff ab, 170

Und es wird nun die Fock sogleich gebrasset auch vierkannt;  
So, gleichmäig zurück von beiden Schooten gehalten,  
Bietet das Segel dem Sturm jetzt eine gewaltige Höhlung.  
Während über den Schaum das Schiff mit Ungestüm flieget,  
Handhabt stets mit Vorsicht das Ruder der rege Besteurer; 175  
Wie, versfolgend, der Falk durch weite lustige Bahnen  
Raslos mit brennendem Blick bewachtet die flüchtende Beute,  
Jede Bewegung der Jagd, der ungewissen, beachtend,  
Seitlings wälzend sich stets in weiten Räumen des Aethers,—  
So erzwinget mit Macht das Ruder noch jede Bewegung, 180  
Von der glühenden Hand des Steu'rers kräftig gelenket.

Doch die flüchtige Bö ist leiwärts weiter gezogen,  
Wieder stellt sich das Schiff entgegen dem finsternen Sturme;  
Steu'r'bord dreht sich das Ruder und mit den neigenden Schwingen  
Fangen den treulosen Wind die angebrasseten Segel. 185  
Leho zieht die Besahn und wiederum luvet das Schiff auf,  
Während das Gleichgewicht vorn vom Vorstagsegel erstrebt wird.  
Schräge gegen den Wind darauf man brasset die Focke,  
Zugesetzt wird der Hals und vorne gehörig befestigt.  
Drauf die flinken Matrosen sich wenden zu den Leischooten, 190  
Holend die Bolein dann aus hin nach dem Ende des Bugspriets;  
An den Marssegeln nun die Bauchgordinge entfesselt,  
Laufen die Geitauen schnell durch ihre Blöcke auf Scheiben.  
Unten auf jeglicher Seite die Schooten bemannet darauf man,  
Und die flatternden Segel entbreiten wieder den Umsang; 195  
Die Marssegel auch sind, jedoch mit bescheid'neren Schwingen,  
Wieder gestiegen hinauf, die alten Plätze zu nehmen;  
Abermals brasst man die Raan und holet aus die Boleinen,  
Und es wird dann geklart das wild verworrene Tauwerk.  
Das durch den wirbelnden Wind so eben zerrissene Segel, 200

Flatternd in Felsen nur noch, wird ab von der Raa' nun geschlagen;  
Aufgehisst an Geitauen, steigt, schnell besorget, ein and'res  
Stolz dann wieder hinauf, ausbreitend unter der Raa' sich;  
Ausgedehnet wird darauf nach jeglicher Nocke das Raalief,  
Die Nockbinsel auch schnell und die Raabanden befestigt. 205  
Diese Geschäfte vollbracht, entlöstet man nun erst die Brassen,  
Macht den störrigen Hals an seinem Platze dann fest auch  
Und, indem man zuvor die Leigeitaue entfesselt,  
Wird die Schoote geholt und wieder gehörig belegt.

Nördlich siehet man jetzt von Afrika's glühender Küste 210  
Ihren flüchtigen Lauf verfolgen Schaaren von Tummlern. \*)  
Sie ergözen sich auf den See'n in wirbelnden Sprüngen,  
Schnellend sich bald in die Lust, bald gleitend die Fluthen hinunter;  
Oft wird lange bewahrt ihr Pfad durch kräuselnde Wellen,  
Auf dem Wasser noch bleibt in funkelnden Strichen er sichtbar. 215  
In der Fische Bereich sind flinkste Läufer die Tummler;  
Wenn ein drohend Gewölk bedecket das Himmelsgewölbe,  
Richten immer den Lauf scharfsinnig hinunter sie leiwärts,  
Um zu entrinnen der Wuth des bald nachfolgenden Sturmes.

Candiens schönes Gestade gewährt nun nicht mehr dem Schiffe 220  
Vor dem Andrange noch Schutz der wild herstürmenden Seen;  
Ihm um die Arme herum, unwillig ob solcher Beschränkung,  
Nollen nunmehr sie hervor, erweckt aus schweigender Tiefe;  
Hingeschwunden ist längst das Vollwerk freundlicher Ufer,  
Ringsum bietet nur dar die Szene feindlichen Anblick. 225  
Schmeichelnde Winde, die jüngst, durch vielversprechende Hülse  
Täuschend, aus Candiens Kai den strebenden Segler gelockt,

---

\*) Tummler, auch Meerschweine genannt.

Grinsen versteckt nicht mehr in einer schönen Verhüllung,  
Sondern stürzen sich rauh auf ihr erlesenes Opfer;  
Hingeschleudert vor ihnen den Sturmdrang ächzend das Schiff fühlt, 230  
Und es erbebt vor der Wuth des hinterlistigen Feindes.

Gleich dem muthigen Roß, geziert mit prunkendem Reitzeug,  
Das in den blutigen Kampf sich feck und wiehernd hineinstürzt,  
Und dort, mit seiner Kraft sich brüstend, stampft den Boden,  
Aber im heißesten Choc der Schlacht rebellisch sich windet, — 235  
Ausgerüstet gleich ihm im stolzen, prahlenden Prunke,  
Sieht das hüpfende Schiff auf Wasserbergen man tanzen.  
Grimmig und grimmiger stets erhebt sich der südliche Dämon,  
Und es schwellen die Wogen in immer stärkerem Aufruhr!

Länger kann nicht das Schiff die stolzen Marssegel führen, 240  
Keine Hoffnung ist mehr auf besseres Wetter vorhanden.  
Nochmals werden gelöst die Fallen und die Boleinen,  
Durchgeholt die Geitan'n und fliegen läßt man die Schooten,  
Geiet die Marssegel dicht und brasset die Raaen dann vierkant,  
Und auf jede nun steigt die ihr gehörige Mannschaft. 245  
Dort beschlägt sie die Segel, und, brassend die Raa'n nach dem Winde,  
Werden Stoßstangen gehakt, um so dieselben zu schützen.  
Während über das Deck umher fliegt rüstig der Bootsmann,  
Schreit durch des Sturmes Gebräuß er, heiserer Dogge vergleichbar;  
Immer erscheint er bereit, den Ungeschickten zu meistern, 250  
Zagende muntert er auf und die Erfahrenen lobt er.  
Ein'ge Matrosen sind jetzt dabei, zu streichen die Bram-Raa'n,  
Ninge senden hinauf die Luvpardunen dann and're;  
And're befestigen noch an jeglichem Toppe das Golltau,  
Unter ihnen befrein die Jüngsten oben die Raaen, 255  
Von den Nacken und lösen die Toppenanten und Brassen,  
Lassen getoppt sie alsdann, an jenen Ringen befestigt

Und mit den Segeln beschwert, hinab die Pardunen entgleiten.  
Bei den Reserve-Spieren bewahren nun ein'ge die Raaen,  
And're ordnen indeß noch oben die laufenden Tauen. 260  
So die Segel gemindert, geklart auch jegliches Tauwerk,  
Ruhet ein wenig das Volk von der beschwerlichen Arbeit.  
Wenig Erholung wird ihm; erschöpft und gänzlich ermattet,  
Sieht es der Stunde der Ruh', ach, nur vergebens entgegen,  
Denn mit verdoppelter Wuth beginnen die Stürme zu rasen, 265  
Höher, furchtbarer rollen die Wasserberge, sich folgend, —  
Drohende Schatten sich zieh'n hin über den grämelnden Lustkreis, —  
Arbeit giebt es auf's neu und neue Gefahren entstehen!  
Wahrlich, nicht Zeit ist es jetzt, sich seiner Pflicht zu entziehen,  
Jeder auf Deck sei bereit dem Gräßlichsten selbst zu begegnen. 270  
Nun, nach vollendeter Bahn, taucht schon in westliche Wolken  
Ihren scheidenden Strahl die heilige Leuchte des Tages,  
Ihre kränkelnde Gluth, von Nebeln halb schon ersticket,  
Wirft ein düsteres Roth auf die umgebende Dämmerung,  
Bis, hinuntergesunken, die matte Kugel verschwindet, 275  
Und der freudlosen Nacht des Himmels Herrschaft dann abtritt.  
Abendlich finstere Zeit, wie ungleich dem, was gewesen!  
Keine flammende Pracht, kein gluthenstrahlender Schmuck mehr!  
Ach, kein freundliches Licht erblickt das Auge jetzt ringsum, —  
Mond und Sterne verhüllt ein hoffnungstödtendes Dunkel. 280  
Länger kann nicht das Schiff die Untersetzung mehr tragen,  
Sie zu reefen ist jetzt die Sorge des wachsamen Schiffers;  
Und, nach hinten gerufen, bei Gordings und Geitauen stehtet,  
Seinem Befehle bereit, die muthige Schaar der Matrosen.  
Aber nicht einig sind hier die zweifelerfüllten Piloten, 285  
Bis Vernunft und die Kunst das Vorurtheil doch besiegen.  
Rodmond, dess' störriger Sinn sich nie zu erheben vermochte

Ueber die engen Schranken der Kunst, die jung er ersernet,  
Will im feindlichen Drang des Sturmes, lösend die Schoote,  
Stehen lassen den Hals; den alten Gebräuchen anhängend, 290  
Hegt überführt er selbst noch Zweifel und baut nur auf Formen.  
Doch den gefährlichen Rath lehnt ab der weisere Schiffer,  
Und in der Meinung mit ihm stimmt auch der Jüngling Arion.  
Jeder umsichtige Seemann, der scharfblickenden Auges,  
Kann mit Wahrheit sich auf Erfahrung sicher verlassen — 295  
Der vorher den Erfolg berechnet der herrschenden Ursach',  
Wird so thörichten Brauch wohl immer kräftig verwerfen;  
Flatternd los in der Lust muß stets das strohende Segel  
Schnell bei'm wüthenden Stoß des Windes in Fehren zerreißen;  
Wer sich bestrebet die Kraft des drängenden Sturm's zu entwaffnen, 300  
Wird aufgeien wohl nie zuerst des Segels Leischoote.  
Darum der Schiffer befahl, und, dem Befehle gehorsam,  
Springen Matrosen hinzu, zu stechen allmählig den Hals auf.  
Langsam löset er sich, indess', umfassend, das Schoothorn,  
Aufgeschwellt durch den Wind, nun ohne zu schaden emporfliegt; 305  
Zur Luvbrasse sogleich wie zu der Schoote man eilet,  
Und bemannit auch in Lei die Bauchgordinge und Geitau'n.  
Als nun Alles bereit, ertönt das Commando: „Die School' los!“  
Und mit Ungestüm rollt sie über die gellende Scheibe;  
Anfangs schlagend, jedoch bald aufgetrieben vom Winde, 310  
Schwellet das Segel in Lei hoch über die Nocke der Raa' auf.  
Durch Geitau'e beschränkt, und von Nothgordings umschlungen,  
Liegt, unerschüttert vom Wind, es endlich. Mit ähnlicher Vorsicht  
Sichert man das Focksegel und eilt zum Neesen des großen.  
Während einige oben erst überholen das Drehreep, 315  
Wird durch and're auf Deck bedient das Niederholstakel.  
Auch handhaben Matrosen die Toppenanten, Kardeelen

Wie die Geitau'n, und leicht entsinkt am Maste die Raa' dann.  
Wenn gestrichen genug, wird sie durch Brassen gesichert,  
Und man festiget nun an seinem Platze das Stoßgien; 320  
Sind bereitet dann die Reefbänder und die Stechbolzen,  
Steigt, zu bemannen die Raa', längs schwankem Wandtau man aufwärts.  
An den äußersten Enden erscheinen die tüchtigsten Hände —  
Dort der Jüngling Arion und hier der rüstige Bootsmann;  
Auf der Luvnock schwebt der, die Stirn dem Sturme zu bieten, 325  
Dieser, ach, hält umklammert, die Leinock — unglückliches Omen!  
Jeder Stechbolzen wird nun an seinem Platze befestigt,  
Dort umwindend die Nock' mit Schlägen nach innen und außen,  
Wenn zuvörderst die Raa' entlang ist gebreitet das Reefsband;  
Hin empfangen von Hand zu Hand nun werden Reesseisings, 330  
Und durch die Gaten gereest des Reefsbands, wie durch die Schenkel.  
Doppelt in Falten gelegt, wird eingeschlagen das Reef dann,  
Stark angezogen das Tau und jegliches Ende befestigt.

Hättest, Arion, du in Lei den Posten erhalten,  
Von den berghohen See'n auf schwankender Raa dort bestürmet, 335  
O, so hätte vielleicht der trüben Vergessenheit Schleier  
Dann für immer verhüllt auch uns're Schreckensgeschichte;  
Doch es verlängerte noch des Himmels Schlufz dir die Tage,  
Härteres Leid zu besteh'n und es zu verkünden der Welt dann;  
Denn, als kaum man vollbracht, das Großsegel oben zu reeßen, 340  
Und die Leute zum Theil schon niederstiegen zum Decke,  
Schien mit furchtbarem Rollen noch eine riesige Woge  
Alle zu haben verdammt zum augenblicklichen Tode.

„Freunde, haltet euch fest!“ erschallt ein Ruf von Arion.  
Schrecklich nahet es sich, wie niederschließend vom Himmel! 345  
Auf den Rücken voll Grau'n gehoben, fühlet den Andrang  
Achzend das Schiff nun und schwankt, auf seiner Seite sich wälzend;

Halb in der deckenden See begraben, bietet das Segel  
Traurige Warnung, ach, dar den kühnen Beschiffen des Meeres;  
Denn vom äußersten End' entgleiten, schrecklicher Anblick! 350  
Drei Matrosen mit dem so rüstigen, wackeren Bootsmann.  
Unbezwingliche Wuth entreißt sie dem sicheren Halte,  
Wo vergebens der Arm die Raa' hält sträubend umschlungen, —  
Ach, ein fliegendes Seil zu haschen suchen umsonst sie,  
Diese Seile sich auch versagen dem strebenden Griffe! 355  
Treibend auf finsterer Fluth ertönet, mit bebendem Atem,  
Noch ihr Schreien um Hilfe, sie ringen lang mit dem Tode,  
Sinkend endlich hinab zum ewig dauernden Schlafe!  
Nicht zu helfen im Stand', seh'n schaudernd ihre Gefährten  
Hinter dem Schiffe weit verschwinden die kläglichen Opfer; 360  
Sie bejammern umsonst der Armen hilflose Lage,  
Ach, vom eig'nem Geschick vielleicht ein trauriges Vorspiel!  
Finster, sonder Entschluß sind auf dem Deck die Piloten,  
Und vermögen nicht gleich den nächsten Befehl zu bestimmen.  
Wissen auch sie noch fest des Schiffes gepanzerte Seiten — 365  
Undurchdringlich dem Druck der sie bestürmenden Fluthen;  
Hatte das Wasser auch noch durch keine verborgene Wunde,  
Zu dem unteren Raum sich einen Eingang gebahnet,  
Sind zu erwägen jedoch die sie umgebenden Uebel:  
Sturm, gefahrvolle See und nahe gelegene Küsten. 370  
Sollten, selbst auch gereeft, die Segel sie nochmals entfalten,  
Würden diese doch bald in flatternde Fesseln zerreissen;  
Oder halten sie sich auch gegen den furchtbaren Andrang,  
Könnte doch, unter dem Druck, das Schiff wohl gänzlich versinken, —  
Und zu spät ist es nun, noch um Morea zu segeln, 375  
Denn nach den Felsen Athens neigt schon zu stark sich die Küste.  
So beklagen sie jetzt die grausig drohenden Folgen,

Wo Gefahren entsteh'n, von keiner Hoffnung gemildert.  
Lang' erwägen im Geist sie jeden besonderen Umstand,  
Und sie wollen zuletzt die Untersegel beschlagen, 380  
Reisen noch die Besahn und dann, wenn solches geschehen,  
Unter derselben sofort beiliegen seitlings den Seeen.  
Es entsinkt an dem Maste die schiefaufstehende Nuthe,  
Bis gesichert sie ist durch ihre Geeren und Fallen;  
Mit verdoppeltem Tuch' umwunden die obere Spize, 385  
Wird nun, die Piek entlang, das Segel befestigt im Sturmreef.  
Aufgerollet das Reef, einschaltende Knitel geknotet,  
Eilt das verkleinerte Segel nun aufzuhissen man wieder, —  
Auf gegeb'nem Befehl erhebt empor sich die Nuthe,  
Schnell sind die Gordings gelöst und angeholet die Schoote. 390  
Seine Richtung verläßt das Ruder und, leiwärts gesorret,  
Zwingt es das Vorderschiff bald der See die Stirne zu bieten.  
Als an stygischem Strand vor Zeiten so ruhmvoll Orpheus  
Klagt' in göttlicher Weis' um die verlorene Gattin, —  
Thürmten gleich sich um ihn, in grauer Stellung, Gefahren, 395  
Standen die Furien ihm, ja selbst das Schicksal entgegen, —  
Größer war nicht das Wagniß, in Tönen himmlischer Liebe  
Zu bewegen die Macht der Bosheit brütenden Höölle,  
Als das meinige war, die spröde Muse zu zwingen,  
Zu durchdringen das Reich der rauhen mechanischen Lehre. 400  
Aehnliche Mühen bestand einst Dädalus, nimmer ermüdlich,  
Als umschlossen er war vom Labyrinth zu Creta,  
Bis die freundliche Kunst ihm ihre Hilfe gewährte,  
Und ihm Leiterin ward aus dem verworrenen Wohnort.  
Eben verflochten so lang' auf einem Pfade voll Dornen, 405  
Welchem nimmer ertönt die süßen pierischen Lieder,  
Zeigt auf's neue die Muse, nachdem zu barbarischen Tönen

Lange die Saiten sie stimmte, wie Dädalus, kühnere Schwingen;  
Es beginnen die Vers' in milderer Weise zu fließen,  
Ueberfüllt jedoch mit immer wechselndem Wehe! 410

Noch vermochten im Kampf der Elemente dem Schiffsvolk —  
Diesem Kampfe, der schon von fern verbreitet Zerstörung —  
Weder Wagniß, noch Mühl', auch selbst die drückende Noth nicht  
Mit unmännlicher Furcht den kühnen Geist zu erschüttern.  
Ist auch ihrem Gemüth entfernt der prunkende Ehrgeiz, 415  
Spotten des Feigen sie doch, der auf dem Posten erbebet;  
Wer es nur immer versucht, sich der Gefahr zu entziehen,  
Wird gestoßen mit Schmach aus dem geselligen Kreise.  
Fühlen sie wirklich auch schon die furchtbar wüthenden Fluthen  
Auf die Seiten des Schiff's anstürmen im schrecklichsten Aufruhr, 420  
Webt doch ihr Geist nicht zurück vor Unglück, welches erst drohet,  
Nicht erschreckt sie Gefahr — verlacht wird jede von ihnen.  
Doch auch der edlere Geist des heldenmüthigen Braven  
Fordert, durch Arbeit erschöpft, wohl etwas stärkende Ruhe;  
Kurze Erholung nur ist's, was sie sich wünschen im Stillen, 425  
Um den ermatteten Körper durch Schlummer wieder zu stählen.

Sorgen anderer Art erfüllen die Seele des Schiffers,  
Seine Hoffnung, ach, wird durch nahe Gefahren vernichtet.  
Er entfaltet umsonst die treu belehrende Karte,  
Und begränzet, wie Kunst und Regel gebeut, die Distanzen; 430  
Ach, umsonst nur entspannt er nach umliegenden Küsten,  
Durch's bezeichnete Meer queer hin den sicheren Zirkel!  
Undankbares Geschäft! denn kein ersehntes Asyl zeigt  
Ihm die rettende Flucht aus dieser Wüste des Wassers;  
Mit unbrechbarem Damm verwehrt, so scheint es, das Schicksal 435  
Ueberall ihm die Fahrt nach einem bergenden Hafen.  
Während Albert, nunmehr von heimlichen Zweifeln beängstigt,

Traurigen Sinnes durchblickt die geometrischen Formen,  
Schreit laut auf dem Deck der immer wachsame Rodmond:  
„Rettet das Leben euch! Ein Wandtau jeder ergreife!“ 440  
Aus den Träumen erweckt, springt Albert eiligst nach oben,  
Wo ein Wassergeb'g', aus grauer Höhe herunter,  
Hinstürzt über das Schiff und alles zu Trümmern zerstampfet.  
Gleich, als im Donner erschien der unvergeßliche Hawke einst \*)  
Auf dem wührenden Meer, Britanniens Herrschaft zu sichern, 445  
Als erdröhnte rundum des Kampfes eherne Stimme  
Und vernichtende Blitz' erschreckten die feindlichen Küsten, —  
Unter dem Sturme die weit zerstreuten Flotten dort ätzten,  
Und die tobende Fluth von Zone zu Zone hinrollte, —  
Eben so fühlet das Schiff erschüttert den furchtbaren Anfall; 450  
Unter der donnernden Fluth zerbersten in Trümmer die Vöte,  
Aus den Planken gelöst zerspringen die eisernen Ringe,  
Auseinander gezerrt wird das gedehnete Tauwerk,  
Auf dem Decke zerstreut sind der Piloten Maschinen,  
Und es schwimmen verwirrt in Trümmern Nadel und Karte. 455  
Die gereiste Besahn, bis zu dem Toppe gespalten,  
Fliegt, in Felsen schon flatternd, aus ihrer engen Begrenzung;  
Convulsivisch erbeben auf ätzenden Balken die Seiten  
Und es klaffen, gesprengt durch solches Treiben, die Nathen!  
Man sondiret die Pumpen, und, niederschlagende Nachricht, 460  
Fünf Fuß Wasser bezeichnet schon jetzt das prüfende Peilloth.  
Schnell wird die gellende Nick' an jeglicher Pumpe befestigt  
Und nach der Reihe besorgt die wenig versprechende Arbeit;

---

\*) Hawke (lies Haak) griff die französische Flotte bei heftigem Sturm  
und Ungewitter an und schlug sie.

Fleißig besonders man sieht bei diesem trüben Geschäfte  
 Rodmond, Arion und auch den zartgebauten Palamon. 465  
 Wie ein herrliches Fort, durch wilden Lärm erschüttert,  
 Lange gegen den Drang sich wehrt der feindlichen Waffen;  
 Grimmig pflanzt umher der Krieg sein finst'res Gefolge, —  
 Seinen schrecklichen Pfad bezeichnen Tod und Verderben,  
 Bis, vom Schicksal bestimmt, mit zehnfach stärkerem Wüthen 470  
 Sich vernichtend der Blitz auf seine Schanzen entladet;  
 Krachend stürzen die Wäll', es berstet das mächtige Bollwerk,  
 Und es wird von dem Feind die klaffende Bresche gestürmet;  
 Doch, bis zum Tode bereit, zu schützen, was man vertraute  
 Ihrer Treue, noch wehrt die tapf're Besatzung den Eingang; 475

So die Pumpen bedient hier unentmuthigt die Mannschaft,  
 Und zur Hilfe bereit ist Jeder, trifft ihn die Reihe.  
 Alles vergebens jedoch! denn die sondirende Leine,  
 Aufgezogen nunmehr, zeigt unvermindert das Wasser.  
 Diese gräßliche Noth ist's nicht allein, was man wahrnimmt, 480  
 Auch die Rippen des Schiff's erbeben vom Druck der Geschüze, —  
 Wälzend, gemartert, herab sich von den Wassergebirgen,  
 Droh'n, durch solches Gewicht, die Seiten auch zu zerbersten.  
 Wie Pelorum sich krümmt, in convulsivischen Wehen,  
 Wenn Erdbeben in ihm die Adern glühend durchwüthet, 485  
 Heiser die höllische Glut sein Eingeweide durchbrüsst  
 Und den ätzenden Leib zerreissen innere Donner, —  
 Ach, so zeigt sich auch hier ein stets sich mehrendes Unheil,  
 Und was Kunst auch ersinnt, vereitelt das zürnende Schicksal.  
 Nur ein Mittel allein gewähret der Augenblick hier noch: 490  
 In die Fluthen hinab zu stürzen die Nerven der Schlachten;  
 Sind gestürzt die Geschüz' erst von erhabener Plattform,  
 Glaubt man, daß, frei von dem Druck, die Balken weniger leiden.

Doch, die Müh' ist nicht leicht, die solch Beginnen erfordert,  
Nur das dräu'nde Geschick kann zu derselben ermännen; 495  
Denn, indem man es wagt, das bebende Deck zu erleichtern,  
Das fortwährend beinah getränk't wird von den Stürzsee'n,  
Kann, entgegengeprallt, wohl eine hämische Woge  
Ueber Bord in die Tiefe hinab die Hilflosen wirbeln.

Nicht vergönnet die Zeit hier Auffschub oder Berathung, 500  
Denn zu schnell nur entsflieht die inhaltschwere Minute.  
Hier muß Hilfe der Kunst und auch ein festes Beharren,  
Mit dem kühnsten Versuch des Menschengeistes sich einen;  
Dadurch lässt nur hier sich mildern das drohende Unheil,  
Dadurch blicket allein noch Hoffnungsschimmer der Rettung! 505  
Während nach hinten von vorn auf dem erbebenden Decke  
Furchtbar rollende See'n fortwährend stürzen im Wettkauf,  
Schreiten zu jenem Geschäft, im Angesichte des Todes,  
Mit erlesenem Volk Arion mutig und Rodmond.  
Ueber das Deck hin die schweren, beräderten Stücke zu leiten, 510  
Fordert mit Kühnheit für sich Rodmond, der eh'rne, die Luvseite, —  
Unerstrocken ertheilt er da die noth'gen Befehle,  
Bietend immer die Stirn dem rauhen Angriff der Wogen.  
Wie ein über die Tief' hinragender alternder Wachtthurm,  
Dessen felsiger Fuß von schäumenden Fluthen gepeitscht wird, 515  
Steht nie wankend er da; vom ernsten Kampf mit den Wettern  
War sein bied'res Gesicht mit mancher Furche gezeichnet.  
Schreitend über das Mitteldeck, auch löst nun Arion  
Von den Kanonen in Lei das da sie haltende Tauwerk;  
Das Metall wird gewuchtet mit spitzigem eisernem Ruhfuß, 520  
Und, des Schlingerns gedenk, nach weggezogenem Schloßholz  
Wirft man, kräftigen Arm's, von ihrer Bettung die Stücke.  
Luvwärts werden darauf, von der Verschanzung entfesselt,

Durch die Gefährten Rodmonds herum gewälzt die Kanonen,  
Und Handspaken, gespißt mit eisernen Klauen, hinlocken 525  
Ueber den steilen Abhang die schweren drohenden Waffen;  
Dann, durch gellende Takel geworfen über das Leibord  
Stürzen sie donnernd hinab in wild auffschlagende Fluthen.

So erleichtert nun fühlt das Schiff ein wenig Erholung  
In dem ernsten Gefecht mit wilden Seen und Stürmen. 530  
Solch' Erholung empfand Alcides, als er vom Körper  
Den in giftiges Blut getränkten Mantel gerissen,  
Als, von brennendem Schmerz gefoltert, er es versuchte  
Den befügelten Lauf zu hemmen des grausigen Fatum!  
Doch auch da noch erwärmt' ein Hoffnungsschimmer die Brust ihm, 535  
Ein Vorläufer, ach, nur von zehnfach marternden Quaalen!  
Also kurz nur war auch die Ruhe, welche dem Schiff ward.  
Nings bedecken das Meer cymmerisch dunkle Schatten,  
Nur, daß manchmal ein Blitz, die Blicke flammend begrüßend,  
Durch die Finsterniß zuckt mit bleichem unheimlichem Lichte. 540  
Oben der Aether bedroht, Gefahren brütend und Jammer,  
Alle mit grausigem Tod, die jetzt die Tiefe befahren.  
Von dem Sturme gepeitscht erheben sich furchtbare Wogen,  
Seen auf Seen gethürt bestürmen wüthend den Luftkreis;  
Und umgeben mit stets aufsluthendem Vollwerk das Fahrzeug, 545  
Welches halb schon verschlingt der grause finstere Abgrund.  
Durch Arbeiten erschöpft und durch ein endloses Wagen,  
Dringt in die Herzen schon ein Besorgniß und bitterer Kummer;  
Denn, wenn schrankenlos jetzt die eng umschließende Fluth sich  
Brüllend über das Schiff, das Seen geisseln, hinwegstürzt, 550  
Steigt, aus furchtbarem Schoß erneuet, wieder die Woge,  
Und sie raset dann hin, den alten Rang zu gewinnen, —  
Im Verborgenen erst, die neuen Kräfte noch prüfend,

Schweift Anfangs sie durch viel verworrene schlängelnde Pfade.  
Bis sie zur Furie wächst und, fieberndem Blute vergleichbar, 555  
Durch die Adern des Schiffes hinrollt die wütende Strömung.  
Während die Lecke sich stets halsstarrig mehr noch erweitern,  
Tönen heiser von ewig gellenden Schlägen die Pumpen,  
Und um jeglichen Schuh, der von der Arbeit sich abnußt,  
Muß von Zeit man zu Zeit erneu'n die störrige Kindshaut. 560  
Bald bemächtigt sich auch erstarrender Schrecken der Herzen,  
Dicke Tropfen von Schweiß die matten Glieder bedecken;  
Ihre sterbende Hoffnung erweckt kein freundlicher Strahl mehr,  
Neuer Jammer erscheint mit jeder neuen Minute.

Wieder der Schiffer entrollt die treu belehrende Karte, 565  
Und betrachtet genau die reich bezeichnete Fläche.  
Jede Bewegung ist ihm bekannt der himmlischen Körper,  
Welche den glänzenden Thron der Sonne wirbelnd umkreisen;  
Aber, ach! es vermag die Wissenschaft hier nicht zu helfen,  
Hier bleibt fruchtlos die Kunst und auch Erfahrung belehrt nicht! 570  
Die verschiedenen Schläge, die seit dem Zwielicht gemacht sind,  
Nimmt bedachtsam er auf mit hydrographischem Zirkel, —  
Dann erforscht er den weit sich dehnenden Winkel der Abtrift,  
Welcher queerhin durchschneidet das abgesetzte Besteck ihm.  
So, durch die Regeln der Kunst, den Standpunkt gefunden des Schiffes 575  
Trifft unsäglicher Schreck das Herz des muthigen Führers,  
Da in die Trift des Schiff's sich queer vor das felsige Eiland  
Falconera darstellt, so reich an Klippen und Brandung;  
Würden sie grausam geworfen auf die vernichtende Küste,  
Wär' ohn' Rettung das Schiff verloren mit sämmtlicher Mannschaft; 580  
Eben so drohend erscheint, wird diese Gefahr überwunden,  
Dann das steile St. Georg' und Gardalors Felsengestade.  
Mit ihm halten nun Rath die Steuermanner des Schiffes

Ueber die trostlose Lag', in kummervoller Besprechung.  
Nicht bemächtigen sich des Rath's mehr wirrende Zweifel, 585  
Den in schweigender Nacht ein bleicher Schrecken versammelt,  
Wenn zum nahenden Fall die stolze Stadt schon sich neigtet,  
Während Zerstörung umher mit lodernder Fackel bedrohet.  
Hier gewahret man nicht Trophä'n am Deck der Cajute,  
Hier erheben nicht kühn des Ruhmes Säulen die Häupter; 590  
Nein! die Fürstin der Nacht verbreitet das Drachengefieder  
Um die Verlorenen aus — ein unheilkündender Anblick!  
Gräßlich oben es tobt in Wirbeln, Hagel und Schauern,  
Finstere Melancholie beherrscht die drohende Stunde;  
Fürchterlich unten hinrollen die rasilos peitschenden Fiuthen, 595  
Segliche See, sie verbirgt, so scheint es, das eiserne Fatum.  
Nings von Gefahren umdräut, doch unbesieget durch Schrecken,  
Groß auch noch in der Noth, stand hier der wackere Schiffer.  
Zum Befehle geschickt, mit Ueberlegung belehrend,  
Im Vollbringen gewandt, und weise bei der Berathung, 600  
Theilt, vom Volk ungehört, der Führer seinen Gefährten  
Folgendermaßen nun mit, was ihm verkündet die Seele:

„Treue Gehilfen von mir, die meine Sorgen Ihr theilet,  
Und bewährte Genossen mir seid in dieser Bedrängniß,  
Unnütz wäre es, Euch hier auseinander zu setzen 605  
Uns're äußerste Noth, die Euch zu gut nur bekannt ist.  
Wir verließen mit günst'gem Wind am Morgen den Hafen,  
Und wir sehen uns jetzt schon jeder Hoffnung beraubet;  
Keine Geschicklichkeit konnt' und nicht Erfahrung ermessen,  
Des verderbenden Wetters so grauses plötzliches Nahen. 610  
Diese Meere, wo Sturm' erwachen in jeglicher Jahr'szeit,  
Kennen nicht herrschenden Wind und keine sichere Omen.  
Uns're äußerste Kunst erheischen Stunde und Lage;

Nings gefährlicher Strand, und leck das wankende Fahrzeug!  
Ach dasselbe bedroh'n nicht blos vergängliche Uebel, 615  
Achzend erliegt es im Kampf mit nicht zu zählenden Wunden!  
Es gebietet die Pflicht, ein Mittel hier zu ersinnen,  
Welches der Wuth uns entreicht des wilden Sturm's und der Wogen.  
In hohlgehender See, durch hartes Arbeiten entkräftet,  
Widerstehtet nicht mehr des Schiffes Flanke den Fluthen; 620  
Dennoch muß es besteh'n dies Uebel oder ein and'res,  
Seine Leiden sind groß, es hilft verzweifelte Kur nur!  
Nur zwei Mittel sind hier gelassen unserer Wahl noch,  
Sie zu versuchen ist nur gestellt in unser Vermögen,  
Und sie heischen allein von Euch den Rath und die Stimme: 625  
Zu versinken hier, oder vor Sturm und Wogen zu fliehen.  
Hinge die traurige Wahl nur ab von meinem Ermessen,  
Würd', aus mehrfachem Grund, ich hier das letztere vorzieh'n.  
Wahr ist's, das stattliche Schiff und seine so theuere Ladung,  
Meiner Sorge vertraut, erwarten nur meine Befehle; 630  
Doch da von meinem Entschluß das Leben Aller hier abhängt,  
Ueberlass' ich nunmehr die Auswahl gern der Berathung.  
Ferne sei es von mir, daß in so mißlicher Stunde  
Ich der blinden Gewalt verzweifelten Zügel ergreife!  
Doch beschließen wir jetzt, ganz abzuhalten vor'm Winde, 635  
Leidet unsere Noth auch nicht den mindesten Aufschub;  
Auch vermögen wir nicht, schon aller Segel beraubet,  
Bei dem Winde zu halten; denn, gegen die Seen aufluvend,  
Könnte, voll Wasser, das Schiff leicht untersinken in Lei bald  
Ferner gehorchein nicht mehr der Macht des herrschenden Ruders, 640  
Könnten es, ach, nur zu bald, die brausenden Fluthen verschlingen."

Also sprach er. Es hören, mit schweigender Achtung und starrem  
Blicke, des Führers Urtheil die Steuermannen bedächtig.

Inhalts schwer war die Frag', obliegend hier der Berathung,  
Ueber ihrem Entschluß schwebt finster drohend das Fatum. 645  
Rodmond, welcher bestand schon manche gefährliche Prüfung,  
Hatte die größere Kunst des Schiffers öfters erkannt schon;  
Jeho aber, bekannt mit Stund' und Lage und Anlaß,  
War, vielleicht auch mit Recht, er ganz abweichender Meinung.  
Viele Jahre schon hatte gesammelt er Kenntniß im Schiffsdienst, 650  
Seine Sprache war derb, es zeigt ohne Hülle sein Herz sich;  
Ihm war jegliches Klima gleich und jegliche Witt' rung,  
Erster war er in Gefahr und stets der lezte im Rückzug.  
Grübelnd wägend bei sich die zu bekämpfenden Uebel,  
War sein Urtheil hierin von dem des Schiffers verschieden: 655

„Vielfach drohet Gefahr in gegenwärtiger Stunde,  
Wo, durch Mühe gehäuft auf Müh', erliegen die Kräfte.  
Doch, wohin wenden wir uns? Wo heut sich uns wohl ein Ausweg,  
Da Vernichtung und Tod das Auge ringsum erblicket?  
Freilich, Sicherheit kann wohl schwerlich finden das Schiff hier, 660  
Von den tückischen See'n und Winden schändlich mishandelt;  
Doch mit welchem Vertrau'n auf Rettung können wir fliehen,  
Von dem Sturme gejagt und von den wüthenden Wogen?  
Denn, so lang' der Orkan in seiner Hestigkeit anhält,  
Müssen wir ja das Meer ganz ohne Segel durchirren; 665  
Treibend vor Top und Takel geh'n schnell dem Tod wir entgegen —  
Eine flüchtige Stund' ist uns're lezte dann leicht wohl.  
Leiwärts öffnet Corinthos Busen uns nur umsonst jetzt  
Eine rettende Fahrt nach seinen schützenden Häfen,  
Weil, versucht es das Schiff, dem Sturme noch zu entfliehen, 670  
Sich im Laufe dann ihm Gefahren zahllos erheben:  
Falconera umgarnt uns hier mit lauernden Schlingen,  
Weiter dorthin bedrohn uns Griechenlands zackige Klippen;

Würd' sein Boden einmal berühren da nur den Felegrund,  
Wäre, herstend alsdann, sogleich vernichtet der Segler, 675  
Und nicht dieser allein, mit ihm auch alle die Mannschaft;  
Darum, wenn jezo zu rasch zum Treiben uns wir entschließen,  
Möchten zu spät es bereu'n wir ach in der Stunde des Todes.  
Ohne Zweifel bezweckt die gegenwärt'ge Berathung,  
Abzuwägen Gefahr hier mit der trüglichen Hoffnung; 680  
Wenn auch gleich von den See'n schon unbarmherzig gegeisselt,  
Kann, ungebrochen, dennoch der Rumpf bei liegen noch lange.  
Noch bemerket, obschon von schwerer Arbeit ermattet  
An den Pumpen das Volk kein nahe bedrohendes Unglück;  
Sollen wir die Gefahr ihm unvorsichtig verkünden, 685  
Und auf einmal den Muth ihm rauben und jegliche Hoffnung?  
Klugheit räth davon ab! Es können die südlichen Stürme  
Mit dem wechselnden Mond auch bald die Richtung verändern,  
Bald kann legen sich auch ihr jetzt so furchtbares Wüthen,  
Und zu Bergen nicht mehr aufstreiben die ruhlosen Fluthen; 690  
Mindern werden sich dann die Leck', und nochmals vermögen  
Unsere Segel, uns hin nach rettenden Ufern zu führen."

Während Rodmond so sprach, vernahm man hohles Gemurmel,  
Welches von Mann sich zu Mann verbreitet rings um die Pumpen;  
Denn, indem nun das Schiff schon, durch unzählige Risse, 695  
Oben und unten einsaugt das stets eindrängende Wasser,  
Peilt man die Tiefe davon und, untersuchend das Peilloth,  
Findet man, daß unnütz die Lecke machen die Arbeit;  
Dennoch setzt man sie fort und zwar mit doppeltem Eifer, —  
Ungewältigt durch Schreck behaupten Alle den Posten. 700

Und mit fragendem Blick erwarten die ältern Piloten  
Noch Arions Ansicht, um die Berathung zu enden.  
Hatt', umringt von Gefahr, auch mancher heftige Sturm schon

In der Schule Neptuns belehrt den schiffenden Jüngling,  
Hatten doch erst gereift sein Urtheil achtzehn der Sommer; 705  
Und so oft schon verletzt vom Pfeil des grausamen Schicksals,  
War sein Busen schon stumpf geworden gegen den Angriff.  
Mit verborgenem Haß verabscheut jegliche Sorg' er,  
Und ergab mit Geduld sich Allem, was ihn bedrohte.  
Doch in dieser Bedrängniß erweckten zu rüstigem Handeln 710  
Ihn die Schrecken umher, die seine Seele belebten.

„Wenn aufmerksam ich mir es überlege im Geiste,  
Welche äußerste Noth von allen Seiten uns drohet,  
Und indem wir auch hier schon seufzen im Foche des Schicksals,  
Scheint kein Augenblick mehr zu ernster Berathung uns übrig. 715  
Wünschen wir einen Entschluß auch hier noch irgend zu fassen,  
Ehe zu Grunde noch geht das Schiff im Toben des Sturmes —  
Sein zerstörter Zustand und die entkräftete Mannschaft  
Zeigen deutlich uns an, welch' einen Weg wir zu wählen.  
Der arbeitende Rumpf, halb angefüllt mit Wasser, 720  
Das durch hunderte schon von Lecken überall eindringt,  
Wälzt mit der Ladung sich nun schon halb versunken, wie leblos,  
Und von Seeen gepeitscht, das Deck zerrissen und wehrlos,  
Treibt, ein lebloses Wrack, noch auf dem Wasser das Schiff nur, —  
Kämpfen können nicht mehr jetzt seine verwundeten Seiten 725  
Gegen den wilden Andrang der überstürzenden Bogen.  
Beugt gewältigt doch schon durch unaufhörliche Schläge,  
Unter ihrem Gewicht sich zitternd das Ende des Bugspriets —  
Eine Warnung voll Graus! denn, ach, auf dieses, als Stützpunkt,  
Bau'n die Toppen der Masten allein noch einige Hoffnung. 730  
An den Pumpen verlangt noch Athem jeder Matrose,  
Bangen ergreifet schon ihn — schon Vorempfindung des Todes;  
Uns're Kraft wird besiegt durch immer zunehmende Lecke,

Wir versinken in See — kein Land, kein Hafen ist nahe!  
Dennoch hellet das Grau'n der Nacht ein Schimmer der Hoffnung, 735  
Uns aus fluthendem Grab zu leuchten und uns zu retten;  
Dieser gebietet, zu flieh'n vor hier bedrohendem Tode,  
Vor dem Sturme zu flieh'n und hin nach der Küste zu steuern.  
Auch sind wirklich dazu gezwungen wir schon, denn des Sturmes  
Wüthen raubt uns die Hilf' von jeglichem leitenden Segel; 740  
Und, getrieben vor ihm auf tobender Wüste des Meeres,  
Eilen wir fess'gem Gestad' und Szenen des Todes entgegen.  
Aber wir können vielleicht noch Falkonera vermeiden,  
Und noch weit ist der Lauf bis nach den griechischen Küsten;  
Angegriffen nicht so, wenn vor dem Winde wir lenssen, 745  
Kann die rollenden See'n auch leichter der Spiegel dann brechen;  
Auch ist Hoffnung, daß bald der Sturm, erschöpfet, sich lege,  
Und nicht martere mehr die seufzenden Stengen und Masten.  
Würden, nach grausam Gebot, wir endlich dennoch getrieben  
All zu nahe dem Rand, dem unheilvollen, des Meeres, 750  
Könnte, entmastet, der Rumpf dann einige Zeit wohl noch reiten  
Auf der rasenden Fluth vor ausgestochenen Tauen;  
Mit vermittelnder Macht kann auch der gütige Himmel  
Zähmen den Sturm vor dem Nah'n der uns bedrohenden Schrecken.  
Eingeschlossen jedoch hier und in sinkendem Zustand, 755  
Schwebt das Fatum um uns, als Deute schon uns betrachtend."  
Also sprach er. Es sah mit trauerndem Herzen Palamon  
Wie der Sturm überwog die Kunst der erfahr'nen Piloten.  
Durch die Schrecken und Noth verwirret, hört er den letzten  
Vorschlag annehmen und es erbebet entmuthigt sein Busen. 760  
Oft im Dunkel der Nacht von einem bezauberten Walde  
Sah in früherer Zeit der einsam wandernde Landmann  
Geisterbeschwörer daselbst die ruchlose Feier beginnen;

Bebend nähert er sich dem frevelen Zaubergränge,  
Und mit Schrecken vernimmt er Jubelgesänge der Höölle. 765  
Von verborgenem Weh' erfaßt, gewahret Arion  
Den verlor'nen Zustand des Freundes, welcher so werth ihm,  
Durch die Wärme beseelt der antheilnehmenden Freundschaft,  
Hebt auch ihm sich die Brust in einem, dem ähnlichen Aufruhr.  
Ach, es eignet die Zeit sich nicht zu besorglicher Liebe, 770  
Fern die Musik nun ist der traulichen Myrthengebüsche!  
Nur durch Worte des Trost's, entlehnt von schmeichelnder Hoffnung,  
Sucht zu beleben er Palamon's sinkenden Geist noch; —  
Oft vermögen sie ja, mit ihrem besänft'genden Zauber,  
Wieder zu leihen die Kraft erschlafften Saiten des Herzens. 775  
Reislich hatten bedacht nun jeglichen Fall die Piloten  
Und die letzte Zuflucht unwiderruflich beschlossen,  
Als, dem Hirten, dem treu'n, vergleichbar, wenn um die Heerde  
Lauernd schleicht ein Wolf — nunmehr sein braves, durch Zweifel  
Schon gepeinigtes Volk auch Albert also anredet: 780

„Euch, Gefährten mit mir in diesem so widrigen Schicksal,  
Deren kräftiger Geist sich jetzt bewährt in dem Drangsal!  
Euch, die schreckenlos Ihr das Wüthen des Sturmes betrachtet,  
Der die rollende Tief' entstaltet mit furchtbaren Kräften, —  
Die Ihr jeder Gefahr, wenn sie schon nahe bedroht Euch, 785  
Bietet die männliche Stirn, — jetzt zeiget im Unglück Geduld!  
Enthüllen muß ich euch die Wahrheit, — ist sie auch schmerzlich, —  
Die vergebens ich lang bemüht war, Euch zu verbergen.  
Wir versuchen umsonst, die Hilfe der Kunst in der Noth hier,  
Frei zu kommen von der uns nahe schon liegenden Küste; 790  
Das gebrechliche Schiff kann nicht mehr länger ertragen  
Ueberdonnernde See'n auf den zerschlagenen Seiten,  
Und da die Lecke bereits uns geben die traurige Warnung,

Daß erliegen bald muß das Schiff im Kampf mit dem Meere,  
Bleibt nur eine Zuflucht uns übrig, eh' wir verzweifeln: 795  
Abhalten können wir nur und vor dem Winde noch lenssen.  
Aber wir steuern auch so vielleicht dem Unglück entgegen,  
Denn es bedrohen in Lei uns sehr gefährliche Küsten, —  
Doch sie liegen noch fern, und hier ist Tod unvermeidlich;  
Auch gewinnen wohl dort, hilft uns der gütige Himmel, 800  
In der griechischen See wir eine Bucht oder Rhede,  
Können, unter dem Schutz vielleicht von Felsen, dort anfern  
Bis, nach gestilleter Wuth, die Stürme legen sich endlich.

Hat beschlossen jedoch der Wille himmlischer Weisheit,  
Daß das hilflose Schiff zuletzt auf den Strand wird getrieben, 805  
Meinen Rath dann befolgt, um aus dem Grab' in den Fluthen  
Euch noch schwimmend zu retten durch Widerseen und Brandung:

Unsere Pflicht ist zuerst, zu halten die Aext' in Bereitschaft,  
Um die Masten zu kappen und das sie haltende Tauwerk;  
Niemen dann müssen gelegt zur Seite werden und Bretter, 810  
Zwischen der Küst' und dem Schiff zu schwimmen, wenn Noth es gebietet;  
Auch ist nöthig, daß wir die längsten Leinen uns sichern,  
Und an der Nehling in Luv belegen ein Ende derselben,  
Daß, wenn ein'ge die Küste, noch lebend, glücklich erreichen,  
Sie das andere Ende daselbst befestigen können, 815  
Sollten auf Legerwall wir wirklich donnernd die Brandung  
Brüllen hören und uns noch vor derselben befinden,  
So für den schrecklichen Fall bereitet, müssen anbrassen  
Eine jegliche Raa nach Steu'r'bord vorn wir und hinten;  
Um so leichter dann wird es unsern Masten, zu schwimmen 820  
Und zu wahren vor den gezacketen Klippen die Mannschaft;  
Westwärts richtet alsdann das Vorschiff, damit die Masten  
Nach dem Ufer zu fallen, wenn aus dem Schiff sie geschleudert.

Brechen nochmals die See'n sich über die Seite des Fahrzeug's,  
Steigt in die Taklung hinauf, bis auf den Grund es gestoßen, 825  
Und hört oben ihr dann, durch einen schrecklichen Anprall,  
Dass der Boden des Schiff's die spitzen Felsen getroffen,  
Müssen steigen sogleich die kühnsten Matrosen herunter,  
Und das gefährliche Werk nun auf dem Decke beginnen.  
Hat durch ein passendes Tau sich erst ein jeder gesichert, 830  
Müssen sie kappen vom Bord die Takelag' und die Wandten;  
Nächstdem lasset die Axt' die sämtlichen Masten bestürmen,  
Leiwärts werdet dann aus, was schwimmet — Spieren und Niemen;  
Während jene sich nach der Küste streckenden Leinen  
Durch die rollende Fluth die braven Gefährten hinleiten, 835  
Kann das schwimmende Holzwerk schützend tragen sie über  
Fels'ge Untiefen hinweg und sicher dem Ufer zu führen.  
Aber, — als treueste Hilfe, — bis zu der letzten Entscheidung,  
O, umklammert recht fest die starken schützenden Masten!  
Ist auch groß die Gefahr und ist auch schwierig die Ford'rung, 840  
Dennoch lasset die Furcht Euch nicht tyrannisch bemeistern!  
Hat, in's sklavische Zoch den Geist sie einmal gezwungen,  
Lebe, Hoffnung, dann wohl, leb' wohl auf ewig dann, Leben!  
Wohl ist mir es bekannt, daß Eurer Manche gesehen,  
Wie 'ne teuflische Brut, mit mord'rischer Waffe gerüstet, 845  
(Vorwurf bleibt es und Schand' auf immer dem Lande der Väter)  
Mit unmenschlichen Grimm oft lauert an Albion's Küste,  
Zu berauben den Armen, der in der Nähe gestrandet;  
Diese, indem sie verfolgt ihr grausames wildes Gewerbe,  
Gab oft tödliche Wunden dem frech geplünderten Schiffsvolk, 850  
Das, von den Schrecken der See mit Müh' und Noth erst gerettet,  
Ihre Milde ansprach — doch aber vergebens nur fleh'te!  
Fürchtet solches nicht hier, denn Hellas übt nicht so Schlechtes!

Seine Küsten sind nicht, gleich jenen, umlagert von Bürgern, —  
Seine Söhne vermögen, ob auch Barbaren sie fesseln, 855  
Noch zu nehmen Anteil am Wehe dessen der leidet, —  
Ihre Herzen sind noch geöffnet gehlieben dem Mitleid,  
Und sind freundlich bereit, zu helfen dem freundlosen Fremdling.“  
Unwillkührlich erfaßt von Abscheu, hasset die Mannschaft,  
Wenn für Momente auch nur die Sitten des heimischen Landes, 860  
Schmäht die Gerechtigkeit, daß auf dem Schwerte sie schlummert,  
Und die Sache vergaß des sie beschützenden Seemanns.  
Mittlerweile ertönt auf's Neue die Stimme des Schiffers,  
Den mit kindlicher Lieb' ein jeder von ihnen verehret:

„Nichts bleibt weiter zu thun, als daß 'ne rüstige Schaar jetzt 865  
Unaufhörlich bedient die Pumpen mit eisernem Fleiße;  
Während And're mit uns des Schiff's Abfallen bewachen,  
Müssen von jetzt ab das Steuer regieren zwei tüchtige Männer.  
O, du Quelle des Sein's! Du Stütz' und Hilfe der Wesen!  
Deine Stimme gebeut den Elementen im Kampfe, — 870  
Wir vertrauen auch hier auf Deinen mächtigen Beistand,  
Um Barmherzigkeit flehend, wenn uns zu sterben bestimmt ist!  
Vielleicht sendest Du den Sturm, um heilenden Hauches  
Von nachbarlichem Strand zu scheuchen die Geissel der Krankheit, —  
Unsre Pflicht ist, zu bauen auf Deine so weisen Gesetze — 875  
Durch Dich, mächtiger Gott! wird alles gerecht, was geschiehet!“

Also sprach er. Bewegt, einstimmend jeder in Andacht,  
Betet, stille für sich, mit ihm die Schaar der Matrosen.  
Sein verständiges Aug', erhellt durch geistige Klarheit,  
Sah das Entfernte schon in einem prophetischen Lichte. 880  
So auch sieht im Lande, das lastende Kriege zerfleischen,  
Welchem Noth und Unglück des Schmerzes Seufzer entpressen,  
Dessen Reichthum als Raub dem siegenden Feinde zu Theil wird,

Dessen Wehren einstürzen und dessen Krieger erliegen, —  
Sinnend an's Ruder gelehnt, ein wohlersahrener Staatsmann, 885  
Wie Zerstörung das Reich von allen Seiten bedrohet;  
Überall wirft er den Blick durchdringend, um zu erspähen,  
Wo Gefahren entsteh'n, wo feindliche Bündnisse spriessen,  
Stets aufmerksam bewacht den drängenden Feind mit dem Aug' er,  
Sucht zu begegnen der List und jeden Streich zu vereiteln; 890  
Wendet das Neuerste an, den sinkenden Staat noch zu retten  
Oder ein rühmliches Grab in seinen Ruinen zu finden.

Noch wälzt mühsam das Schiff sich in der gähnenden Höhlung  
Zwischen Bergen von Wellen, die, erstarrender Anblick,  
Rundum fluthend zur Höh', ein grausiges Thal unten bilden. 895  
Liegend im Gleichgewicht, empfindet es hinten und vorne  
Immerfort noch den Druck der drängenden Wogen und Winde,  
Und abwechselnd es giert zur Rechten bald und zur Linken.  
Aber Albert entzieht dem Hinterschiff das Gewicht nun,  
Auf's Vorschiff es sofort mit doppelter Wirkung hinwerfend. 900  
Der Befehl wird ertheilt, nun vor dem Wind' abzufallen,  
Und den erhalt'nen Befehl besfolgen die Ruderbesteurer.  
Wie gesoltert entspannt sich nun das ächzende Segel,  
Ausgedehnt von dem Sturm, weit über das Ende des Bugspriets.  
Aber das vordere Schiff hat kaum, nachgebend, empfunden 905  
Diesen Impuls, als schon das Segel in Felsen davon fliegt.  
Neue Hilfe jedoch weiß Albert vorzubereiten,  
Und verdoppelt die Müh', bekämpfend die eigenen Kummer.  
„Ihr dort“, herrscht er, „nun flink herunter geholt die Besahnruth,  
Ihr hingegen braßt back zugleich den vorderen Raaen.“ 910  
Jeden Busen entflammt sein hohes leuchtendes Beispiel,  
Neues Leben erwacht und neue Hoffnung begeistert.  
Doch weil auf's Ruder das Schiff unzuverlässig nun lüstert,

Wendet er sich zuletzt zu einem verzweifelten Mittel:

„Ihr mit den Aerten da, frisch! kappt hurtig die Wandten und Stagen, 915  
 Kappet auch rasch hinweg zu gleicher Zeit den Besahnmast!“  
 Dies vernehmend, durchhau'n die aufmerksamen Matrosen  
 Rasch, auf jeglicher Seit', ihm folksam, das bebende Tauwerk.  
 Fest steht Rodmond und kühn an der zu opfernden Fichte,  
 Seinen Händen entblist die ungeduldige Art schon; 920  
 Aufgeschwungen empor fällt, furchtbar tönend, herab sie,  
 Und es ächzet der Mast, empfindend die tödlichen Wunden,  
 Schwankend ringt das Gebäu, verleszet tief von den Hieben —  
 Schwingend mit Donnergekrach sich hinten über das Schiff dann.

So, wenn irgend ein Glied, in Todesschmerzen erzuckend 925  
 Den vererblichen Hauch des kalten Brandes einsauget,  
 Sucht abzudämmen vom Blut der wohlerfahrene Wundarzt  
 Das verborgene Gift und seine Schritte zu hemmen;  
 Aber wenn endlich dennoch die Macht der Kunst es bewältigt,  
 Und besudelt den Strom, der Wärme dem Herzen verleihet, 930  
 Dann beschließt er zuletzt, ungleichem Kampf zu entsagen, —  
 Löset vom Körper das Glied und suchet das Leben zu retten.

---

### Dritter Gesang.

---

Als in barbarischer Zeit, vom Blute des Bruders besudelt,  
Noch der rohere Mensch in starrender Wildniß umherstrich, —  
Als die finstere Flagg' entfaltete grämlich noch Dummheit,  
Ihrer Stimme die Nach' und gierige Raubsucht gehorchten,  
Kamen, von Fluren des Lichts gesendet, hernieder die Mäuse, 5  
Um das finst're Geschlecht verlassener Menschen zu zähmen.  
Ihnen war es vergönnt, das rohe Verlangen zu zügeln,  
Und zu schmelzen die See'l in sanste Gefühle der Eintracht, —  
Von dem Laster das Herz zu führen zurück und dem Irrthum  
Und in die menschliche Brust zu hauchen die himmlischen Flammen. 10  
Das erweckte Gemüth empfing die beseelenden Strahlen,  
Und erglühete verwandt beim lieblich anschwellenden Liede.  
Aus ursprünglicher Nacht des Chaos erwecket, des wirren,  
Traten zugleich an das Licht Vernunft und die freundliche Wahrheit, —  
Und wenn stürmenden Lied's des Mäon Erzeugter gewaltig 15  
Donnernde Fluthen der Schlacht entrollset dem lauschenden Ohre,  
Fühlt die begeisterte Brust den hohen, den mächtigen Aufruf,  
Und die Waffen ergreift dann Alles mit brennendem Pulse.  
Von der Erde entrückt mit Pegasus glänzenden Schwingen,  
Schwebet kühn er dahin durch's endlose Reich der Gedanken; 20

Während, sehen sie ihn, entfernte Sänger, erbebend,  
In dem Sonnenaufflug dem blendenden Laufe nachstaunen.  
Doch, wenn klagenden Laut's nun seine Accorde verkünden  
Welch ein schreckliches Loos den Sohn des Laertes getroffen,  
O, dann schmelzen die Kläng', umirrend im Reiche des Kummers, 25  
Das ergriffene Herz in freundlich mitfühlende Wehmuth.  
So hat einst es vermocht der himmlische Athem der Musen  
Mit belebender Kraft die Ketten des Todes zu sprengen;  
Jeder Barde begann in epischen Weisen zu singen,  
Durch den Meister belehrt der mächtig erlösenden Saiten. 30  
Mir, ach, wurde zu Theil, zu irren durch Noth und Gefahren,  
Weit von den Strahlen entfernt des nimmer irrenden Lichtes!  
Und so ganz ungeübt, den wirren Pfad zu betreten,  
Wand'le im Dunkelen ich mit Grausen verkündendem Zagen;  
Mir erwecket umsonst die kühne mäonische Leier 35  
Alle die Weisen, so schön beseelt von belebenden Flammen!  
Oft auch betrauerte wohl die klagende Harfe der Vorzeit  
Selbst den niedrigen Mann, der auf dem Gestade den Tod fand,  
Doch sie eilt ungeduldig solchem Begegniß vorüber;  
Einem edleren Zweck ausschließlich sich dienstbar nur weihend; 40  
Mir ist beschieden, noch nie enthüllte Bilder zu zeigen,  
Und die Ereignisse festgeregelter Ordnung zu fühgen!  
Ist auch schwer das Geschäft, in anderen Weisen zu singen,  
Während der tragische Stoff sich stets unveränderlich gleich bleibt,  
Dennoch wär' ich beglückt, vermöchten die Kräfte der Kunst nur 45  
Zu erschliessen der Brust verborgene innere Räume!  
Möchte mein Trauergesang erwecken die Stimme des Mitleids,  
Für gleichartiges Leid, das oft schon so nahe wir sahen, —  
Für unglückliche Brüder; die oftmals zu grauser Vernichtung  
Von den Stürmen des Nord's auf Albions Küsten geworfen!

Denn es kennen den Schmerz des vielfach sich zeigenden Elends  
Seine wackersten Söhn', ach, völlig — die treuen Matrosen!  
Und wenn nun das Mitleid anschwellet den Busen des Britten,  
Theilnahm' er schenkt dann auch dem Ungemach britischer Söhne!  
Hiernach ringend verfolge mein Thema ich durch Gewinde, 55  
Welche nicht waren bekannt dem Mäoniden und Maro.

Für Momente nur hießt der Mast, nachschleppend in Trümmern,  
Hier im Gleichgewicht noch die Kräfte des Ruders und Windes;  
So die verwundete Schläng', durchkrampft von den Schmerzen des Todes,  
Schleppt den verstümmelten Leib mit Mühe hin über die Eb'ne. 60  
Aber als jezo das Wrack sich löse hin vom Schiffe,  
Hängt zu gieren auch an sogleich unwillig das Vorschiff,  
Und als platt vor dem Wind es abgesunken ist endlich,  
Ruft der Führer sofort: „Auf, brasset vierkant die Raaen!  
Ihr am Ruder, bewacht genau jedwede Bewegung, 65  
Von dem Steuern allein hängt ferner das Leben ab Aller.  
Recht so! So! Kommet zu! beobachtet immer den Windstoß!  
Steuert recht hin das Schiff vor'm Winde nun und vor den Seeen!"  
„Ruder nach Steu'r'bord!“ ruft der aufmerksame Pilote,  
„Steu'r'bord, ja!“ so versezt der rüstige Mann an dem Rade; 70  
Wieder zur Linken nunmehr sich kehret das herrschende Ruder,  
Es umwälzt sich das Rad, die kreischende Achse erglühet.  
Tief sich senkend in Lei, kann länger das Schiff nicht ertragen  
Solsch' Andrängen der See auf seine erhöhte Seite;  
Gänzlich verlassen durchfliegt es hier nun die Wüste des Wassers, 75  
Fortgepeitselt vom Sturm, von See'n und von berstenden Wolken.  
Also im arctischen Meer bestürmen den riesigen Wallfisch,  
Wenn entschlummert er ist, die Meister der scharfen Harpune;  
Hat das Eisen nur erst die Haut ihm durchbohret, die starke, 80  
Spaltet in tödtlicher Qual er unter sich schnell die Gewässer;

Aber er fliehet umsonst, es winket nicht freundliche Zuflucht,  
Und aus der brennenden Wund' entströmt das belebende Herzblut.

Das verwundete Schiff, sich windend so unter den Quaalen  
Sucht den verfolgenden See'n der Wüste des Meer's zu entrinnen,  
Während, zur Seite geworfen von den durchbrechenden Augen, 85  
Funkeln dem Wasser entsprüh'n, wie flammende Edelgesteine.  
Seinen Gliedern entweicht die starke elastische Spannkraft,  
Es erzittert der Kiel, es knarren laut ächzend die Balken.  
Hinten gehoben empor zu einer entsetzlichen Höhe,  
Drohen die Wogen dem Schiff mit furchtbar schimmerndem Lichte, — 90  
Zitternd jetzt es erklimmet den höchsten Rücken der Welle  
Und es eröffnet sich ihm tief unten der furchtbare Abgrund, —  
Jetzt in das grausige Thal hinunter jählings entgleitend,  
Dringet hinab nicht zu ihm das laute Geheule des Sturmes;  
Wiederum steigt es hinauf die schaudererfüllten Gebirge 95  
Bebend da unter dem Druck der brausenden Ströme des Lustreichs.  
Wie der rebellische Geist, der fort aus dem Himmel getrieben  
Zu Regionen der Pein, als er sonder Furcht hat verlassen  
Die Gestade des Styx um Edens Gebiet zu erforschen,  
Hier, von Schwefelgewölk gehoben hinauf zu der Höhe, 100  
Spaltet die brennende Luft mit seinen vermessenen Schwingen —  
Dort geschleudert hinab in einen auf-gähnenden Abgrund,  
Sinkt in die ewige Nacht der strahlen-entbehrenden Leere, —

Eben so stürmet das Schiff hinaufwärts die salzigen Berge —  
Wieder bestügelt es dann den Lauf zu der gähnenden Tiefe; 105  
Ihm um die Achse erbeben mit langsam'er Schwingung die Masten,  
Deren lustige Toppen die Wirbelwinde durchsausen.  
Um den schwierigen Lauf zu lenken jetzt in dem Dunkel,  
Nahmen verschiedenen Stand die aufmerksamen Piloten, —  
Auf dem hinteren Theile des Schiffes dort Albert und Rodmond, 110

Um mit warnendem Wort die Ruderbesteuer zu leiten;  
Auf dem vorderen Schiff hält achtsam die Wache Arion,  
Zu vermeiden die hier das Meer befahrenden Kreuzer.  
Wo nur immer er ist, gesellet zu ihm sich Palamon,  
Gleich, als seß' er auf ihn nur einzig noch kärgliche Hoffnung, 115  
Während Rodmond, besorgt vor den benachbarten Küsten,  
Oesters ihnen zuruft: „Gut ausgesehen da vorne!“  
Vier der Stunden geflohn' war also das Schiff vor dem Winde,  
Als die felsige Höhe von Falconera sie sahen —  
Durch das Dunkel der Nacht verbreitet, hoch von dem Felsen, 120  
Einen traurigen Strahl der trübe nur schimmernde Leuchthurm.  
Starr und in banger Besorgniß, wie festgebannt steht die Mannschaft,  
Hörend vom Felsen: Gestad' der Brandung bedrohendes Donnern.  
Aber es flieget mit Hast der Küste vorüber das Fahrzeug, —  
Schnell wie reissend der Aar die oberen Lüfte durchschneidet; 125  
So entfliehet den Klau'n des stets unersättlichen Feindes  
Bebend, durch's weite Gefilde, das Neh mit geslügelter Eile.  
Dieses Entgeh'n der Gefahr erwecket nur kärgliche Freude,  
Denn durch erneute Furcht wird bald, ach, zerstört die Hoffnung.  
So beschauet im weiten atlantischen Meere der Seemann, 130  
Während er unter dem Strahl des glühenden Himmels hinschmachtet,  
Eine Alpe von Eis, die, von Regionen des Poles  
Dorthin getrieben, begrüßt die Wirkung der wärmeren Zone;  
Ihre gefrorene Kupp' verbreitet da kühlende Luft und  
Ein erfrischender Strom bewegt die ätherischen Wogen; 135  
Von der versengenden Gluth für wenig Momente befreiet,  
Nimmt der fiebernde Puls nun wieder den ruhiger'n Schlag an.  
Solche flüchtige Freud' auch hier jetzt betrüget die Mannschaft,  
Als das bebende Schiff der drohenden Insel entronnen;

Meteore, die oft mit leblosem Feuer uns täuschen, 140  
Sind zu bald nur entflammt — und sind auch zu bald nur erloschen!  
Sag', o, Erinnerung, du, von deren nicht irrender Zunge  
Sich belehrend die hochbegeisterten Töne ergießen,  
Welche Gegenden hier das fliehende Schiff nun umringen?  
Regionen der Vorzeit, gefeiert weit über den Erdball, 145  
Die einst waren der Stolz der Mäuse, das Thema der Dichter,  
Liegen hier nun zerstört und sind der Vergessenheit Beute!  
Konnten sie, deren Leid die Zeilen des Liedes berichten,  
Ununterrichtet in dem, was Griechen und Römer uns lehren,  
Achtlos eilen vorbei den weithin berühmten Gestaden? 150  
Ja, sie konnten es, denn, in starrende Schatten geschleudert,  
Welket da nur zu bald die freundliche Knospe des Wissens, —  
Ach, es ersticken zu früh des finstern Ozeans Geister  
Oftmals der Blume, der schon entsprachenden, frohes Entfalten;  
Phantasie wird betäubt, wo grämlich die Wolken und Stürme 155  
Wild entstellen und roh das freundliche Klima der Seele.  
Wenn ein Jüngling sich auch, verbannt von äonischen Fluren,  
Unter der Anzahl befand, die hier durch die Fluthen geschiffet,  
Welcher einstmals, entzückt durch reiche phantastische Träume,  
Um sie zu schmecken, genahrt der süßen castalischen Strömung, 160  
(Deren heilsame Fluth, mit göttlichen Kräften begabt,  
Zu dem reineren Sinn erhebet die mildere Seele,)  
War sein Busen jedoch, beraubet des edleren Umgangs  
Und von Freuden entfernt, durch finstern Gram nun erschüttert!  
Hat vom strahlenden Nuhm der Vorzeit aber der Eindruck 165  
Erst in das junge Gemüth gesenkt sich, bleibt er da ewig, —  
Ununterdrückt vom Zorn des öfters so grausamen Schicksals,  
Glühet auf ewig er da in nimmer zu löschen dem Feuer.

Unvergessliche Stadt, Athen! in Ruinen verbreitet  
Liegest auf felsiger Höh ganz nah' du dem Hafen Liona. 170  
Heiliger Wissenschaft Quell! Es strahlet, stets unerreichbar,  
In den Annalen des Ruhm's als erster dein ewiger Name.  
Sokrates leuchtet' einst hier und er auch, der göttliche Plato —  
Unvergänglichen Ruhm erwarben sie, folgend der Wahrheit.  
Zenner gab willig sein Leben, das nur er der Tugend geweihet, 175  
Und als weisester Mensch ward selbst von dem Himmel erkannt er, —  
Dieser verkündete, daß der Funken des lebenden Feuers  
Eben so wenig vergeh', als das edele Wesen der Seele.  
Solon lebte hier auch, der weiseste unter den Förschern,  
Welcher der Nacho entflohn', die einst ihm Pisistratus drohte; 180  
Seine Sache verfocht einst hier Aristid', der Gerechte,  
Dessen heilige Richtschnur leuchtet in Solons Geseken.  
Jetzt erblickt man von allen den stolzen, erhab'nen Gebäuden,  
Wenige Säulen, zerstreuet und überwachsen mit Unkraut.  
Nah' an dem Hafen entdeckt der Fremdling, welcher da wandelt, 185  
Einen Löwen, von colossalischer Größe, und milch-weiss;  
Marmor ist das Gestein, nicht kennt man den Bildner des Kunstwerks,  
Welches den Namen verlieh'n dem nahe gelegenen Hafen.

An dem Golf von Engia erhebet Corinthus zunächst sich,  
Dessen Tempel voll Pracht den Himmel scheinbar berührten, — 190  
Welchem, ward es auch oft gebeugt durch tyrannische Sieger,  
Griechen, Aegypter und Rom Bewunderung immer doch zollten.  
Gleich dem künstlichen Laube, das seine Säulen bekränzet,  
Pflanzete fort sich sein Ruhm durch Pallas erhabene Baukunst.  
Ueber dasselbe jedoch, versenket in grause Zerstörung, 195  
Deckt Vergessenheit auch jetzt ihre finsteren Schatten.

In Moreas Gebiet, das weiter nach Westen sich dehnet,  
Sieht man, schönes Misira, jetzt deine modischen Thürmchen.

Ach wer kann, unbewegt durch inneren Kummer, es sagen:  
Lacedämoniens Glanz, des großen, er mußte hier fallen! 200  
Ja, hier blühet' es einst, auf dessen Trompetengeschmetter  
Brach die Ketten der Krieg und ringsum die Völker erbebten;  
Seine Donner ließ hier, von einem der Ufer zum andern  
Durch ganz Griechenland hin, der hehre Leonidas brüllen;  
Als aus weitester Ferne zahllose persische Heere 205  
Prunkend Xerxes herführt zum ernsten bedrohenden Kampfe, —  
Als Macedonien schon vor seinen Geschossen erbebte,  
Hellas selbst auch mit Furcht sah näher anrücken den Wilden —  
Stieß er die Horden zurück mit seinen bewunderten Spartern  
Bei Thermopylae, dess Ruhm unsterblich nun leuchtet für immer; 210  
Deta, der hohe erblickte, wie die geschlagenen Schaaren  
Auf dem feindlichen Grund bis zu Millionen verbluten, —  
Athen begte besiegt, Athen auch und Theben, sie zögten  
Vor des Tapferen Ruhm und vor seines Namens Ertönen!  
Wie die Waffen, so auch errang sich deine Regierung, 215  
Auf die Gesetze Lykurgs gestützt, unendlichen Beifall;  
Ja, es strebte umsonst der herrliche Epaminondas  
Unter thebanisches Joch zu bringen den Geist, der dich stählte!  
Aber, wie ist, ach, so tief gesunken der herrliche Geist nun —  
Deine entarteten Söhne huld'gen jetzt frechen Tyrannen! 220  
Abergläubisch und falsch und ehrlos ist sie, die Notte,  
Die dein Land jetzt bewohnet und deinen Namen dir schändet.  
Weit von hier nicht entfernt umschließet der Peloponnesus  
Mit begränzender Küst', Arkadiens glückliche Fluren.  
Dreimal glückliches Land! wo jezo noch heiter und fröhlich 225  
Einen ewigen Mai die freundliche Flora verbreitet,  
Und wo Ceres, voll Huld, dem immer ergiebigen Erdreich  
Ohne Hilfe der Kunst, die reichlichsten Gaben entlocket.

Einstmals, innig beseelt, durch eine der Nympfen der Fluren,  
Tönten die Schmerzen der Lieb' im Wechselgesange der Hirten, 230  
Auch sang jeder die Freud' in einfachen, kunstlosen Weisen.  
Jetzt, betrübendes Bild! die eiserne Hand des Besiegers  
Treibt die Bewohner in's Joch, — verwüstet das freundliche Ländchen;  
Ziegliches Zügels befreit, durchraset die blühende Eb'ne  
Eine Bande, die stets nach Blut und nach Raube nur dürtet. 235  
Westlich von diesem Gefild', hinaus dort über den Isthmus,  
Lieg't des Ithakers lang verlorene Insel, des Weisen,  
Wo den entfernten Gemahl die schöne Penelope liebend  
Zwanzig Jahre beweint mit nimmer erschütterter Treue.  
Ihren Reizen ergab sich manches der fürstlichen Herzen — 240  
Schutz war ihr nur der Sohn, der noch nicht gelanget zur Reife; —  
Standhaft aber verwarf sie alle bewerbende Fürsten,  
Und erhielt unentweiht die heiligen Bande der Ehe.  
Manche Kunst man versucht, die herrliche Frau zu gewinnen,  
Doch sie besiegte durch List, die Tugend sie lehrete, jede; 245  
Ihrem Gelübde getreu, der Keuschheit huldigend immer,  
Triumphirte zuletzt die Fürstin, der keine vergleichbar.  
Argos, jetzt unbekannt im griechischen Land' und vergessen,  
Scheint sein trauriges Loos noch immerfort zu beklagen;  
Argos, dessen Archont geführet die griechischen Heere 250  
Ueber's ägäische Meer hin nach der dardanischen Küste.  
Zu beklagender Fürst, der, ach, auf dem feindlichen Ufer  
Mühe, Quaal und Gefahr zehn langsame Jahre ertragen, —  
Der, als er endlich dem Reich der Heimath wiedergegeben,  
Erndten wollte die Frucht der nun überstandenen Arbeit, 255  
Durch den tückischen Freund und eine treubrüchige Gattin  
Grausam das Leben verlor — geopfert den strafbaren Lüsten!

An Arcadien gränzt die Flur, welche jezo verödet,

Welche ein finst'rer Tyrann beherrscht mit eisernem Zepter!

Hier auch ganz nahe man sieht der Helena reizendes Eiland, 260

Wo einst widriger Wind die Königin Sparta's zurückhielt,

Um die, in Waffen geschaart, vereinet die griechischen Heere

Und von Nache entflammt, an phrygischer Küste gelandet, —

Um die sie lange gekämpft und bis zu dem Grunde zerstört

Die geheilgte Stadt der hohen weit herrschenden Troja. 265

Hierher, durch Junos Ingriimm getrieben, kam die Gebeugte,

Welcher gebrochen das Herz, von Iliums graus'er Verwüstung.

Ein Gebilde noch wahrt — in parischem Marmor — der Hafen,

Welches erschuf die Vorzeit, doch unbekannt ist das Alter.

Grade nach Osten von hier entsteigt das unsterbliche Ufer, 270

Das die Geschwister gebaßt, die hehren, Diana und Phöbus.

Delos, das hoch ist berühmt durch alle ägäische Meere,

Dessen Küsten die felsgespikten Cycladen umschließen,

Einst durch Phöbus geehrt und von den Hellenen geheiligt, —

Ehrfurcht Persien selbst zollt' seinen gefeierten Hainen —

Liegt verlassen nun da, ein ganz unbesuchtes Gefilde

Und kein menschlicher Fuß bezeichnet den pfadlosen Sand jezt.

Weiter nach Norden von ihm, an Asiens westlichem Rande,

Hebt sich Lemnos voll Reiz, gekrönet mit steigendem Marmor;

Wohin, entflamm't vom Zorn, die Nache verlangende Juno 280

Aus der ätherischen Welt geschleudert den armen Vulkan einst.

Dort auch stellte er auf zuerst seinen ewigen Ambos,

Und er schmiedete da, mit Hilfe dienstbarer Cyclopen,

Furchtbare Donner, die selbst den Uranos machten erbeb'en, —

Seine Waffen da schuf der finst're hinkende Gott auch.

Mit dem verkrüppelten Wicht, dem Schandfleck himmlischer Wesen,

Lebte die Göttin der Lieb' in eh'lichem Bunde da lange, —  
Konnte Unsterbliche auch unheiliges Feuer entflammen?

Aufwärts östlich von hier, erscheint die dardanische Küste,  
Welche vormals geschmückt die Thürme der herrschenden Troja. 290  
Ilium, herrliche Stadt! berühmt bei den Völkern der Erde  
Durch die Annalen der Zeit, die treulich das Große enthüllten!  
Oftmals sahst du umsonst die Göttlichen steigen hernieder,  
Um vor Feindes Andrang die fürstlichen Mauern zu schützen;  
Fielen, vertheidigend sie, auch viele der Helden voll Muthes, 295  
Wurden auch Völker vertilgt auf deiner so blutigen Eb'ne,  
Endlich mußtest du doch den griechischen Flammen erliegen —  
Sinken der Schande Zuflucht der treulosen Helena dennoch;  
Und geebenet ganz von dem tiefen Pflege der Zeiten,  
Nur vergebens den Sitz der heiligen Troja man sucht nun! 300  
Keine Spur ist zu seh'n von ihrem einst strahlenden Glanze,  
Wein und Getraide nur bringet die angebauete Fläche, —  
Silbern Scamander beneckt die freundlichen grünenden Ufer,  
Er, der über oft floß, vom Blute der Feinde geschwöllet!

Unbedeutend entfernt von Iliums ruhmvollen Fluren, 305  
Ihm gegenüber, erhebt empor sich die thracische Küste,  
Wo, auf dem ragenden Thurm, die reizende Hero mit Sorgfalt  
In dem Dunkel der Nacht die glänzende Leuchte belebte,  
Um mit dem sicheren Strahl den treuen Leander zu leiten  
Ueber den Hellespont nach Asiens nahem Gestade, 310  
Bis auf thracischem Strand', in einer erschütternden Stunde,  
Hingeschleudert sie sah den Leichnam ihres Geliebten.  
Wehe, da fühlt' in der Brust sie bittere Schmerzen des Todes —  
Ihrem erstarrenden Aug' entströmten blutige Thränen!  
Uebermannet von dem Gram und von der Verzweiflung getrieben, 315

Schlug die reizende Brust, zerraupte das wasslende Haar sie, —  
Ach, und nur immer umsonst den Namen Leander ausrufend,  
Stürzte sie jäh' sich hinab in ruhelos rollende Fluthen;  
Rollende Fluthen empfah'n mit Wonne die reizende Beute —  
Stolzer nun fliesten sie hin, der kostlichen Ladung sich freuend. 320

Westlich von Thracien weit, dort hinter ägäischen Meeren,  
Auch von dem Ocean fern, erscheinen die delphischen Haine.  
Hoch auf der bergigen Höh' erhob sich, ein göttlicher Anblick!  
Phöbus Orakel, das einst verehrte jedes der Völker;  
Glänzend erstrahlte die Kuppel, geformt aus griechischem Marmor — 325  
Herrlich stand das Gebäud' einst in dem erhabensten Style!  
In den Angeln von Erz sich drehten die silbernen Pforten,  
Und von spiegelndem Marmor war der gewürfelte Boden.  
Seine Decke, geziert mit sprechenden Wandmalereien,  
Wurde getragen mit Stolz von Säulen corinthischer Ordnung — 330  
Aus glanzreichem Porphyrr gebildet erschienen die Schafe,  
Rings um die Wölbung des Dom's entflammeten Edelgesteine.  
Dienende Priester Apolls, ein tadelfreies Gefolge,  
Brachten dar die Geschenk' in diesem geheiligten Tempel,  
Dessen Fronte empfing die scheidenden Strahlen der Sonne, 335  
Welchen auch Harfen von Gold und lebende Lorbeer'n umringten.  
Um das Heilighum sah man Wissenschaften und Künste  
Prangen in Allegorie'n, von Meisterhänden geformet.  
Ihren Kamm hier erhob des Aesculap zischende Schlange,  
Deren Busen entsprüh'n der Glorie funkelnde Blitze, 340  
Während vor ihres Blickes so unerträglichem Leuchten  
Tod und Krankheit entflohn in wilder verworrenener Eile.  
Von dem herrlichen Bau, durch alle Aeonen gepriesen,  
Blieb nicht die mindeste Spur, — Vergessenheit birgt ihn im Grabe!

Mah dem beschriebenen Ort, mit heiligen Wäldern gekrönet, 345  
Hebt das gefeierte Haupt zum Himmel empor noch Parnassus,  
Wo, entrissen der Fluth, so wie es geboten der Himmel,  
Einst Deucalion, Hand in Hand, mit Pyrrha gewandelt,  
Und auf's Neue das Land, nach grauer Verwüstung, bevölkert.  
Ueber die Fluren hin ziehn sich nimmer verwelkliche Lorbeeren, 350  
Duftende Blumen erblüh'n in ewig abwechselnder Folge;  
Der gesflügelte Chor in jedem der schattenden Zweige  
Wirbelt den heitern Gesang durch lieblich ertönendes Buschwerk,  
Während junge Zephyr, auf rosigen Schwingen geboren,  
Ueber den ewigen Lenz, der unten da lächelt, hingaukeln. 355  
Schöne Töchter der Sonn', o hochgefeierte Musen,  
Eure göttlichen Tönn entflammten hier zur Entzückung,  
Oder mit Myrthen umkränzt, in freundlich einladender Laube,  
Sprachen die Saiten so zart von trauernder, flagender Liebe;  
Schmerzlicher Wonnen so voll, entrollten balsamische Ströme, 360  
Bringend dem wunden Gemüth den süßesten heitersten Frieden.  
Während Hügel und Thal umher in großem Chorale  
Wiedertönen den Laut der hohen unsterblichen Harfen,  
Leitete heitere Freud' im Tanze die glücklichen Stunden,  
Rings bei jeder Bewegung streuend elyssische Blumen! 365

Sa, es flößen noch jetzt die süßen ergreifenden Weisen  
In die fühlende Brust ein sanftes, beglückendes Schmachten.  
Lebet, Väthe, nun wohl, die über bezaubertem Grunde,  
In durchsichtigem Irrgang umfliesten äonische Hügel!  
Lebet, ihr Thaler, nun wohl, den lächelnden Frieden verbreitend, 370  
Wo in ewigem Lenz die Blumen von Eden erblühen!  
All ihr Szenen voll Lust, wo gerne das junge Ergözen  
Wohnet und Phantasie, — ach, lebet denn wohl nun für immer!

Ihr erfüllt das Herz mit nimmer vergleichbaren Wonnen,  
Neßend die Sinne uns mit dem lieblichen Thau des Vergessens! 375  
Aus dem unrühmlichen Traum erwache du nun, o, Erinn'rung,  
Ruf' mit der Lunge von Erz zurück das entflammende Thema!  
Sammle die Kräfte zumal, die Gluth, die belebende, wecke,  
Und ihr, Geister des Sturm's, beseetet nun meine Gesänge!  
Heiser, wie Wirbelwind, der rollende Wogen in Wuth setzt, 380  
Schüttet in Strömen sie aus die mehr stets schwellende Weise!

Ueber die fochende Tief im Toben weiter getragen,  
Nimmt die Richtung das Schiff nun gegen die attische Küste.  
Während hinten die See'n anschwellen, wird jetzt von den Schiffen  
Ihre Macht noch getheilt durch den sich windenden Spiegel; 385  
Denn es würde der Druck, gesetzt, daß er trafe die Halbdeck',  
Wieder die Flanke des Schiffs dem Sturme ja wälzen entgegen.  
Zegliche Wendung, die man gebietet, erzwingen die Steurer,  
Rechts jetzt, zur Linken alsdann, abwechselnd fliegen die Speichen.  
Wenn, geschlagen, ein Heer in eiliger Flucht sich zurückzieht, 390  
Wachen die Führer voll Muth so bei der zerrissenen Nachhuth;  
Unwillig geh'n sie zurück und lange noch kämpfen sie gegen  
Massen von stärkerer Macht, die ringsum dicht sie bedrängen,—  
Schüßen die Flanken noch stets und einen zersprengte Schwadronen,  
Um zu leiten die Flucht in dichter geschlossener Reihe. 395

Zene leiten nun so das ängstlich fliehende Schiff auch  
Vor den drängenden See'n, die hin nach der Küste es treiben.  
Wie ein Wanderer, den die finstere Nacht hat befallen,  
Mit gesunkenem Muth entdecket abweichende Pfade,  
Während hinten umbrüll'in Unthiere ihn, lechzend nach Raube 400  
Und tief gähnende Sumps' und Schluchten von vorne bedroh'n ihn,—  
So, zu Bergen gerollt und voll von wogendem Feuer,

Heben rasende See'n empor sich hinter dem Schiffe.  
Wie der Eroberer rauh, im Wahnsinn ob des Erfolges,  
Auf die Völker umher Zerstörung und Hammer verbreitet, 405  
Also schäumet der Sturm, zu zehnfacher Wuth sich entzündend,  
Während die Wildniß des Meer's er mit Gebrülle durchraset,  
Und nun, oben und unten die bebenden Masten anfallend,  
Schneidend durch's Tauwerk heult mit grausenden Tönen des Wehes;  
Von dem brennenden Süd getrieben, rollen die Donner, 410  
Weit zwar jetzt noch entfernt, mit dumpfem, hohlem Gestöhne!  
Der erhabene Bord des Schiffes, auf jeglicher Seite,  
Trinkt, geschüttelt stets, ein die salzgeschwängerte Meerfluth;  
Seine Glieder, getrennt, ermatten und wanken allmählig,  
Wie auslöst sich das Eis im glühenden Strahle des Mittags. 415  
Es ergießet sich aus geborstenen Wolken, wie Sündfluth,  
Prasselnd stürzet herab in wirbelnden Schauern der Hagel;  
Schwarzgelb schimmernd und bleich, durchzucken das nächtliche Dunkel,  
Von der Spitze des Mast's herab, Meteore unheimlich.  
Hinter den Schatten, den undurchdringlichen, lauschet verhüllt 420  
Der ätherische Dom, geschmückt mit Trauergepränge;  
Ihn durchflammet jetzt rings ein unerträgliches Leuchten,  
Das in der Finsterniß hier die Schrecken alle verdoppelt.  
Von solch Schrecken umhüllt war Sinai's bebender Hügel,  
Als des Himmels Posaun' erschallte über dem Gipfel. 425  
Jegliches Graus'ge, so schien's, der Lüste hatte vereinigt  
Der blutgierige Geist des Sturmes, um hier zu entladen  
Auf ein rettloses Schiff den furchtbaren, mächtigen Vorrath, —  
Ach, und furchterlich schweift er über die wütende Tiefe,  
Während flammend entsprüht von seinen Schwingen der Schwefel. 430  
Hört, sein Brüllen durchbricht gewaltig das finstere Schweigen,

Und wahnsinnig erwacht von Ketten des Todes das Chaos!  
Laut und lauter ertönt das dumpfe, das rollende Krachen,  
Und es entladen auf's Deck sich bläulich die flammenden Lagen.  
Wie versteinert steh'n da die angstvoll erbebenden Armen, 435  
Ihnen erstarret das Blut vor Schrecken und quälendem Zweifel.  
Ausblickt jezo in einem Strome die Flamme des Lebens,  
Grause Erschütt'rung zerreißt das hohe Gebäude des Aethers,  
Convulsivisch erbebt von Ufer zu Ufer die Erde,  
Und es fühlt die Natur mit Schaudern den schrecklichen Aufruhr. 440

Noch erhebt sich vor mir die grausige furchtbare Szene,  
Noch erblick' ich im Geiste die wilden Lichter und Schatten, —  
Es durchzucket den Puls mir schnell ausfloderndes Feuer,  
Flackernd auf wie der Blitz an dem electrischen Drathe;  
Aber, ach, es versucht vergebens die Macht des Gesanges 445  
Diese Szene des Grau'ns zu schildern, denn sie vermag's nicht!

Sieh', es schreitet jedoch, aus zehnfachem Dunkel geboren,  
Ueber die Wogen daher der weinende Morgen nun endlich.  
Gruß dir, Wesen voll Heil, das mild auf den östlichen Schwingen  
Das erheiternde Licht des Tages so freundlich uns bringet! 450  
Deine Strahlen voll Huld begrüßet die lächelnde Schöpfung,  
Da sie die Schönheit verleiht' dem wieder erscheinenden Tage;  
Alles belebt sich, nur das auf Wogen hier ächzende Fahrzeug  
Findet Erholung, ach, nicht, erblickt nicht die mindeste Hoffnung!  
Nahe vor sich gewahrt, von Grausen erfüllt, die Mannschaft 455  
Griechenlands furchtbare Berg' in Lei sich drohend erheben!  
So erblicket, wer liebt, den Schmerzen verkündenden Morgen,  
Ach, an welchem, von seinem Busen entrückt für immer,  
Alle Reize hingiebt das heiß angebetete Mädchen,  
Hoch zu beglücken voll Huld den Nebenbuhler; so brach auch 460

Für Elisa damals der Schrecken ihe bringende Tag an,  
Der ihren Armen entriß, für immer, ach, ihren Aeneas, —  
Der ihn scheiden nun sah, um nimmermehr wieder zu kehren,  
Und iher brachte den Schluß, in Flammen des Todes zu brennen.  
Virg' in Wolken du noch, o mächtige Quelle des Lichtes, 465  
Deinen freundlichen Strahl vor unserm erbebenden Auge!  
Geh', mit belebender Gluth die glücklichen Szenen zu schmücken,  
Und zu vergolden die Flur, wo Freude herrscht und Gesundheit;  
Aber nicht lasse mit Spott hier deine üppigen Strahlen  
Meines finsteren Stoffs so furchtbare Größe verhöhnen. 470  
Während, geschleudert, das Schiff dem nahen Gestade zuflieget,  
Zeigen sich grade vor ihm St. Georges drohende Klippen;  
Ueber alle erhebt sich eine mit spitzigen Zacken  
Ueberzogen am Fuß mit grünem sich rankendem Moose.  
Näher rücken nun, ach, mit riesigem Schritt die Gefahren, 475  
Aller Geschicklichkeit trost das unerbittliche Schicksal;  
Denn, als östlich man mehr nun lenket das kämpfende Vorschiff,  
Stürzen furchtbare See'n sich über das bebende Deck oft.  
Während so es sich wälzt, vermag man nicht mehr zu bezwingen  
Dass unablässig es quert, bedrohend immer mit Aufdreh'n,  
Und, o grauer Gedank', es kann nun ferner in Lei nicht  
Die zerrissene Seit' ertragen den Druck von den Fluthen,  
Und wenn die folgende Wog' es vor sich gerade hin treibet,  
Wird's auf die schreckliche Küst' unzweifelhaft kenternd geworfen, —  
Ach, eine Küste besä't mit blinden Klippen und Banken, 485  
Wo der Tod überall im finsteren Hinterhalt lauert.  
Nicht so geängstet man sah den wandernden Sohn des Anchises  
Scheuen Siziliens Sund vor Zeiten, als noch Palinurus  
Von dem Steuer gewahrt im Osten die Felsen der Scylla,

Während im Westen, ihm ach, mit grausigem Gähnen sich öffnend, 490  
 Einen näheren Lauf der Schlund der Charybdis versagte;  
 Denn, als die Doppelgefahr sich wechselseitig gezeigt ihm,  
 Konnt' das sich windende Schiff die Durchfahrt dennoch erzwingen.  
 Hier auch flieget das Schiff hin zwischen den wild'sten Extremen,  
 Während zur Rechten und links mit Untergang es bedroht wird; 495  
 Ueber das Marmorgestein, mit rauh es bedeckendem Schleier,  
 Stürzen mit grausem Gebrüll die donnernd sich brechenden Wogen;  
 Heiser höret den Sturm man heulen durch windende Schluchten,  
 Und das wilde Getöß verdoppeln die Höhlen der Felsen,  
 Während Zerstörung umher verbreitet die lungernde Küste, 500  
 Drohend, das bebende Schiff in zahllosen Schlingen zu brechen;  
 Aber glücklich entflieht es dennoch dem tödtlichen Strande,  
 Ob zehn Faden es gleich entfernt nur war von den Felsen.  
 Schnell, dem Bogen entsand'ten fliegenden Pfeile vergleichbar,  
 Theilt es die foehnende Fluth mit seinen so kräftigen Augen, 505  
 Und, stets drängend vorwärts in nimmer zu hemmender Eile,  
 Fliegt es der Insel vorbei so wie auf den Schwingen des Sturmes.  
 Mit sehnüchtigem Aug' und tödtliche Angst in dem Herzen,  
 Blicken auf dieses Asyl noch hinter sich hin die Matrosen;  
 Glücklich, könnten sie für die reichesten Schätze vom Indus 510  
 Sichere Landung ersteh'n an dieser verdeten Küste!  
 Wenn verschlossen so eng' in Perus finsteren Minen,  
 Und entrissen der Mitgeschöpfe beglückendem Umgang,  
 Mühvoll schleichtet dahin das Leben des ächzenden Sklaven —  
 Dem aus dem Reiche des Licht's für immer so grausam Verbannten; 515  
 O, nicht ähnliche Pein durchwühlet die Brust da des Armen;  
 Wenn er über sich hoch erblicket die schimmernde Helle,  
 Und, Schlachtopfer, so ganz verloren, er, ach, nur vergebens  
 Sich um Freuden abhärm't, die ihm für immer versagt sind.

Nunmehr aber entdeckt man nah auch die Berge Athena's, 520  
Drohend dort über der Fluth erhebet Colonna sich grämlich, —  
Eine Gruppe nur noch von Säulen, die längst schon entstellt sind,  
Findet man neben des Caps hervor sich schiebendem Abhang;  
In der früheren Zeit errichtete diese die Andacht  
Um zu tragen den heil'gen Tempel der Göttinn Tritonis. 525  
Mit wahnsinniger Wuth schäumt's an dem Gestade dort unten  
Wo im furchtbaren Kampf die Wogen und Felsen nun ringen;  
Unter drückender Last scheint kränkelnd der Himmel zu gähren,  
Und das schwere Gewicht nun schüttet er aus auf die Fluthen;  
Während, folgend sich stets und mit Verstörung geschwängert, 530  
Durch zerrissnes Gewölk sich zuckende Blitze entladen,  
Stürzt, schnell blinkend, ein Strahl herab auf die Nerven des Sehens,  
Deckend mit ewiger Nacht den einen Besieurer des Ruders.  
Rodmond, der hinter sich hört ertönen ein jammerndes Aechzen,  
Starret, von Mitleid bewegt, hin auf den geblendetem Armen, 535  
Und als um den sich erschreckt nunmehr die Gefährten versammeln,  
Führt nach den Wandten er hin das arme unglückliche Opfer.  
„Steige,“ so sprach er, „hinauf, es bleibt dir, wackerer Bursche,  
Keine andere Hilfe, dem Maste nur kannst du vertrauen!“ 540  
Seiner belebenden Kraft beraubt halb, kann nun das Ruder  
Kaum den wilden, nicht mehr gezügelten Lauf noch beherrschen;  
Nach dem verlassenen Rad Arion springet drum pfeilschnell,  
Da zu bekämpfen mit Macht das stürmische Gieren des Schiffes,  
Und mit Erstaunen er sieht, wie auf dem wild brausenden Schaume  
Aufgehoben bald rechts, bald links umher es nun schwanket. 545  
So war Phaeton einst erstaunet und bleich vor Entsezen,  
Als bestiegen er nun den flammenden Wagen des Tages  
Und, mit ruchloser Hand, vorwitzig es wollte versuchen,

Er, der Knabe, der Sonn' unsterbliche Kener zu lenken.

Während immer nun mehr der schreckliche Augenblick nahet, 550

Scheint auf den Wogen zu flieh'n noch ungeduld'ger das Schiff auch,

Wie vom Fatum gespornt; so rollet aus dunkeler Ferne

Gegen die Sonne gewendet, ein feuersprühender Irrstern,

Und der Anziehung Kraft stets reger und reger empfindend,

Dringt unaufhaltsam er vor mit immer beschwingterem Laufe. 555

Trauernden Blickes und bang betrachtet die Mannschaft die Küste,

Wo unerbittlich sich schon der Nachen des Todes eröffnet;

Schnell dem Gedächtniß entflieh'n die schon überstand'nen Gefahren,

Als, vor Schrecken erstarrt, sie diese, die letzte, gewahret —

Stumm, unschlüssig erklimmt sie endlich die bebenden Wandten. 560

Ach, der Engel der Tief' erscheinet mit reissenden Schwingen

Bringend den Augenblick nah, den finst'ren, verhängnisfüllten;

Auf den Gewässern schon nah'n des Fatums grausige Schwestern,

Ihre dämonischen Ross' unheilvoll zu jochen an's Vorschiff, —

Und — den letzten Befehl erhielten die Ruderbesteurer, 565

Nach dem bedrohenden Strande das Schiff hin seitlings zu wälzen.

Zwölf Matrosen, gewillt, sich anzuvertrauen dem Fockmast,

Steigen nach dessen Mars hinauf — ach, unselige Zuflucht!

Denn, indem nun mit Macht das Vorschiff taucht in die Fluthen,

Wird durch den Druck der Fluth emporgedrängt das Bugsriet, — 570

Der Vorsteven zerspringt mit fürchterlich schmetterndem Krachen,

Und den Schnabel des Schiff's umirren die schwimmenden Trümmer.

Schwankend taumelt der Mast, beraubet der oberen Haltung,

Und, indem nun die See das Schiff vorn wieder erhebet,

Schleudert das schlanke Gebäu'd es rückwärts hin über den Leibord, 575

Während das treusame Stag, in solch' allgemeiner Zerstörung,

Von ihrem Platze herab die große Marsstenge auch reisset.

Von dem Maste geschnellt, bemühn die Matrosen umsonst sich,  
Wieder zu nahen dem Schiff im Kampfe mit rasenden Fluthen;  
Von den Seen gepeitscht, bis ihnen die Kräfte versagen, 580  
Müssen sie der Gewalt des Schicksals endlich erliegen;  
Zürnend schließen sich bald die Wogen, ach, über den Armen,  
Und, für immer gesellt den Todten, verschlinget die Fluth sie!

Ihr entsetzliches Loos erwarten die Nebriggeblieb'nen,  
Und beklagen nicht mehr das Schicksal ihrer Gefährten; 585  
Immer vergift ja das Herz, von eigener Sorge gemartert,  
Niedergedrückt von ihr, des Freundes Geschick zu beweinen.  
Albert, Palämon und Rodmond, mit ihnen der junge Arion,  
Sind auf dem anderen Mast; auch ihre Blicke verrathen,  
Bei der unsäglichen Pein, die inneren wirren Gefühle, 590  
In den Adern gerinnt das Blut, es stocket im Kreislauf,  
Und schon fühlet die Angst des Todes ein jeglicher Busen.  
Rings umgeben von allen Dämonen des furchtbaren Meeres,  
Sehn sie das nahe Gestad', ach, aber sie sehn' es vergebens!  
Solch Entsetzen erfüllt die grausen Gewölbe der Hölle, 595  
Wo das Heulen der Neu' erhebet die wilde Verzweiflung;  
Solche Schreckniß zernagt den Busen der armen Verdammten,  
Während der brütende Geist der Seligen Wohnung sich denket;  
In dem wildsten Geschrei des Zammers erflehen sie Hilfe  
Von dem Himmel, der, ach, sie ihnen versagt unerbittlich. 600

Näher und näher nun rückt, vom strengen Geschicke getrieben,  
Die zermalmende Szen', erfüllt mit Schauder und Schrecken,  
Schwebend hanget nur noch das Schiff an dem Rande des Todes —  
Brandung raset, der Fels bedrohet, — es gähnet die Hölle!  
Hier ach würden umsonst, mit philosophischen Lehren 605  
Zu bewaffnen den Geist, versuchen die Schatten der Vorzeit;

Fruchtlos wäre die Lehre, bis zu dem scheidenden Athem  
Heiter zu lächeln noch selbst in solchen Qualen des Todes!  
Zeno hätt', auch Epictet, vor diesem Abgrund gezittert;  
Hätte Sokrates selbst, berühmt durch göttliche Tugend, 610  
Und als Weisester uns des Menschengeschlechtes gepriesen,  
Diese Szene gesehn' des Wahnsinn's und der Bedrängniß,  
Er auch hätte gebebt in tiefester Tiefe des Herzens.  
Jetzt noch bedarf ich der Kraft, unsterbliche Mächte dort oben,  
Dieses Stürmen der Wuth des Schicksals treu zu berichten, — 615  
Stützet jezo auch noch den schwankenden Bau der Vernunft mir,  
Lasset nicht mein Gehirn die grause Zerstörung verwirren.

Ach, es liegen umsonst bereitet die Leinen und Aerte, —  
Schon bestürmen die Raa die donnernd rollenden Wogen,  
Breitend über das Schiff bedräuend deckende Schatten, 620  
Und sie brechen sich dann in gräßlichem, furchtbaren Sturze.  
Himmelan fliegt es, vom wild empöreten Meere geschleudert,  
Und der zerstückelte Mars wird halb in den Wolken begraben;  
Wieder dann stürzt es zurück und donnert hinunter zur Tiefe, —  
Himmel ächzet und Erd', es wiederhallen die Fluthen! 625  
Sein gigantischer Bau empfindet die wilde Erschütt'rung, —  
Fieber geschüttelt, ach, liegt er da jetzt und krümmt sich peinvoll!  
Zuckend wälzett sich so, in Sterben verkündenden Wehen,  
Der verblutende Stier noch unter den Streichen des Mörders.  
Abermals tauchet das Schiff, — und, wehe! der folgende Grundstoß 630  
Auf das Marmorgestein zerschellet den kräftigen Boden.  
In das grausige Thal des Todes werfen, voll Gammers  
Und der Verzweiflung nah', die jetzt noch zu Opfern bestimmten  
Schaudernde Blicke hinab, indeß, da nochmals aufsprallend,  
Durch der Erschütt'rung Gewalt das Eichengebäude zertrümmert; 635

Und wie die schwangere Min', in deren dämonischen Zellen  
Zückisch lauernd sich birgt die Furienschaar der Zerstörung,  
Wenn sie endlich gesprengt nun ihre Gehäuse zerschmettert, —  
Krachend verbreitet es so die Trümmer hin über die Fluthen.

Wäre beschieden es mir, in Maro's klangvollen Weisen 640  
Jedes fühlende Herz zur Sympathie zu erwecken  
Und zu schmücken wie er die zärtlichen, klagenden Verse  
Mit dem Trauergepräng' des allerentsehlichsten Elends,  
O, dann könnte auch ich, von meinem tyrannischen Schicksal  
Strenge zu theilen bestimmt Gefahren, die jetzt ich berichte, 645  
In unvergleichbarem Lied die unzugangbaren Schrecken,  
Welche ein Legerwall beut, mit treffenden Farben hier malen!

Als nun über die Fluth sich schwankend beugte der Hauptmast,  
Hielten dreißig sich nur noch von der Besatzung im Tauwerk;  
Einige waren im Kampfe schon auf die Klippen geworfen, 650  
Und sie hielten sich fest, da noch an den Nanken sich klammernd, —  
Widerstehen sie auch dem Wüthen der brandenden Seeen  
Augenblicklich, — erfolglos bleibt der Kampf mit dem Schicksal! —  
Können sie endlich doch nicht, ermattet, noch länger behaupten  
Ihren schlüpfrigen Halt — und sinken hinunter in's Finstre; 655  
Andere werden, mit Wuth entrissen der großen Naanocke,  
Auf das marmorne Riff geschleudert und sterben da lautlos.  
Drei, darunter Palamon, vertrauend den eigenen Kräften,  
Steigen hinunter vom Wrack auf Niemen und schwimmendes Holzwerk;  
Auf bergähnlicher Bog' erblicket man jezo sie reitend, 660  
Dann sich tauchend hinab in tief sie verhüllende Fluthen,  
Bis den Einen, so scheint's, in Angsten des Todes sich sträubend,  
Lebend noch auf's Gestad' hinschnellet die wirbelnde Brandung;  
Schneller werden befreit von ihren Qualen die Andern,

Leichen schon, wirft sie die See zerschellet auf's Felsengestade. 665  
Als der nächste bestimmt, zu finden das Grab in den Fluthen  
Wardst — so fügte es Gott — nun du, zu beklagender Führer;  
Welche Szenen der Pein, ach, mußte dein Auge noch schauen,  
Welchen schmerzlichen Kampf von deinem hinsterbenden Schiffsvolk!  
Deine Hoffnung nun liegt vernichtet im Grabe der Wogen, 670  
Uebersäet mit Leichen — geröthet von menschlichem Blute!  
So, von Jammer durchbohrt, erstarrt der ergrauete Priam,  
Als Zerstörung entflammt die Pracht der herrlichen Troja,  
Während er, grausam verdammt, den härtesten Kummer zu fühlen,  
Unter dem mordenden Schwert des Siegers verhauchte das Leben. 675  
Bis zum letzten Moment, mit seinen hilflosen Gefährten  
Hält an dem schwimmenden Mast sich Albert, — unselige Zuflucht!  
Seine Seele vermag den tödtlichen Streich wohl zu dulden,  
Aber sie schmachtet dahin, ach, unter weit herberen Wehe;  
Denn der süßen Natur so sympathetische Kette 680  
Trifft sein trauerndes Herz mit ihrem allmächtigen Schlag.  
Sie, ihm Gefährtin so lang, für immer zur Trauer verurtheilt  
Um dem verlorenen, ach, zurück nie kehrenden Gatten, —  
Ausgesetzt ist sie nun dem bleichen, sich nahenden Unglück,  
Kämpfen muß sie mit Noth und nie geahnetem Drangsal! 685  
Freundlos bleibt zurück nun seine anmuthige Tochter,  
Ihrer Unschuld kein Schutz, kein treuer und liebender Rather!  
Jugend und Hilflosigkeit bestimmen vielleicht sie zur Beute  
Einer frevelnden Schuld, die schmeichelst nur um zu betrügen!  
Während die fühlende Brust von solcher Betrachtung gequält wird 690  
Giebt seine Haltung schon auf der neben ihm hängende Rodmond,  
Und, indem über ihm das Wasser sich wirbelnd hinrollet,  
Schlingt den Arm, ausgestreckt, er fest um die Beine des Führers.

Seine Auflösung nun fühlt jetzt nahen der trauernde Albert,  
Nicht befreien er kann die Glieder von dieser Umstrickung, 695  
Denn es folget dem Tod der krampfhaften Schlüß der Gelenke.  
Ganz ermattet erhebt zum Himmel das brechende Aug' er,  
Fleidend mit jammerndem Ton „O, schüze mein Weib und mein  
Kind, Du!“

Wogen strömen zurück den halb nur vollendeten Ausruf,  
Schwer aufathmend noch, stirbt und sinket zur Tiefe hinab er. 700

Fünf sind übrig nur noch von der so geschmolzenen Menge,  
Sich an dem Mast festklammernd, der nach dem Gestade zutreibet;  
Unter diesen bewahrt die Haltung standhaft Arion,  
Trotzend jedem Angriff der feindlich anstürmenden Wogen.

Während um's Leben er kämpft, vergißt er der eig'nen Gefahren 705  
Und nach der Küste er starrt, ob wohl noch am Leben Palamon?

„Warum, ach, mußtest vertrau'n der Kraft du im ungleichen Kampfe,  
Unvorsichtig das Wrack verlassen noch ehe es Zeit war!

Spottend blickt dieser Strand auf alles Bestreben der Menschen,  
Wer geschleudert auf ihn, ist, ach, ohne Rettung verloren! 710

Schwer verwundet liegst du vielleicht auf spitzigen Klippen,  
Oder du fandest den Tod in schlammangefüllter Höhle!“

Also dachte Arion, indem er mit Bangen umherblickt,  
Aber vergebens nur, nicht vermag zu erspäh'n er Palamon!

Näher und näher ziehn', Zerstörung, nun deine Dämonen 715  
Und ihr flammend Geschoß bestürmet stets dichter die Beute.

Eine sich brechende See mit übergewaltigem Schlage!,  
Neißt zwei Kämpfer hinab, zur Seite Arions die nächsten.

Auf die Klippen geschnellt — ha, seht, wie sie ringen und bluten, —  
Wie sie ächzend sich dort anklammern am trüglichen Meergras! 720

Eine andere Wog' erhebt sich mit Donnergebrülle,  
Und Arion versinkt — es schwindet ihm hin das Bewußtsein!

Ha, nur Schrecken und Nacht sind hier noch alleinige Herrscher!  
In dem betäubeten Ohr erklingt mir das Sausen der Fluthen, —  
Es ist Sterbegeläut, und näher sich wälzend und näher 725  
Dünkt mir, ich sehe sie schon, die düst'ren Phantome des Todes!

Ach, aber wieder empor dem Grabe des Wassers enthoben,  
Schwimmen abermals wir auf bergigem Rücken der Woge,  
Abermals öffnet sich rings umher der entsetzliche Anblick —  
Dräuende Klippen, das Wrack, die Sterbenden und die Ertrunk'nen! 730  
O, und siehe, geschwächt durch immer erneutes Bestürmen,  
Haben die Beiden, die sich am nahe gelegenen Felsen  
Winden, die Kräfte nicht mehr, den tückischen Halt zu behaupten;  
Sie versinken besiegt, um nimmer, ach, wiederzukehren.

Zwei erhielten sich noch, mit ihnen Arion, am Masten, 735  
Als er, über das Niß geschleudert, den Strand nun erreichte.  
Unter sich blicken sie, bleich vor Schrecken und eisig erstarrret,  
Zimmer noch sich nicht getrau'nd, den schützenden Mast zu verlassen.  
Wogen prallen zurück, es zeiget nun unten der Grund sich,  
Und es entflammet auf's neu der kränkelnde Funke des Lebens. 740  
Einer entladenen Well' Zurücklauf nur noch erwartend,  
Klimmen sie matt dann hinan, auf Händen und Füßen, das Ufer, —  
Und, gerettet, o Gott, durch Deine nie rastende Allmacht,  
Stehen, noch schaudernd, sie da am grausigen Rande der Hölle.  
O, das Opfer nimm an, das die so Ermatteten bringen, 745  
Das, vom Tode gedämpft, sich noch nicht zur Flamme  
erhebet!

Dir zollt jeglich Gemüth die heißen Gefühle des Dankes  
In verschiedenem Lob, doch mit erbebender Inbrunst!  
Mit der Bekümmerniß ringt in ihren Gemüthern Erstaunen,  
Und die Hoffnung belebt des Lebens noch glimmende Gluthen; 750

Ihre bezaubernde Macht giebt wieder entschwundene Kräfte,  
Und nicht weiter zerfleischt den Busen die wilde Verzweiflung.

Einige hier in der Näh' des Strandes wohnende Griechen,  
Die ja oft schon gesehn des wüthenden Meeres Gefahren,  
Hatte geweckt das Gebrüll des mächtig anbrausenden Sturmes, 755  
Und sie hatten erklimmt Colonna's benachbarte Höhe.

Als hinunter sie sah'n zur Tief', angränzend dort unten,  
Stellete ihnen sich dar der Anblick grauser Zerstörung:  
Ueberall war das Meer besät mit zerstümmelten Körpern, —  
Einige athmeten noch auf übergesluthetem Strande! 760  
Waren jenen auch fremd die Wissenschaften und Künste,  
O so verlieh die Natur Gefühle doch ihren Gemüthern;  
Eilend stiegen in's Thal gestügelten Schrittes hinab sie,  
Leitung und Hilfe zu leih'n den armen unglücklichen Duldern.

Unten finden indeß die eben geretteten Dreie 765  
Den verwegenen Jüngling, der früher das Ufer erreichte.  
Schwer aufathmend nur noch, mit abgewendetem Amtz,  
Nach dem Abhang das Haupt, liegt dort auf dem Felsen er hilflos.  
Himmel! Palamon — er ist's! o, wie durchrollen im Aufruhe  
Hoffnung und Schrecken zugleich die Seele da seines Arion! 770  
Sollt' er wohl unverletzt noch leben, um wiederzusehen  
Seinen Freund und die sonst noch Uebriggeblieb'nen der Mannschaft,  
Um zu wandern mit uns durch diese fremden Gefilde  
Und zu theilen das uns erwartende Gute und Böse?  
Also Arion noch hofft, — doch, ach, entsetzliches Schicksal, 775  
Welches so blutend erzählt und widerstrebend Erinn'rung!  
Während Palamon noch schwamm, ward gegen den Fels er geworfen,  
Und ihm hatte die Wuth des Stoßes die Rippen zerschmettert!  
Welch' ein Anblick voll Graus! die Wangen, die jüngst noch Gesundheit

Schmückte mit rosiger Blüth<sup>2</sup>, ach tragen nun Farben des Todes! 780  
 Uebergossen hat Blut in Strömen die liebende Brust ihm,  
 Und das goldene Haar des herrlichen Hauptes besudelt;  
 Doch es waren die Lung<sup>3</sup> und die Organe der Sprache  
 Durch den tödlichen Schlag noch unverwundet geblieben.  
 Von dem Nacken herab, geziert mit strahlenden Gemmen, 785  
 Hing dein Bildniß, das treu dich wiedergab, reizende Anna!  
 Ach, sie ahn't kein Unglück, sie lächelt so heiter im Bilde,  
 Das an der Kette von Gold noch deckte das treueste Herz hier.  
 Hattest du, holdes Geschöpf, in dieser so furchtbaren Stunde  
 Ihn noch ringen gesehn im gräßlichen Kampf mit dem Tode, 790  
 Welcher Sprache vergönnt wohl wär' es, treulich zu malen  
 Deine tödliche Angst — dein nicht zu beschreibendes Elend?  
 Ach, dein Loos ist es nun, vergebens Thränen zu weinen,  
 Denn dein Auge wird nie den Jüngling wieder erblicken!  
 Stumm vor Schauder und bleich stand, starrend nach ihm hin, Arion, — 795  
 Zärtlich sich nähernd dann, versuchte er, ihn zu erheben,  
 Aber es wandte, gequält von wüthenden Schmerzen, Palamon  
 Zu dem untröstlichen Freund sich hin mit bebender Stimme:  
 „Ach, den Gefahren entflohn<sup>4</sup>, die jüngst so nahe uns waren,  
 „Deren Folge mich hier so früh hinliefert dem Tode, 800  
 „Mußten wir werden verbannt nach dieser äußersten Zuflucht,  
 „Um unselig, uns hier so hoffnungslos wiederzusehen!  
 „Wie ist nun alles mit dem, was gestern wir fühlten, so ungleich!  
 „Wie vernichtet ist nun mir jegliche freundliche Hoffnung!  
 „Denn, von Wunden zerfleischt, die sämmtlichen Künsten unheilbar, 805  
 „Stirbt Palamon — ihm schlägt die letzte so bittere Stunde!  
 „Zene Brandung voll Wuth, mit welcher vergebens ich kämpfte,  
 „Raubt auf einmal dem Glück — dem Leben — der Liebe Palamon!

„Szenen anderer Art wird bald mein Auge begrüßen,  
„Welche noch zehnfache Nacht mit hüllendem Schleier bedeckt. 810  
„O, unglücklicher Vater des so unglücklichen Sohnes,  
„Welchen vernichtet du hast durch deine zu sorgsame Klugheit!  
„Wie wird Erinnerung dir an deine verblendete Vorsicht,  
„Durch Verzweiflung und Angst, das Haupt mit Schmerzen nun beugen!  
„Solch ein grauer Erfolg entsteht aus der schmählichen Habsucht, 815  
„Welche den Ruf der Natur nicht höret in eiteler Weisheit,  
„Und so herzlos und streng die lautersten, schönsten Gefühle,  
„Welche erheben das Herz, zu unterdrücken sich mühet.  
„Aber, o heilige Macht! du, deren Gesetze verbinden  
„Jenes ewige Band der Ursach' mit ihrem Erfolge, 820  
„Lass', o lasse doch nicht den strafenden Engel des Zornes  
„Ihm das Alter mit gar zu schmerzlichem Vorwurf betrüben!  
„Und, mein Arion, o du, der mit so Wenigen lebend  
„Bist entronnen dem all' die Andern vernichtenden Schiffbruch,  
„Klag', o klage doch nicht und presse die Thränen zurück nun, 825  
„Daz nicht noch herbere Pein die letzte der Stunden mir trübe!  
„Wenn es der Himmel vergönnt, daß dich die wandernden Schritte,  
„Bald nachdem wir getrennt, zuführen den Küsten von England,  
„Und du solltest alsdann, ein harmvoller Bote des Schicksals,  
„Ihm den Schmerzensbericht vielleicht zuerst überbringen, 830  
„Unterdrücke alsdann den edelen Eifer der Freundschaft,  
„Und berühre nicht das, was mich vor allem betrübet;  
„Mal ihm, bitte ich dich, nicht jeden erschreckenden Umstand  
„In gedehntem Bericht, um nicht zu vermehren den Schmerz ihm!  
„Aber gedenke dann wohl der letzten Bitte des Freundes 835  
„Für die Herrliche, die für immer mir thronet im Herzen!  
„Sag' ihm, daß er als Freund und Vater bewahre sich stets ihr,



„Dann, wenn Erinnerung mahnt, berichte den schrecklichen Schiffbruch,  
„Und welch' trübes Geschick dein Freund, der arme, erlitt hier.  
„Wenn versunken alsdann in regen Strömen des Mitleids,  
„Dicht versammelt um dich, nun Jünglinge klagen und Jungfrau'n;  
„Wenn der lauschenden Schaar der Kinder, ergriffen von Bangen, 870  
„Und von Erstaunen erfüllt, bewußtlos Thränen entfallen —  
„O, ermahne sie dann, die Lehre treu zu bewahren:  
„Alle Gedanken an Glück auf unserer Erde sind eitel!"

Schwach entbebt nur noch die letzten Accente der Zunge,  
Welche bewegungslos schon und trocken dem Gaume sich anschloß; 875  
Seinen Busen erhob ein Seufzer des Todes — er endet,  
Und es senken sich auf das Auge die ewigen Schatten.

Als so, vom Tode entstellt, Palamon regungslos da liegt,  
Starret Arion gebeugt auf diese entseelte Hülle, —  
Wie vernichtet er steht, von wildem Schrecken ergriffen, 880  
Während die Wange hingb sich schweigende Thränen ergießen.

„O du Erkorner zum Weh', Geweihter lauterer Wahrheit!  
„Wie bist so früh du schon geraubt in der Blüthe der Jahre!  
„Sollte jemals dein Freund erreichen Albions Küsten,  
„Wird er, wenn auch voll Schmerz, befolgen, was ihm du gebotest; 885  
„Es verkündet sein Mund dann unsere Trauergeschichte,  
„Meldet die Schrecken zumal, so uns dieser Tag hat geboren.  
„Unheilbrütender Tag! welch grause Zerstörung erschufst du, —  
„Welche furchtbare Angst den Lebenden und den Verbliebenen!  
„O, wie hast du so ganz vernichtet die jammernde Wittwe, 890  
„Und das verwaisete Kind zu bleibender Trauer verurtheilt —  
„Ohne Hoffnung hinfert auf dunklem Pfade zu klagen.  
„Konntest du, ewiges Heil! solch schreckliche Grauel verhängen!  
„Aber, o Seele, lasz ab zu forschen nach ewig Verhülltem,

„Wo der menschliche Geist nur schwanket in endlosem Zerthum! 895

„Ob auf dornigem Pfad wir auch dies Leben durchpilgern, —

„Urquell jedes Erfolgs, Dein heiliger Wille geschehe!

Jetzo waren genahnt dem schaurigen Ufer die Griechen,

Um den Wenigen, die das Leben gerettet, zu helfen.

Als die Küste entlang sie kamen, sahn sie die Fluthen 900

Rings mit Trümmern besät und vielen entseeleten Körpern.

Lebend noch finden sie Drei, die gänzlich erschöpft und kraftlos

An einen Felsen gelehnt, in trauerndes Schweigen versenkten sind.

Sie, die Edelen, tief gerührt durch das Leiden der Brüder,

Leihen den stützenden Arm den hilfbedürftigen Fremden; 905

Ihr entsetzliches Loos beklagend mit Thränen des Mitleids,

Leiten sie bebend hinweg die Dulder vom grausigen Strande.

## Glegie.

Des Todes grause Szene ist geschlossen,  
Verhallt ist das Klagedien dem Ohr,  
Doch weint das Mitleid noch, in Schmerz ergossen,  
Und stummer Zweifel ringt sich bang empor.

Die Musen aber, mit prophet'schem Blicke,  
Erforschen Zukunft und Vergangenheit,  
Entringen das Vergessen dem Geschicke,  
Und tragen unsren Geist zur Ewigkeit.

Palämon! kann dein Schatten noch vernehmen  
Der Freundschaft Stimme, durch dein Los bewegt,  
O, nimm das Opfer, das mit dumpfem Grämen  
Auf deine Gruft sie tief erschüttert legt.

Bergebens, ach! muß deine Anna weinen,  
Des Lebens Blüthe welkt ihr trauernd hin;  
Des Kummers Dornen werden sich vereinen,  
Dem Grab zu weih'n der Schönheit Engelsinn!

Verzweiflung wird dein greiser Vater fühlen,  
Durch Tugend gegen Unglück nicht gestählt, —  
Der Neue Quaal wird seine Brust durchwühlen  
Er wird vergeh'n in Seufzern — ungezählt!

Ruht sanst, ihr einst im Jammer mir Genossen!  
Für euch giebt's nicht mehr Arbeit, Schmerz, Gefahr;  
Nicht hört ihr mehr den Sturm, euch bleibt geschlossen  
Des Meeres Wüthen nun auf immerdar.

Mit Schnee- und Regenschauern auf den Fluthen  
Trifft euch in Winternacht der Sturm nicht mehr, —  
Ihr fühlet nicht der Mittagssonne Gluthen,  
Die wild versengen alles rund umher.

Die Jungfrau wird nicht mehr durch muntre Weisen  
Zum Tanz euch ziehn bei eurer Wiederkehr;  
Der Liebe Quaal trübt nicht mehr eure Reisen  
Die oft die Trennung machte freudenleer.

Nicht mehr irrt peinvoll ihr auf wüsten Meeren,  
Fühlt nicht des Hungers marterndes Gewicht;  
Des Durstes Brand wird euch nicht mehr verzehren —  
Die Blüthen der Gesundheit brechen nicht.

Ihr fühlt nicht mehr der Pest vernichtend Hauchen,  
Das grausen Elend über Länder bringt,  
Seht Hungersnoth nicht mehr in Jammer tauchen  
Durch Raub und Tod das Jahr, das schmerzvoll ringt.

Der Trommeln Wirbeln, der Trompeten Schmettern  
Hört ihr nicht mehr in langen Reih'n der Schlacht, —  
Hört nicht, wie vor des Kampfes wilden Wettern  
Das Meer erbebt, wenn seine Wuth erwacht.

Gefahren, Schrecken und ein schweres Mühen  
Sind immerdar des Seemanns hartes Joch;  
Ihr, die zur ew'gen Ruh', schon konntet fliehen,  
Seid glücklicher als wir, die lebend noch.

Und wenn nicht Leichenpomp und falsche Zähren  
Von euerm Ende geben laut Bericht, —  
Nicht Freunde folgend eure Bahre ehren,  
Die Scheideglocke nicht den Segen spricht;

Erlog'ne Seufzer und des Grams Gepränge, —  
Sie flößen nicht die wahre Trauer ein,  
Und oft sind auch der Freunde Grabgesänge  
Dem Herzen fremd und nur ein leerer Schein!

Und wenn nicht Säulen eure Namen nennen,  
Gleich denen, die der Krieg hinweggerafft, —  
Wenn nicht die Musen euren Werth erkennen,  
Kein Heldenlied den Nachruhm euch verschafft —

Oft lässt der Stein mit glänzenden Trophäen  
Den Namen leben, der besudelt ist, —  
Die feilen Musen, o, zu oft nur, säen  
Des Ruhmes Saat, wo Tugend man vermisst!

Doch soll Erinn'rung des Vergessens Schleier  
Von eurem graus'gen Ende schmerzvoll ziehn',  
Und, der Erzählung lauschend, wird dann freier  
Für euch des Mitleids stille Thräne glüh'n!

---



201

## Erklärungen.

### Gesang I.

- Vers 140. Unter Piloten sind hier und weiterfort nur der Schiffer (Capitain) und die beiden Steuerleute zu verstehen.
- „ 190. Brise, ein gelinder Luftzug bei sonst ruhigem Wetter.
- „ 253. Peilen, heißt überhaupt sondiren und hier besonders die Tiefe des Wassers erforschen. Dieses geschieht indem man ein an einer, nach Faden (Klastrern) eingetheilten, Leine befestigtes Loth in's Meer wirft. Segelt ein Schiff eine Küste entlang, so wird beinahe ununterbrochen das Loth geworfen (gepeilt.)
- „ 267. Grimmige Höllenbrut. Die hier erwähnte Schändlichkeit findet jetzt nicht mehr Statt, und Falconers Gedicht hat mit dazu beigetragen, sie gänzlich auszurotten.
- „ 760. Anker auf! Befehl den Anker zu lichten, das heißt ihn aus dem Meere aufzuwinden.
- „ 765. Spaken, eigentlich Handspaken. Etwa 5 Fuß lange starke hölzerne Hebel, deren man sich beim Umdrehen der Schiffswinden und bei anderer Arbeit bedient.
- „ 765. Brattspill, ist eine große horizontalliegende achteckige Welle auf dem vorderen Theile des Schiffverdecks, welche welcher das Ankertau mit dem daran befestigten Anker eingewunden wird. Sie wird mit Hilfe der ein-

gesetzten Handspaken gedreht, und, um das Zurückrollen derselben zu verhindern, greifen beim successiven Drehen immer die

- Vers 767. Pallen, oder Sperrklappen in eigends dazu vorhandene Absätze, oder Zähne, ein.
- „ 770. Raaen, die Queerbäume, oder Segelstangen an den Masten. Sie dienen dazu die viereckigen Segel (Raasegel) zu tragen, welche unter ihnen ausgebreitet und befestigt werden.
- „ 780. Trosse, starke bis 120 Faden (Klafter) lange Tauen welche zu verschiedenen Zwecken dienen.
- „ 782. Bugsiren heißt ein Schiff durch ein oder mehrere Ruderböte, vermittelst angebrachter Leinen, weiter ziehen.
- „ 783. Niemen nennt man in der Seesprache die Ruder. — Dieses letzte Wort bedeutet in derselben nur das Steuerrudер.
- „ 795. Leihsegel sind hohe schmale Segel, die man nur, bei nicht starkem aber günstigem Winde, an den Aussenseiten der verschiedenen Raasegel auf der Luvseite ausbreitet.
- „ 796. Stagsegel. Dreieckige Segel welche an den Stagen aufgezogen werden, wenn das Schiff den Wind etwas oder ganz von der Seite hat. Stagen sind starke feststehende Tauen, durch welche die Spitzen (Tuppen) der Masten ic., nach dem Vordertheile des Schiffes (der Vormast nach dem Bugsriet) zu, gehalten werden.
- „ 799. Vierkant brassen. Die verschiedenen Raaen sind an den Masten beweglich, und können auf und nieder geholt, auch horizontal um dieselben gedreht werden. Die letztere Operation nennt man brassen, so wie die dazu erforderlichen, an den äuferen Enden der Raaen befestigten,

Tane Brassen. Wierkant brassen heißt, das Segel so stellen, daß es mit der Länge des Schiffes einen rechten Winkel bildet. Anbrassen, oder scharf anbrasen, wenn es so gerichtet werden soll, daß der seitlings von vorn kommende Wind in dasselbe stoßen kann.

Backbrassen aber heißt, die vordere Seite des Segels dem Winde grade entgegen stellen, wodurch das Schiff zum Stillliegen gebracht wird, oder auch zurück treibt.

Vers 806. Operation das Azimuth der Sonne zu bestimmen, und die östliche oder westliche Abweichung der Magnetnadel zu finden.

„ 824. Berg holz. Es bestehtet aus einer Reihe etwas stärkerer Planken, als die andern sind, welche die äußere Bekleidung des Schiffskörpers bilden, und umgibt denselben, nach dem oberen Theile oder Bord zu, gleichsam mit einem Kranze.

„ 826. Galjon oder Gallion, ein oft verschiedenartig gezieter Ausbau, oben am Vorderende des Schiffskörpers unter dem Bugsriet. Gesang II. V. 728.

„ 856. Spiegel die aufrechstehende, oft mit Fenstern versehene, Abplattung oben an der Hinterseite des Schiffskörpers, oder auch die ganze hintere Seite. — Eben so

„ 905. Heck die ganze platte hintere Seite vom Heckbalken unten bis zum Heckbord oben.

„ 904. Marskleider. Die Märsen der Masten sind das, was man im innern Deutschland gewöhnlich Mastkröbe nennt, denn diesen Ausdruck kennt die Terminologie der Seeskunde nicht. Derselbe wird da durch Märsen bezeichnet, und Marskleider nennt man die auf großen Schiffen gebräuchliche Einfassung der Märsen durch Wände von Segeltuch oder Flechtwerk.

## Zweiter Gesang.

- Vers 53. Abfallen läßt man das Schiff. Dasselbe segelte bis dahin nahe am Winde, das heißt, es hatte davon vielleicht nur 6 Striche (der Compas wird in 32 Striche getheilt); nunmehr läßt man es abfallen, oder, durch Wirkung des Steuerruders, so richten, daß der Wind mehr und zuletzt ganz von hinten in die Segel stößt.
- „ 101. Unterstührende Segel. Darunter werden hier verstanden: Leihsegel, Bramsegel, Obenbramsegel &c. welche nur gebraucht werden, wenn es schwach weht.
- „ 103. Besteurer des Ruders, Ruderbesteurer, Mann am Ruder. Nicht der Schiffer oder die Steuerleute regieren das Steuerruder selbst, sondern ein Matrose, nach deren, den Umständen nach, oft abwechselnden Befehlen.
- „ 111. Luvwärts oder windwärts heißt die Seite des Schiffes, welche der Wind, wenn auch nur schräg, darauffallend, trifft; leiwärts dagegen die Seite vom Wind ab oder wohin er weht; daher Luv die Windseite und Lei die entgegengesetzte. Man bedient sich dieser Ausdrücke nur wenn das Schiff unter Segeln ist und den Wind ganz oder auch nur etwas von der Seite hat, und es werden dann alle Gegenstände die sich auf einer Seite desselben (innerhalb oder außerhalb) befinden, dem gemäß benannt, als Luvbrassen, Luvkanonen, Leibrassen, Leikanonen &c. Liegt das Schiff vor Anker, oder segelt es grade vor dem Winde, so verändern sich jene Beibenennungen in die von Steuerbord und Backbord.

Von hinten nach vorn gesehen ist Steuerbord die rechte und Backbord die linke Seite des Schiffes.

- Vers 132. Einfaches Reef. Reefe sind Abtheilungen (in den Marssegeln und Besahn gewöhnlich drei bis viere in den andern aber nur eine) um welche die Segel, bei stärker werdendem Winde, nach und nach verkleinert werden können. Dieses geschieht indem man den oberen Theil derselben an der Raa aufwickelt und durch Reefzeisings befestigt. Ein einfaches Reef einstechen, heißt, nur die oberste Abtheilung aufwickeln, dicht gereest aber, wenn das Segel um alle seine Abtheilungen verkleinert ist. Die Besahn und die Stagsegel werden von unten nach oben zu verkleinert.
- „ 133. Marssegel, von unten gerechnet die zweite Reihe von Segeln, gleich über den Marsen. Das vorderste heißt Wormarssegel, das mittlste Großmarssegel und das hinterste Kreuzsegel oder Kreuzmarssegel.
- „ 135. Fallen sind Flaschenzüge, vermöge welcher die Raaren mit den daran befindlichen Segeln aufgehiebt (gezogen) und herunter gelassen werden.
- „ 143. Tief fallende Bö. Bö heißt soviel als Schauer mit Sturmwind, daher Sturmbö, Regenbö und Hagelbö.
- „ 147. Bugleinen Bugleinen gebraucht man die Lieke (Seiten der Raasegel) steif zu halten, um zu verhindern, daß dieselben, bei zu schräger von vorn einfallenden Windböen, nicht flattern.
- „ 148. Geitaue dienen dazu die unteren Ecken der Hauptsegel gegen die Raaren in die Höhe zu holen (aufzugeien), wenn dieselbe dicht gereest werden sollen, oder festgemacht werden.

- Vers 151. Stechbolzen. Tauen, welche beim Neefen die obengenannten Abtheilungen, Neefe, an ihren Ecken gegen die Raaen befestigen.
- „ 152. Zeisings, Neefzeisings dienen eben so die Neese die Raa entlang zu befestigen.
- „ 161. Das schlingernde Fahrzeug. Schlingern heißt, wenn das Schiff sich von einer Seite zur andern wälzt, und nicht steif liegt.
- „ 163. Schooten sind Tauen welche dazu dienen, die unteren Ecken der Segel, an welchen sie befestigt sind, auszudehnen.
- „ 166. Grosssegel, am Mittel- oder großen Mast das unterste Raasegel.
- „ 167. Tuch, Segeltuch ein sehr dichtes und schweres Ge- webe von Hans.
- „ 171. Die Focke, das Focksegel, am Fock- oder Vormast das unterste Raasegel.
- „ 186. Die Besahn zieht. Der Wind schwellt das Segel so auf, daß es auf die Bewegung des Schiffs wirkt. Die Besahn ist am Besahnmast (hintersten Mast) das unterste aufrechtstehende große länglich viereckige Segel, welches oben, statt der Raa eine schief aufstehende Gafsel (Baum mit einer um den Mast greifenden Gabel) und unten einen ähnlichen längeren Baum hat. Im Text ist von einer Besahnruthe die Rede, und die Operation des Neefens bezieht sich darauf, jetzt ist eine solche aber nicht mehr gebräuchlich.
- „ 186. Aufluven heißt, wenn bei einem Seitenwind der vordere Theil des Schiffs sich mehr gegen den Wind wendet.

Vers 189. **Hals** (beim Grosssegel und der Focke) ein starkes Tau, um die untere Luwecke des Segels nach der Schiffssseite steif nieder zu halten, während die Schoote (siehe oben V. 163) die Leiecke nach der entgegengesetzten Seite zieht. Halsen werden nur bei einem Seitenwinde gebraucht.

Auch heißt **Hals** die vordere Unterecke der Stagsegel und Besahn.

„ 192. **Bauchgordinge**, ähnlich den Geitauen (V. 148) dienen sie die ganze untere Länge der Raasegel, gegen die Raa zu heben, wenn man die Segel festmachen will.

„ 193. **Blöcke auf Scheiben**. Damit die Täue durch die hölzernen Blöcke leichter laufen, befinden sich in den letzten Rollen (Scheiben) von Holz oder Metall, die sich um ihre Achse drehen.

„ 199. **Klaren**. Frei machen, entwirren, in Ordnung bringen.

„ 204. **Nocke** heißt eigentlich das äußere Ende, die äußere Ecke. Unter **Raanocke** versteht man den Theil der Raa von da ab wo die Brassen befestigt sind, bis nach dem äußersten Ende der Raa.

„ 204. **Raaliek**. Die sämmtlichen Segel sind mit einem Tau als Saum umfaßt, welches Liek heißt. Der Theil, welcher die obere Seite des Segels begränzt, wird, weil er ununter der Raa ausgebreitet wird, das **Raaliek** genannt; ebenso das untere, **Unterliek**. Die Seitenlieke heißen, stehende Lieke, weil sie, entfaltet, aufrecht stehen.

„ 205. **Nockbindsel**. Kleine Leinen, mit welchen man die oberen Ecken (Nocken) der Hauptsegel an den Nocken der Raaren befestigt. Beim Neesen dienen hiezu die Stechbolzen.

„ 205. **Raabanden**. Kleine Leinen, mit welchen die obere Seite des Segels (das **Raaliek**) längs der Raa befestigt wird.

- Vers 209. Die Schoote belegen, heißt sie festmachen.
- „ 221. See, nennt der Schiffer nicht nur das Meer im allgemeinen, sondern auch jede einzelne Welle. Stürzseen sind solche Wellen, die über das Schiff schlagen und sich brechen.
- „ 246. Beschlagen die Segel, heißt sie aufwickeln und festmachen.
- „ 247. Stoßtalje, Stoßtallie, Stoßgien. Ein Flaschenzug, womit die Raa, an der Luvseite des Mastes gegen denselben, festgestellt wird, um zu verhindern, daß erstere sich nicht an letzteren reibt, wenn sich das Schiff, bei unruhiger See stark wirst (arbeitet). Beim Reesen sichert man dadurch die auf der Raa befindliche Mannschaft.
- „ 249. Bramraaen tragen die dritte Reihe Raasegel (von unten gerechnet). Man streicht sie (läßt sie auf das Deck nieder) bei unruhigem Wetter.
- „ 249. Pardunen. Lange Täue, die von den Seiten des Schiffes, nach den Spiken (Töppen) der Stengen (Vers 748) reichen und diese nach hinten zu halten und folglich als Gegengewicht wider die Wirkung des Windes dienen sollen.
- „ 249. Zolltau. Ein dünnes Tau mit welchem man die Bramraaen oder anderes leichtes Holzwerk nach ihren Plätzen hinauf und von denselben wieder herunter bringt.
- „ 256. Tuppenanten. Täue welche sich von den Tuppen der Masten und Stengen nach den Enden der Raaken estrecken um das Gewicht derselben tragen zu helfen, sie in Balanz zu erhalten, oder eine Raanoede höher als die andere zu heben, welches letztere, sie
- „ 257. Tuppen heißt. Getoppt heißt, wenn ein Ende der Raa oder Besahnruthe nach oben gerichtet ist.

Vers 259. Reservespielen. Vorräthige Bäume zu Raaen,  
Stengen &c.

- „ 260. Laufendes Tauwerk, ist bei der Takelage der Masten  
dasjenige, welches durch Blöcke &c. hin- und hergezogen  
wird, wogegen das stehende Tauwerk an beiden En-  
den festgemacht ist. Man nennt es auch laufendes und  
stehendes Gut. Takelage, Takelasche ist das sammel-  
liche Tauwerk an den Masten.
- „ 281. Untersegel. Darunter versteht man das große Se-  
gel, die Focke, die Besahn und das Vorstagsegel.  
(Vers 166. 171. 186). Manchmal gebraucht man das  
Wort auch in einem ausgedehnteren Sinne.
- „ 303. Den Hals aufstechen, ihn nach und nach los lassen  
um das Segel aufzugeien.
- „ 304. Schoothorn. Eine Oehse welche das Lief an den un-  
teren Ecken der Raasegel und Stagsegel bildet.
- „ 315. Drehreep. Einfache Taue, welche von der Mitte der  
Raaen nach oben durch die Stengen gehen und zum  
Aufwinden der erstern dienen, weshalb an sie die Kar-  
deele oder Fallen gehakt werden.
- „ 316. Niederholztakel. Die Gewalt des Windes treibt die  
Raa so weit vom Mast ab, daß man solche, um das  
Segel zu reefen, nur vermdge eines Niederholztakels wei-  
ter nach unten bringen kann. Man bedient sich dabei  
auch der Stoßtalje oder eines andern Flaschenzuges.
- „ 317. Kardeelen, sind bei den Untersegeln das was die Fal-  
len (V. 133.) bei den andern Segeln, und nur noch  
auf Kriegsschiffen in Gebrauch.

- Vers 321. Reefsbanden. Streifen Segeltuch queer über das Segel zur Verstärkung desselben da, wo die Reefszeisings durch die Gaten (Löcher) gehen.
- „ 322. Wandten, sind starke Tauen, die von den Toppen (oberen Enden) der Mästen und Stengen, von ersteren auf die Schiffsseiten und von letzteren auf die Seiten der Mästen, herunter reichen und dieselben halten. Sie werden zugleich durch eingeflochtene Leinen (Bewelein) als Strickleiter benutzt, auf welcher die Matrosen nach den Mästen hinauf und von da herab steigen.
- „ 328. Schläge nach innen und außen. Verknüpfungen von hinten nach vorn und umgekehrt.
- „ 330. Reefszeisings. Vers 152.
- „ 331. Gaten. Löcher in den Reefsbanden. (V. 321.)
- „ 375. Pressen heißt, durch die Kraft der Segel das Schiff so nah als möglich an den Wind zu bringen, um nicht auf eine Küste ic. worauf derselbe stößt, getrieben zu werden.
- „ 375. Beiliegen. Seitlings der Seen und des Windes hin liegen.
- „ 383. Schiefaufstehende Ruh. V. 186.
- „ 384. Geeren und Fallen. Geeren sind Tauen welche die Bewegung der Besahrnruhe nach beiden Seiten bestimmen.
- „ 384. Die Piek-Ecke. Die Schiefaufstehende Ecke des Besahnsegels, nach welcher hin das Sturmreef gebunden wird.
- „ 384. Sturmreef. Dicht gereeft. Vers 132.
- „ 385. Knitsel, sind bei der Besahn das was bei den andern Segeln die Reefszeisinge.
- „ 391. Gesorret. Sorren nennt man, etwas Loses durch Leinen an einen Gegenstand befestigen.

- Vers 459. Mahten. Fugen zwischen den Planken. Sie werden  
mit, aus altem Tauwerk gepflücktem, Berg gedichtet  
und dann stark verpecht, (kalfatet).
- „ 461. Peilloth. Ein Loth an einer Leine, oder auch ein  
eiserner Fußstock (Peilstock), womit man neben der  
Pumpe, die Höhe des in das Schiff eingedrungenen  
Wassers peilt oder sondirt.
- „ 462. Mücke. Pumpenschwengel.
- „ 498. Ueber Bord waschen, heißt von einer Stürzsee über  
Bord in's Meer gerissen werden.
- „ 518. Mitteldeck. Mantheilt das obere Deck eines großen  
Schiffes in drei Theile. Der hintere Theil heißt Halb-  
deck oder Schanze, der mittlere Mitteldeck, und der  
vordere Back.
- „ 571. Schläge, Gänge beim Laviren. Wenn der Wind dem  
Schiffe entgegen ist, so muß es laviren, das heißt durch  
Gänge zur Rechten und Linken sich gegen den Wind  
aufarbeiten. Bei jedem solchen Gang oder Schlag wird,  
wenn der Wind nicht zu stark ist, immer etwas gewon-  
nen, oder doch bewirkt, daß das Schiff nicht zurück ge-  
trieben wird.
- „ 573. Abtrift. Trift. Bei einem schrägen Seitenwind se-  
gelt das Schiff nicht genau in der Richtung in welcher  
es anliegt, sondern es treibt dabei etwas leiwärts ab,  
es hat Abtrift. Diese muß genau beachtet werden,  
wenn man die Stelle, wo sich das Schiff befindet,  
berechnen will.
- „ 574. Das abgesetzte Besteck, heißt die, mit dem Zirkel,  
nach geographischer Länge und Breite, in der Charte  
bestimmte Stelle, wo sich das Schiff befindet, nachdem

diese durch Rechnung in Zahlen gesunden ist. Bei dieser Rechnung berücksichtigt man die verschiedenen Richtungen, in welchen, und die oft abwechselnde Schnelligkeit, mit welcher das Schiff gesegelt ist; eben so auch die verschiedenen Winkel der Abtritt und die östliche oder westliche Abweichung (Mißweisung) der Magnetnadel.

Das Resultat ergiebt sich zuletzt aus den Strichtafeln, d. h. Tafeln, in denen die Seiten aller rechtwinkligen Dreiecke den gegenüberstehenden Winkeln proportional geordnet sind.

Vers 638. Bei dem Winde halten. Siehe anbrassen (Gesang I. V. 799.)

„ 666. Treiben vor Topp und Takel, heißtt, wenn das Schiff, ohne ein Segel führen zu können, von dem Sturme fortgetrieben wird. Ferner heißtt

„ 678. Treiben auch, in einem Sturme mit wenigen Segeln, so nahe als möglich am Winde halten. Abtreiben.  
Vers 537.

„ 728. Bugspriet. Der vorn schräg aus dem Schiff liegende kurze aber starke Mast. Die Verlängerung desselben, durch einen besonderen Baum, heißtt der Klüverbaum.

„ 745. Lenssen vor dem Sturme, heißtt, unter kleinen Segeln vor demselben laufen.

„ 748. Stengen und Masten. Ein volles Schiff hat drei Masten, und jeder derselben, drei Etagen oder Abtheilungen. Die unterste derselben wird besonders Mast genannt, die beiden andern aber, welches nur Aufsätze sind, Stengen, und zwar die nächsten auf den Masten Marsstengen (auch blos Stengen) und die obersten

Bramstengen. Beim großen Mast führt alles dazu gehörige das Beiwort „groß“, also auch große Stenge, große Bramstenge; beim Vor- oder Fockmast „vor“, also Vorstenge, Vorbramstenge; beim Hinter-, oder Besahnmast aber „kreuz“ folglich Kreuzstenge und Kreuzbramstenge. — Jetzt hat man schon eine vierte Abtheilung, oder dritten Aufsatz der Masten, unter der Benennung von Obenbramstenge, woran die Obenbramrauen ihre Segel tragen; ja, auf Kriegs- und manchen Kauffahrteischiffen führt man über den Obenbramsegeln noch Segel welche die Engländer Sky-scraper (Luftkraßer) und Moonrigger (Mondtakler) nennen.

- Vers 751. Reiten, im Sturm vor Anker liegen, wobei das Schiff von den Wellen gewaltig auf und nieder geworfen wird, (hart reitet).
- „ 751. Ausgestochene Tau. Die Ankertau, deren Stärke (so wie das Gewicht der Anker) nach der Größe des Schiffes verschieden ist, sind gewöhnlich 120 bis 140 Faden (Klafter) lang, und werden, bei ruhigem Wetter und nicht zu großer Tiefe des Meeres, nur zum Theil in's Wasser gelassen (ausgestochen); bei einem Sturm aber sticht man mehr davon aus, weil die Anker dann, wegen der weiteren Entfernung vom Schiff, besser im Grunde halten und das Schiff auch leichter reitet.
- „ 813. Nehling. Das oberste starke Holz rings um das Geänder (Schanzkleid) des Schiffes.
- „ Des Schiffs Abfallen. Vers 53.
- „ 898. Das Schiff giert. Bewegung des Vordertheils des Schiffes rechts oder links von seinem, durch das Ruder und die Segel, gehaltenen Lauf ab.

Vers 914. Das Schiff lüstert aufs Ruder, es folgt der Wendung  
des Ruders schnell, ist ihm gehorsam.

### Dritter Gesang.

- Vers 67. Kommt zu! Dem Wind und den Wellen durch die Kraft des Steuerruders begegnen.
- „ 70. Mann am Nade. Auf größern Schiffen wird das Steuerruder vermöge eines Nades (des Steuerrades) regiert.
- „ 85. Durchbrechende Buge. Bug heißt die vordere Wölbung der Seiten des Schiffsrumpfes.
- „ 387. Speichen, des Steuerrades (Vers 70.), — sie stehen über die Felgen hinaus, damit man sie bequemer fassen und das Rad drehen kann.
- „ 402. Seeen voll Feuer. Einen herrlichen Anblick gewährt das, bei gewissen Winden und Temperaturen, des Nachts stattfindende Funkensprühen der sich brechenden Wellen. Der weiße Schaum, auf dem finstern Grunde, wird von unzähligen leuchtenden Funken durchzuckt und erhellt, die an der Luft mit einem kleinen Geräusch zerplatszen. Man war lange zweifelhaft, ob dieses Phänomen durch Electricität oder durch leuchtende Thiere, welche durch die Luft sogleich getötet werden, entstehen, — jetzt hat man diese letztere Meinung allgemein angenommen.
- „ 410. Die erhabenen Schanzen des Schiffes. Darunter sind hier die über dem Wasser befindlichen Seiten des Schiffes zu verstehen.

- Vers 417. Drohende Meteore. Es zeigen sich manchmal, besonders bei einem Ungewitter, an den äußersten Spitzen der Masten Flammen. Man nennt diese Erscheinung St. Elms-Feuer; auch Castor und Pollux, wenn das Feuer sich auf sämtlichen Spitzen, Helena aber, wenn es sich nur auf einer Mastspitze zeigt.
- „ 483. Kentern heißt umschlagen, so daß das unterste nach oben kommt.
- „ 484. Blinde Klippen, sind solche Felsen im Meere, die nicht bis über den Wasserspiegel reichen.
- „ 480. Aufdrehen ist eine schnelle Bewegung des Schiffes während es vor dem Winde treibt oder segelt, wodurch es unerwartet die Seite gegen den Wind kehrt. Gewöhnlich wird sie durch die Schwierigkeit, das schnell segelnde Schiff zu steuern, oder durch irgend eine die Maschinerie des Steuers treffende Beschädigung verursacht.
- „ 569. Bugsriet (siehe Gesang II. Vers 728.) Von demselben stehen starke Taue (Stage) nach dem Vormars und dem Topp der Vorstenge und geben so dem Fockmast die Haltung nach vorn. Dem Bugsriet selbst dient dagegen als Gegenhaltung eine Verbindung durch Taue (Wastage) mit dem
- „ 570. Vorsteven. Dieser ist der vordere Aufsatz auf dem Schiffskiel und ragt aus den Planken, deren Ende daran befestigt ist, hervor, indem er oben bis unter das Bugspriet reicht. Hinten am Schiff befindet sich auf dem Kiel ein ähnlicher, mehr senkrecht stehender Aufsatz (Hintersteven) an dem die Ringe befestigt sind, in welche das Steueruder gehakt ist.

Vers 574. Bord, die höchste äußere Seite des Schiffskörpers.

„ 646. Legerwall heißt die Küste an der das Schiff sich befindet, wenn der Wind auf dieselbe stößt. Sie bietet beim Sturm immer die größten Gefahren dar, ist aber am furchtbarsten, wenn sie aus felsigen Klippen besteht.

„ 656. Riff, eine Felsenbank.





F. Lehmann del.

F. Lehmann sc.



ROTANOX  
oczyszczanie  
VI 2009

**KD.4573**  
**nr inw. 5972**